MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
5 (1935)

535 (20.11.1935) Dienstag/Mittwoch-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-271762

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint 12mal (2.20 RM u. 50 Pfg. Trägerlohn), Ausgabe B erscheint 7mal (1.70 RM u. 30 Pfg. Trägerlohn), Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Wissensgebieten. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gespalt. Millimeterzeile 30 Pfg. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Schwetzinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 4 Pfg. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 18 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme: Frühausgabe 18 Uhr, Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließl. Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim.

Dienstag/Mittwoch-Ausgabe | 5. Jahrgang | MANNHEIM | A/Nr. 535 B/Nr. 321 | Mannheim, 19./20. November 1935

20000 Abessinier im Trommelfeuer der Bomber

5000 Eingeborene getötet oder verletzt / Die Technik siegte

(Drahtmeldung unseres Korrespondenten)

Asmara, 19. November.

Südlich von Makalle zwischen Amba Alatschi und Antalo hat nach hier vorliegenden Meldungen am Montag der größte Luftangriff seit Beginn des ostafrikanischen Krieges stattgefunden. Zwei italienische Bombengeschwader eröffneten hier den Angriff auf stärkere abessinische Truppenabteilungen, die in einem Talkessel festgestellt wurden. Dabei sollen 5000 Abessinier den furchtbaren Sprengbomben zum Opfer gefallen sein. Die Abessinier, die die umgebenden Höhen besetzt hielten, eröffneten ihrerseits aus Flugabwehrgeschützen und Maschinengewehren ein heftiges Feuer, konnten jedoch keines der Flugzeuge herunterholen.

In dem immerhin geringen Erfolg der abessinischen Abwehr darf man einen Erfolg der überlegenen italienischen Waffen über die besonders für solche Fälle geringen und primitiven Bewaffnung der Abessinier erblicken.

Ein Bericht besagt: Zwei Geschwader, bestehend aus 20 Flugzeugen, sichteten im Talkessel bei Buja südlich von Makalle starke abessinische Truppenabteilungen. Sie gingen, um die Truppen besser bombardieren zu können, in die Tiefe. Dabei kam es zu einem erbitterten Kampf. Die Abessinier hatten die Anhöhen besetzt und feuerten nun von oben her auf die in den Talkessel niedergehenden Flugzeuge. Rund 7000 Abessinier nahmen die italienischen Apparate in ein wütendes Abwehrfeuer aus Gewehren, Maschinengewehren und Luftabwehrgeschützen. Sämtliche Flugzeuge wurden von den Kugeln stark durchlöchert. Insgesamt wiesen sie mehr als 100 Einschüsse auf, doch konnten sie alle die Feuerlinie verlassen. Ein Bordmechaniker wurde durch einen Beinschuß schwer verletzt. Während das Flugzeug des Propagandaministers Ciano bei Makalle notlanden mußte, zerbrach an einem anderen Apparat bei der Landung in Haussien der Landungsschlitten.

Die Zahl der bei dem großen Luftbombardement getöteten und verwundeten Abessinier soll sehr groß sein. Nach einer letzten privaten Meldung sollen über 5000 abessinische Soldaten getötet oder verwundet worden sein. Die Stärke der abessinischen Truppen, die das Feuer auf die italienischen Flugzeuge eröffneten, soll nach dieser Quelle nicht 7000, sondern 20 000 Mann betragen haben.

Nach den in Asmara vorliegenden Meldungen scheint es sich zu bestätigen, daß Ras Kassa und Ras Sejoum vor der Ankunft Badoglios eine große Aktion unternehmen wollen.

Aenderung der abessinischen Taktik

apd. Addis Abeba, 19. Nov.

Nach mehrmaligem Aufschub seiner Abreise ist der Kaiser von Abessinien nunmehr am Dienstagmorgen mit dem Flugzeug nach der Front abgeflogen. Sein genaues Ziel wird nicht bekanntgegeben. Man glaubt hier jedoch, daß die Abreise des Negus das Signal zu einer Aenderung der abessinischen Taktik sein wird und daß die abessinischen Streitkräfte jetzt dem italienischen Vormarsch entschiedenen Widerstand entgegensetzen werden.

Rückzug der Abessinier auf Harrar

apd. Dschibuti, 19. November.

Nach Meldungen aus Harrar hat eine fliegende italienische Kolonne die Karawanenstraße zwischen Britisch-Somaliland und Dschidschiga erreicht. Dschidschiga selbst soll seit Samstag regelmäßig von italienisen Flugzeugen bombardiert worden sein. Flüchtlinge aus der teilweise zerstörten Stadt haben in der Nähe von Buramo Britisch-Somaliland erreicht. Sie berichten, daß die Abessinier sich in großer Unordnung auf Harrar zurückziehen. Eine Bestätigung aller dieser Meldungen liegt jedoch bisher noch nicht vor. Insbesondere sind die Berichte über eine völlige Demoralisierung der abessinischen Streitkräfte an der Südfront mit Vorsicht aufzunehmen.

Es ist andererseits vielleicht nicht ohne Bedeutung daß die französischen Bahnbehörden am Schienenstrang zwischen Dirodana und der Grenze von Französisch-Somaliland entlang bereits eine Straße bauen für den Fall, daß die Bahnlinie zerstört werden sollte und die Räumung von Diredaua sich als notwendig erweist.

Der erste Tag der Sanktionen

Noch immer italienisch-französischer Grenzverkehr

Paris, 19. November.

Der erste Tag der Sühnemaßnahmen gegen Italien trug, was die französischen Grenzen im Süden betrifft, keine allzu ernsten Formen. Die französischen Zollbehörden von Mentone und Nizza waren amtlich noch nicht im Besitz der erst im Amtsblatt vom Dienstag erscheinenden Notverordnungen, und die Tatsache, daß nach französischem Gesetz eine Maßnahme erst 24 Stunden nach der amtlichen Bekanntmachung in Kraft tritt, läßt auch für den Dienstag eine strenge Durchführung der zur Inkraftsetzung der Sühnemaßnahmen von Frankreich erlassenen Notverordnungen nicht erwarten.

In Nizza und Mentone wurden im Laufe des Montag große Mengen Fleisch und Wurstwaren sowie Südfrüchte gehandelt. In Marseille luden ebenfalls mehrere italienische Dampfer und Segler für Frankreich oder Italien bestimmte Waren aus oder ein.

Obwohl die Zwangsmaßnahmen gegen Italien formell bereits am Montag in Kraft getreten sind, halten die Kundgebungen gegen die Sanktionen an. Am Montag nahm der Landestag des Bundes der französischen Handels- und Industrieverbände eine Entschließung an, in der erklärt wird, die Anwendung von wirtschaftlichen Sanktionen in Zusammenhang mit einem rein kolonialen Streitfall werde schädliche Folgen für die französische Handelsbilanz haben und die Lage zahlreicher Kaufleute und Industrieller, die durch die Wirtschaftskrise in der Welt und in Frankreich bereits stark betroffen würden, noch weiter erschweren. Da der Verzicht Frankreichs auf seinen Warenaustausch mit Italien nur anderen Ländern zugute kommen werde, fordere der Landestag die französische Regierung auf, von der Durchführung der Sanktionen gegen Italien Abstand zu nehmen.

Die Fidac (Interalliierte Föderation der ehemaligen Kriegsteilnehmer) hat die Vertreter ihrer Untergruppen in den von dem italienisch-abessinischen Streitfall besonders berührten Länder, d. h. in Italien, Frankreich und England, zu einer Sitzung nach Paris berufen, in der die internationale Lage geprüft wurde. Die Delegierten nahmen eine Entschließung an, die das Expansionsbedürfnis Italiens als berechtigt anerkennt und in der unter Berufung auf die aus gemeinsamen Leiden und Opfern geborene Brüderschaft der Wille bekundet wird, auf die Regierungen und auf den Völkerbund einzuwirken, damit so schnell wie möglich eine ehrenhafte Lösung des italienisch-abessinischen Streitfalles im Rahmen des Völkerbundes gefunden werde, um damit zu verhindern, daß der gegenwärtig noch auf Afrika beschränkte Streitfall sich weiter ausdehne.

Die ersten Auswirkungen

apd. Malta, 19. November.

Im Zusammenhang mit dem Inkrafttreten der Sanktionen mußten am Montag 17 Segelschiffe den Hafen von Malta mit ihrer vollen Ladung wieder verlassen. Die Ladung der Segelschiffe bestand zum größten Teil aus italienischen Weinen. Die Zollbehörden verweigerten den Kapitänen der Schiffe die Erlaubnis, ihre Ladungen zu löschen.

Höhepunkt und Abschluß des dritten Reichsbauerntages — Weltbild (M)

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, während seiner bedeutsamen Rede vor den deutschen Bauern

Nobelpreisträger 1935 für Physik

James Chadwick, der kürzlich zum Professor für Physik an der Universität Liverpool ernannt wurde, erhielt für die Entdeckung des Neutrons den Nobelpreis für Physik 1935. Weltbild (M)

Zerbröckelndes China

Die Ereignisse in Nordchina haben sich in einem schnelleren Tempo entwickelt, als man ursprünglich annahm. Die Losreißung Nordchinas von Nanking scheint endgültig Tatsache zu werden. Das in seinen Entschlüssen bisher so ohnmächtige China hat einige leise Versuche gemacht, sich gegen diesen neuen japanischen Vorstoß aufzulehnen. Die Generäle Hsang-Chen und Sung Cheyuan sollen den Widerstand organisieren und Truppen zusammenziehen. Andererseits rückt die japanische Kwantung-Armee vor und sammelt ihre Divisionen bei Chinchow und Schankhaiwan.

Die Erfahrung der letzten Jahre hat nun gelehrt, daß auf den Patriotismus chinesischer Generäle und Marschälle nicht allzuviel Verlaß ist. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sie anstatt zu kämpfen, ins japanische Lager umschwenken und mithelfen, die Mandschudynastie mit Unterstützung Japans wieder in die verbotene Stadt von Peking zurückzuführen. In den Arsenalen Yokohamas, Nagasakis und Sasebos wird mit Nachtschichten gearbeitet und die führenden Pioniere der japanischen Ausdehnung, mögen sie nun Uniform oder Zivilkleidung tragen, stehen geeint mit den breiten Massen da, um ein neues Wagnis auf sich zu nehmen.

Die Tragik dabei liegt in der Tatsache, daß es im Grunde keinen japanisch-chinesischen Konflikt im Sinne westlicher Auseinandersetzungen gibt. In China, gleichgültig ob ein japanischer General einen chinesischen besiegt, oder ob sich zwei chinesische Bürgerkriegsmarschälle gegenüberstehen, der Verlustträger wird immer das Prestige der Weißen sein, in ihrer Herrscherstellung im Fernen Osten. General Okamura, der soeben von seiner Informationsreise in China zurückgekehrt ist, hat diesen Gedanken deutlich, wenn auch mit anderen Worten formuliert. Er sagt, daß sich seiner Meinung nach, der Einfluß Großbritanniens auf China auszudehnen versuche, und daß diese Haltung Englands eine Hilfe für China bedeute. Die Japaner müßten sich deshalb darauf vorbereiten, auch einen Zusammenstoß mit Großbritannien zu wagen, einerlei, ob dieser Zusammenstoß auf wirtschaftlichem, oder militärischem Gebiete erfolge. London hat zwar eine gegen die japanische Chinapolitik gerichtete Mission von Leith-Roß in Abrede gestellt, aber man scheint in Tokio diesem Dementi wenig Glauben zu schenken. Die große Zeitung Nischi-Nischi bedauert, daß die Nanking-Regierung zu ihrer alten politischen Taktik zurückkehre, eine fremde Macht gegen die andere auszuspielen versuche und gleichzeitig mit Sowjetrußland zusammenarbeite, um Japan zu beseitigen.

Mit dieser Behauptung stimmt die Nachricht überein, daß Marschall Tschiang-Kai-Schek einen Waffenstillstand mit den kommunistischen Truppen abgeschlossen habe, die weite Gebiete bei Fukien, Kansu usw. besetzt haben und dort, unter dem Moskauer Befehl stehend, ihr Greuelregiment eingeführt haben. Das große chinesische Kaiserreich zerfällt. Tschiang-Kai-Schek überläßt vorläufig den Kommunisten, gegen die er eine Division nach der anderen mobilisiert hatte, ihre Provinzen, um die frei

MARCHIVUM

gewordenen Truppen gegen Japan einsetzen zu können. Chinesisch-Turkestan steht bereits unter dem Einfluß der Bolschewiken, Tibet ist schon längst eine Domäne Großbritanniens, in der Aeußeren Mongolei herrschen die Sowjets. Die Mandschurei, das Stammland der mächtigen Dynastie mit den Kaisergräbern in Mukden, steht unter dem Schutze Japans, und nun sollen auch die Nordprovinzen mit der Hauptstadt Peking von China losgelöst werden. Nein, China ist keine Nation! Darin liegt heute der Schlüssel zum Geschick des Riesenreiches mit seinen 450 Millionen Einwohnern. Darin liegt aber auch der große Gegensatz zu Japan, denn man soll den Erfolg Tokios nicht allein in der Ueberlegenheit der Waffen und der Heerführung sehen. Das überlegene Kräftereservoir Japans sind seine moralischen Werte, der Glaube an seine Mission und sein nationaler Stolz!

Wenn Japan jetzt die Nordprovinzen vom chinesischen Körper abtrennt, wenn es einer Delegation, die zur Flottenkonferenz nach London abgereist ist, die Weisung gibt, auf der vollen Flottengleichheit Japans zu bestehen, wenn es sich bis zu den Zähnen bewaffnet, so gibt es damit den Beweis, daß es nicht gewillt ist, sich Vorschriften machen zu lassen oder eine sentimentale Politik zu betreiben. Es hat in Versailles und Genf gesehen, welches Schicksal dem Wehrlosen droht.

Eingeklemmt zwischen China und der bolschewistischen Bedrohung, greift Japan zur Wahrung seiner Vorteile. Die klugen Leute, die darauf bauten, daß wirtschaftliche Hemmnisse Japan von einem weiteren Vorstoß abhalten würden, haben unrecht gehabt. Gewiß, in den modernen Industrie- und Bankgebäuden Tokios und Osakas, wo der Yen so unbestritten über kühle, westlich orientierte Magnaten und Direktoren, wie der Dollar in Wallstreet oder das Pfund in der City, herrscht, nahm man zwar gerne die einträglichen Rüstungsaufträge entgegen, hatte aber doch schwere Bedenken gegen eine weitere Expansion, da sich das Mandschukuo-Unternehmen finanziell nicht bewährt hat. Aber diese Bedenken sind vor den Forderungen der Militärpartei geschwunden. Es gibt für Japan kein Zurück und auch keine Ruhepause.

Vielleicht wird niemals für Japan eine so günstige Zeit, wie die heutige der fernwestlichen Wirren, wiederkehren, um die „Pax Japanica" im großen asiatischen Kontinent zu verwirklichen. Wer wird Tokio in den Arm zu fallen wagen? Papierene Noten haben unter den gegenwärtigen Umständen nicht viel mehr Wert als die Tinte, mit der sie geschrieben sind. Genf hat Japan schon beim Mandschureikonflikt den Rücken gekehrt und ist dabei gut gefahren. Um den Völkerbund kümmert sich Tokio nicht viel mehr als um den Kaffeetisch schöngeistiger Damen, und die schartige Waffe der Sanktionen, mit denen Italien bedroht wird, hat keine Schrecken für Japan. Der größte Teil der englischen Pazifikflotte ist auf Wachtposten im Roten Meere berufen, und Sowjetrußland, selbst in westliche Probleme verwickelt, wird kaum das Risiko auf sich nehmen, seine fernöstlichen roten Truppen in die Eiswüsten der Mandschurei und Mongolei ausschwärmen zu lassen, um China zu Hilfe zu eilen.

Man steht heute erst am Anfang der neuen stürmischen Entwicklung der Dinge im Fernen Osten. Berichte aus Hsinking besagen, daß sich Kaiser Kangte bereits rüstet, um wieder seine Residenz nach Peking zu verlegen und erneut den Drachenthron zu besteigen. Während der historische Umschwung auf der östlichen Hälfte der Erdkugel stattfindet, verzehren sich nun die weißen Völker Europas in ohnmächtigen Streitigkeiten.

E. v. Ungern-Sternberg.

Der Mann mit den vier Pässen

Die Angeklagten im Marseiller Königsmord-Prozeß leugnen / Geheimnisvolle Waffen

Aix-en-Provence, 19. November.

Der erste Tag der Vernehmungen im Marseiller Prozeß erwies lediglich, daß sich die kroatischen Attentäter trotz aller Beweise aufs Leugnen verlegen.

Der Angeklagte Kralj wurde zunächst über die Gründe seiner Reise von Budapest nach Frankreich befragt. Kralj leugnete alles, selbst Dinge, die er in der Voruntersuchung eingestanden hatte. Auf die Frage, wer ihm seine falschen Pässe beschafft habe, antwortete er ausweichend: ein Kroate. Kralj gibt zu, daß er auf der Reise von Budapest, die ihn über Zürich, Lausanne, Thonon und Fontainebleau führte, nicht weniger als drei gefälschte und auf verschiedene Namen lautende Pässe erhalten hat, die ihm angeblich von Unbekannten im Zuge übergeben worden seien. Am Abend des 5. Oktober sei er mit anderen Ustaschis in einem Pariser Café zusammengetroffen, und dort sei ihm ein vierter gefälschter Paß ausgehändigt worden.

Der Angeklagte bestritt nicht, daß er am 7. und 8. Oktober mit Kelemen zweimal nach Marseille gefahren ist, aber er schwieg sich über die Gründe dieser Reise aus. In diesem Zusammenhang ist von der geheimnisvollen blonden Frau die Rede, die Kwaternik Befehle überbrachte, während ihr ebenso geheimnisvoller Begleiter, der nur unter seinem Vornamen Peter bekannt ist, den Verschwörern die Waffen ausgehändigt haben soll. Am 9. Oktober begaben sich Kralj und Kelemen im Automobil von Aix-en-Provence nach Marseille. Beide hatten die Taschen voll Waffen und Munition. Kralj versicherte, er habe niemals die Absicht gehabt, auf König Alexander zu schießen. Er sei bereits eine Viertelstunde nach seiner Ankunft in Marseille wieder nach Aix-en-Provence zurückgekehrt, wo er um 1.30 Uhr nachmittags angekommen sei. Um 19.30 Uhr sei er in einem Kraftwagen nach Avignon weitergefahren.

Die Anklage behauptet demgegenüber, Kralj sei erst um 18.30 Uhr in Aix-en-Provence eingetroffen, woraus sich ergebe, daß er sich im Augenblick des Attentats noch in Marseille aufgehalten habe.

Weiter schilderte der Angeklagte, wie er nach vier Tagen Umherirrens im Walde von Fontainebleau verhaftet worden ist. Zum Schluß versicherte er, er sei nach Frankreich gekommen, ohne zu wissen, welchen Auftrag er hier ausführen solle. Er habe nicht geahnt, daß König Alexander nach Frankreich reise. Er sei ein Ustaschi, aber kein Terrorist und er habe keinen Haß gegen den König von Jugoslawien gehabt.

Um ein souveränes Nordchina

Die Kwantung-Armee stellt zwei Tage Frist

Peiping, 18. November.

General Doinara ist am Montag von Peiping nach Tientsin abgereist. Er wird in den nächsten Tagen nach Peiping zurückkehren, um mit den Gouverneuren von Hopei und Schantung zusammenzutreffen.

An hiesigen japanischen Stellen betont man immer wieder, daß General Doinara, der der Vertrauensmann der Kwantung-Armee und Fachmann für nordchinesische Fragen ist, seine Tätigkeit sozusagen als Privatmann aufgenommen habe. Auf welche Weise Doinara die Sache Japans in Nordchina vertritt, zeigt eine Erklärung, die der Gouverneur der nordchinesischen Provinz Tschachar, Hsio Schenying, einem Pressevertreter abgegeben hat. Der Gouverneur erklärte, Doinara habe mit militärischen Maßnahmen Japans gedroht, wenn nicht eine gründliche Aenderung in Nordchina innerhalb zwei Tagen erfolge. Auf der anderen Seite habe Doinara weitgehende Versprechungen gemacht.

Nach zehntägigen Verhandlungen zwischen den Japanern und nordchinesischen Persönlichkeiten stellt sich heute die Lage wie folgt dar:

Nach den Erklärungen des Generals Doinara ist Japan bereit, die Souveränität Chinas anzuerkennen, die Unverletzlichkeit chinesischen Gebietes zu garantieren und sich der Einmischung in die innere Politik zu enthalten unter der Voraussetzung, daß Nordchina sich innerhalb der chinesischen Republik selbständig organisiert und japanische Berater anstellt.

Der Bischof und die Geldgeschäfte

Berlins Bischof als Gutachter im Meißener Devisenprozeß

Berlin, 19. November.

Am dritten Verhandlungstag im Prozeß gegen den Bischof von Meißen wurde der Bischof von Berlin Dr. Graf v. Preysing gleich zu Beginn der Vormittagssitzung als Sachverständiger über die Frage vernommen, inwieweit sich ein Bischof um alle Einzelheiten der verwaltungstechnischen Angelegenheiten seiner Diözese bekümmern müsse.

Das Amt des Bischofs im Sinne der Kirche, so führte der Bischof von Berlin in seinem Sachverständigengutachten aus, ist vor allem ein geistliches Amt und hat sich mit den geistlichen, spezifisch bischöflichen Funktionen zu befassen. Der Bischof bekommt durch die Weihe und die Sendung das Lehr-, das Hirten- und das Priesteramt das Lehramt zur Verkündung der Lehre, das Hirtenamt zum Wachen über die Sitten und das Priesteramt zur Ausführung der ihm eigensten Gewalten, der bischöflichen Gewalten, die ihm allein die Möglichkeit geben, das Sakrament der Priesterweihe zu spenden. Dazu kommt noch eine Reihe von mehr untergeordneten Fragen administrativer, wirtschaftlicher und finanzieller Art.

Nachdem der Bischof dann auf die Geschichte des Bischofsamts eingegangen war, fuhr er u. a. fort: Die finanziellen Fragen liegen wohl am allerweitesten von dem bischöflichen Pflichtenkreis ab. Im allgemeinen wird der Bischof seiner Pflicht völlig gerecht, wenn er sämtliche Postsachen seinem Generalvikar zum Oeffnen überträgt und sich über die wichtigsten, den Bischof berührenden Dinge vom Generalvikar unterrichten läßt und sie mit diesem bespricht. Es ist unmöglich, daß irgendein Bischof einer größeren Diözese den ganzen Komplex der seinen kirchlichen Bezirk betreffenden Fachfragen überblicken kann. Da muß er sich bescheiden und eine Auswahl treffen.

Anschließend stellten die Verteidiger wie auch der Staatsanwalt eine Reihe von Fragen, um die Abgrenzung der Verantwortung des Generalvikars dem Bischof gegenüber nach den Vorschriften des Kirchenrechts klarzulegen.

Der Bischof von Berlin betonte, daß jeder Bischof das Recht habe, sich zu seiner Entlastung einen Generalvikar zu bestellen. Dieser sei gewissermaßen das „andere Ich" des Bischofs und habe nach dessen Richtlinien sein Amt zu führen. Der Bischof dürfe jederzeit in die Amtsführung des Generalvikars eingreifen. Bei größeren Geldgeschäften müsse der Generalvikar dem Bischof Vortrag halten, soweit er nicht auf Grund besonderer Abmachungen von vornherein zur Durchführung derartiger Geschäfte ermächtigt sei.

Sodann wurde die Beweisaufnahme fortgesetzt.

Baldszus gibt seinen Auftrag zurück

Memel, 18. November.

Der Präsident des Memelländischen Landtages, Baldszus, der sich für die Annahme des vom Gouverneur an ihn ergangenen Auftrages zur Bildung des Direktoriums von vornherein Bedenkzeit erbeten hatte, hat sich gezwungen gesehen, dem Gouverneur den Auftrag zurückzugeben.

Wie hierzu verlautet, hält die Einheitsliste eine Anzahl Kandidaten für den Posten des Vorsitzenden des Direktoriums bereit, die der Gouverneur, wie aus seiner bisherigen Taktik hervorgeht, zu umgehen trachtet. Daß sich der soeben erwähnte Präsident des Landtages zu diesem Verfahren nicht zur Verfügung stellen konnte, bedarf keiner weiteren Begründung. Die Einheitsliste muß vielmehr darauf bestehen, daß ihren Wünschen als dem ausschlaggebenden Mehrheitsfaktor im Landtag entsprochen wird. Landtagspräsident Baldszus hat daher bei seiner endgültigen Ablehnung betont, daß die von der Einheitsliste gemachten Vorschläge nunmehr endlich ihre Berücksichtigung finden müssen.

Deutscher Protest in Stockholm

Berlin, 18. Nov. (DB-Funk)

Die deutsche Gesandtschaft in Stockholm hat in diesen Tagen im schwedischen Außenministerium nachdrücklich und wiederholt dagegen Verwahrung eingelegt, daß die der Regierungspartei nahestehende Zeitung „Sozialdemokraten" mehrfach beleidigende Ausführungen gegen die Person des Führers und Reichskanzlers gebracht hat.

Das Germanische an Wolframs Ritter Parzival

Ein Vortrag von Dr. H. Naumann vor dem Altertumsverein in der Kunsthalle

Dichtung ist etwas Lebendiges. Sie ist zeitlos und doch immer aktuell. Aktuell deshalb, weil sie in ihrem tiefsten Wesen dem Wesen des Volkes, aus dem sie entstand, verwandt ist. Dieses Wesen aber ist unveränderlich und dauert so lange, wie das Volk selbst dauert. Aufgabe des Literaturhistorikers, der uns ein Werk nahebringen will, ist es deshalb, uns diese Wesensverwandtschaft zwischen einem dichterischen Werk und dem Volk nahezubringen. Universitätsprofessor Dr. Hans Naumann, Bonn, der am Montagabend in der Kunsthalle vor dem Mannheimer Altertumsverein über das spezifisch Germanische in der Gestalt des Wolframschen Parzival sprach, hat diese wichtige Aufgabe vollkommen erkannt. In seinem Vortrag, der von der ersten bis zur letzten Minute äußerst spannend und interessant war, und der nicht nur eine ganz hervorragende Sachkenntnis des Gelehrten, sondern eine noch viel größere Durchdrungenheit vom Erlebnis des Geistes der Dichtung verriet, erstand Wolframs Parzival vor unseren Augen, als sei er nicht der Mensch aus einer nach ihrer Entstehungszeit um 700 Jahre zurückliegenden Dichtung, sondern als sei er von einem im aktivsten Leben unserer Zeit stehenden Dichter gestaltet worden.

Der ursprünglich französische Parzival ist unter Wolframs Händen zum deutschen Menschen umgewandelt worden. Die Landschaft um die Gralsburg Montsalwatsch (= mons silvaticus = Wildenberg d. i. Wildenburg bei Amorbach im Odenwald) ist rein deutsche Landschaft, wie sie der Maler Altdorfer in seinen Bildern gesehen hat. Aus dem französischen „Märchen" Parzival hat Wolfram von Eschenbach die Geschichte eines deutschen Schicksals gemacht. Parzival ist ein Ritter und zwar als solcher ein Vertreter des staufischen Rittertums. Dieser staufische, christliche Ritter übt Barmherzigkeit (Christentum!) und hat doch zugleich ein ausgesprochen germanisches Verhältnis zu seinem Gott. Bis zum Jahre 1000 kannten die Germanen Christus nur als Herzog vor der Schar seiner Getreuen (vgl. „Heliand"). Dann aber kam die große religiöse Wandlung über das Abendland. Ihr Einfluß macht sich bei Wolfram bemerkbar, als er in seinen „Parzival" die Mitleidsszenen hineinbringt. Wo der französische Dichter aus der Gralfrage eine Märchenfrage machte, gestaltete Wolfram die Mitleids- oder — wie Naumann sich ausdrückte — die Samariterfrage. Hier hat die höchste Tugend des Christentums, die der Nächstenliebe, ihr schönstes Denkmal erhalten.

So christlich aber die Gesinnung des Ritters ist, so germanisch ist sein Verhältnis zu Gott. Gott ist dem Parzival Freund und Herr, dem er gerne folgt. Als aber dieser Gott seinen Fluch über ihn wirft, da bricht des Ritters Glaube zusammen. Da beginnt er zu zweifeln. Denn sein Verhältnis zu Gott war ein Freundschaftsverhältnis, das nun von der anderen Seite gebrochen wurde. Und Parzival verfällt in einen praktischen Atheismus. Der französische Dichter kannte diesen Kampf mit Gott nicht. Wolfram erst hat ihn hereingebracht. Er ist rein germanisch.

Ebenso germanisch ist auch das Streben und Kämpfen Parzivals nach dem Gral. Gnade allein macht es nicht. Denn die germanische Anschauung lehnt unverdientes Glück ab. Hier geschehen keine Wunder, Märchenprinze sind dem germanischen Fühlen unbekannt. Nur durch Mühsal und Kummer gelangt der Held zum Glück. Selbst der Gral wird unter den Händen des deutschen Dichters zu einer gefährlichen Sache. Gralsdienst ist Kampf für den Gral. Wolfram verritterlicht die Gralsidee. Ihm wird die Gralssuche zu einer heroischen Reise.

Wolfram läßt in seiner Dichtung auch den Geistlichen (den der französische Dichter hat), neben dem Einsiedler, weg. Das Kirchliche in dieser Szene fällt überhaupt. Trevrizent ist Laie. Und so kommt Parzival nicht durch die Kirche, sondern durch das Laienpriestertum zum Ziel.

Typisch germanisch ist an Parzival auch, daß er „langsam und spät erst weise" wird. Das ist deutsches Schicksal in seiner ganzen Tragik.

Besonders klar wird die deutsche Gestalt Parzivals, wenn man ihr gegenüber die des romanischen Gawein, des Ritters, der „viel zu elegant und zu glatt" über alles hinwegkommt, und dem die Gnade der Schuld und die Gnade der Sünde nicht zuteil wird, betrachtet. Gawein sind vom Dichter alle Wege geebnet, er findet nirgends Widerstand, während Parzival, wo er geht, von Gefahr umstellt ist. Deshalb aber fehlt Gawein auch jede seelische Tiefe, während Parzival durch den Sieg über die vielfältigen Gefahren immer reicher wird und durch diesen, nur durch den Kampf gewonnenen Reichtum, schließlich den Gral erringt.

Stark klingt auch in der Dichtung das Problem der Ehe, der Sippenforschung, der Treue und der Freundschaft durch, alles Eigenschaften, die ihren urdeutschen Charakter bestätigen.

H. S.

Helma Prechter gefällt als Mimi

Die Frankfurter Oderzeitung schreibt über die junge Mannheimerin wie folgt:

Es ist erstaunlich und erfreulich zugleich, welche stimmlichen Begabungen Intendant Karl Striebeck in seinem Opernensemble erfaßt hat. Und es wird in der Tat nur wenige Bühnen (von der Größe unseres Stadttheaters) geben, an denen die einzelnen Fächer in ihren Doppelbesetzungen so sehr den Forderungen anspruchsvoller Hörer gerecht wird, wie dies in der Oper der Kleiststadt geschieht. Davon konnte man sich erneut bei der Donnerstagaufführung der „Boheme" überzeugen. An Stelle von Lislott Grooß sang Helma Prechter zum ersten Male die Partie der Mimi. Die jugendliche Sängerin, die bei diesem ersten Auftreten starke Musikalität und künstlerisches Darstellungsvermögen verriet, zeichnete ihre Mimi mit einer geradezu keuschen Reinheit in Spiel und Stimme. Nach einer verständlichen, kurzen Befangenheit im ersten Akt kam das lyrische Material zu leuchtender Entfaltung und vermittelte vor allem in den ergreifenden Abschiedsszenen an der verschneiten „Barrière d'Enfer", der Aufführung musikalische Höhepunkte, die jedem guten Vorbilde wirklicher Opernkunst gerecht wurden.

Nationaltheater. Heute Dienstag Max Geißenhevners erfolgreiches Volksstück „Petra und Alla" in der Inszenierung von Hans Carl Müller. Beginn 19.30 Uhr.

Morgen, Mittwoch, wird die geschlossene Aufführung von Richard Wagners „Ring des Nibelungen" mit „Siegfried" fortgesetzt. Musikalische Leitung: Wüst. Inszenierung: Brandenburg. Den Wanderer singt zum erstenmal Carl Schlottmann, den Alberich Wilhelm Trieloff. Außer ihnen sind beschäftigt: Die Damen Buchner, Gelly und Irene Ziegler und die Herren Hallstroem, Bartling und Heinrich Hölzlin. Beginn 18 Uhr.

Curt Goetz mit seinem Ensemble spielt am Freitag, 22., und Samstag, 23. November, „Towarisch" von Jaques Deval, eines der geistreichsten und erfolgreichsten Lustspiele der letzten Zeit, das von Curt Goetz für die deutsche Bühne bearbeitet wurde.

In Bernhard Blumes Abenteurerstück für jung und alt „Schatzgräber und Matrosen", das von Hans Carl Müller fürs Neue Theater vorbereitet wird, sind beschäftigt: Neben Hermine Ziegler die Herren Virgel, Handschumacher, Offenbach, Langheinz, Marx, Finohr, Linder, Hartmann, Hölzlin und Krause. Die Erstaufführung findet am Sonntag, 24. November, statt.

Je mehr man liest, je mehr man lernt!

Alter Spruch.

MARCHIVUM

Massenvergiftungen in Spanien

Madrid, 19. November.

Aus Murcia und Cartagena wird berichtet, daß seit einigen Tagen zahlreiche Fälle von Brotvergiftungen festgestellt worden sind. Bis jetzt sind über 4000 Personen erkrankt. Zwei von ihnen sind gestorben und ein Arbeiter verlor infolge der durch die Vergiftung hervorgerufenen Schmerzen den Verstand und beging Selbstmord. Die Vergiftungserscheinungen ähneln denen von Grubenarbeitern. Die unbemittelten Bevölkerungsschichten, in denen der Brotverbrauch besonders groß ist, sind am schlimmsten in Mitleidenschaft gezogen worden. In einzelnen Dörfern sind bis zu 100 Familien erkrankt. Der spanische Arbeitsminister, der nach Bekanntwerden der Massenvergiftungen die Provinz Murcia besuchte, veranlaßte die sofortige Entsendung von Aerzten, Krankenpflegern und Medikamenten. Da auch bei einem großen Teil des Viehs Vergiftungserscheinungen aufgetreten sind, ist ein vorläufiges Schlachtverbot erlassen worden. Das Gericht hat bereits umfangreiche Untersuchungen angestellt. Als verdächtig wurde ein Müller verhaftet, der angeblich drei Waggons mit 30 000 Kilo Barytterde empfangen und diese mit dem für die Bäcker in der Provinz bestimmten Mehl vermengt haben soll.

In Kürze

Als erste Maßnahme zur Sicherung der italienischen Oelbestände ist das Korporationsministerium ermächtigt worden, sämtliche Inhaber von Mineralöllagern zu verpflichten, ständig einen Oelvorrat von 70 v. H. auf Lager zu halten.

*

Der Nobel-Ausschuß des Storting hat beschlossen, in diesem Jahr keinen Friedenspreis der Nobelstiftung zu verteilen.

*

Die Lederfabrik Stark u. Büdermann in Roesrath bei Köln wurde am Montag durch ein Großfeuer völlig vernichtet. Das Feuer entstand in einer Entlüftungsanlage. Es fand an den umfangreichen, leicht brennbaren Ledervorräten und Oelen so reiche Nahrung, daß es in wenigen Minuten einen riesigen Umfang annahm.

*

Bei Vigo (Spanien) kenterte ein Fischerboot, das trotz stürmischen Seeganges den Hafen verlassen hatte. Fünf Mann der Besatzung ertranken; die übrigen konnten von einem zweiten Fischerboot gerettet werden.

*

In Brest (Polen) wurden heute zwei Mörder hingerichtet, die im September eine siebenköpfige Bauernfamilie auf Anstiftung eines minderjährigen Sohnes des Bauern ermordet hatten.

*

Am Samstagabend wurde in Sosnowitz im Dombrowaer Revier von unbekannten Tätern ein Bombenattentat auf eine Synagoge verübt, wobei ein Teil des noch nicht ganz fertiggestellten Gebäudes zerstört wurde. Einige Personen wurden durch die umherfliegenden Mauerteile zum Teil erheblich verletzt. — Eine Person ist ihren Verletzungen erlegen.

*

In einem Vorort von Marseille kam es am Sonntagabend vor einem Ballsaal aus unbekannten Gründen zu einer blutigen Auseinandersetzung, in deren Verlauf etwa 40 Schüsse fielen. Als die Polizei hinzukam, fand sie vier Personen, darunter den Wirt des Lokals, schwer verletzt auf. Ein Araber aus Algier ist während der Ueberführung ins Krankenhaus gestorben.

Als Alexandria in Trümmern lag

Eine Erinnerung zu den Unruhen in Aegypten - Das Straßbombardement der Engländer im Jahre 1882

Als die Engländer am 11. und 12. Juli des Jahres 1882 als Racheakt für die Ermordung zahlreicher Europäer ein furchtbares Bombardement auf Alexandria eröffneten, stand die ganze Welt wochenlang unter dem Eindruck dieses Geschehens.

Grauenvolle Panik unter den Fremden

Der ägyptische Oberst Arabi hatte am 11. Juni 1882 in Alexandria einen großen Aufstand inszeniert, bei dem zahlreiche Europäer von der fanatischen Menge ermordet wurden. Dieser Aufstand hatte zur Folge, daß die Engländer den Entschluß faßten, die blühende Stadt Alexandria zu bombardieren. Man hatte die in Alexandria lebenden Europäer aufgefordert, die Stadt zu verlassen, aber trotzdem kam es zu geradezu beispiellosen Schreckensszenen, die sich zur gigantischen Tragödie einer Stadt auswuchsen. Das europäische Quartier wurde durch Brand vollständig zerstört und die zahlreichen Feuersbrünste verursachten eine entsetzliche Panik. Ein Augenzeuge, der diese letzten Tage von Alexandria während des größten Tumultes erlebte, berichtet darüber Einzelheiten, die den ungeheuren Umfang der Katastrophe anschaulich wiedergeben. Als die ersten Kanonenschüsse ihr Vernichtungswerk begannen, stürzten sich die in der Stadt zurückgebliebenen Europäer unter wilden und verzweifelten Kämpfen zur Meeresküste, um ihr Leben zu retten. Jeder einzelne Platz in den Booten wurde mit größter Erbitterung umkämpft. In Alexandria lebten damals ungefähr 42 000 Fremde, von denen viele gezögert hatten, die Stadt zu räumen. Darunter fielen zahllose der ungezügelten Leidenschaft einer aufgereizten und rohen Volksmenge zum Opfer, welche die Gelegenheit wahrnahm, um ihren infernalischen Haß gegen alles Europäische auszutoben.

Alexandria in Schutt und Asche . . .

Zehn und eine halbe Stunde genügten der englischen Flotte, um Alexandria in einen rauchenden Trümmerhaufen zu verwandeln und sämtliche Forts zu vernichten.

„Es existiert in Alexandria kein Magazin, kein Haus, das, wenn nicht niedergebrannt, so doch nicht ausgeraubt worden wäre. Hindernisse gab es für die Räuber nicht. Ueberall fand man Spuren von Gewehrkolben und Brecheisen. In Europa kann man sich wohl keine Vorstellung machen von der Verwüstung, welche die Räuberbanden Arabiens angerichtet haben." So schrieb damals der Berichterstatter einer deutschen Zeitung und eine junge Journalistin, die das grauenvolle Bombardement an Bord eines französischen Schiffes beobachtete, schilderte ihre Eindrücke mit folgenden Worten:

„Aller Augen folgten gespannt dem schneeweißen Pulverwölkchen, das sich langsam nach dem Ufer verzog. Fünf Minuten Pause — atemlose Erwartung! Da mit einemmal bricht aus den fünfzehn Schlünden des Admiralschiffs „Invincible" ein einziges ungeheures Krachen, legt sich zwischen die Flotte und das Ufer ein undurchdringlicher Schleier. Hin und wieder zerreißt ihn ein Blitz, dann leuchtet das blaue Meer auf und vom Ufer her knallt es auch. Aber die Bomben von dort her fallen meist ins Wasser, fünfzig bis sechzig Meter vor den englischen Schiffen. Was ist das jetzt? Ein fürchterliches Rollen, wie das Echo eines Donnerschlags im Hochgebirge, schallt fast minutenlang durch die Luft, unser Schiff zittert, wir blicken uns alle entsetzt an. Ein Schuß vom „Inflexible!" Das Geschoß gleicht einem riesigen Globus. Mit einem Mal — ein furchtbarer Anblick — steigt in geringer Entfernung eine ungeheure Feuersäule krachend aus dem Sand empor, schwarze Scherben scheinen in einem glühenden Bronzefluß auf und ab zu tanzen — ein Munitionsmagazin fliegt in die Luft!"

Die schönsten Teile der Stadt sind durch Brände vernichtet, vom Hotel Europa bis zur alten englischen Post ist alles in einen Schutthaufen verwandelt. Das Café de France, das französische Konsulat, das Palais Zizinia und alle Gebäude bis zur Ludwigsapotheke liegen in Trümmer. Die ehemals blühende Hafenstadt Alexandria ist in Schutt und Asche verwandelt.

Der Afrikaforscher Dr. Schweinfurth als Augenzeuge

Unter den Europäern, welche die Schreckenstage von Alexandria erlebten, befand sich auch der berühmte deutsche Gelehrte Schweinfurth, dieser letzte klassische Erforscher Afrikas, der vor zehn Jahren gestorben ist. Er veröffentlichte damals seine Eindrücke in der Kölnischen Zeitung. Den größten Gefahren waren die Bewohner und Schützlinge des deutschen Hospitals in Alexandria infolge der andauernden Brandlegungen und Plünderungen noch bis zum 16. Juli ausgesetzt.

Am 18. Juli proklamierte der englische Admiral Seymour das Standrecht gegen Brandstifter und Plünderer. Alle auf frischer Tat ertappten Mordbrenner und Plünderer wurden auf dem von rauchenden Trümmerhaufen umgebenen Konsulatsplatz öffentlich hingerichtet. Sie wurden in einer Allee, wo früher die belebteste Promenade gewesen war, mit Stricken an die Bäume gebunden und nach vollzogener Hinrichtung sofort an Ort und Stelle verscharrt.

Echo in der ganzen Welt

Damals bewegten die aufsehenerregenden und dramatischen Vorgänge in Aegypten, die, wie schon erwähnt, eine Racheexpedition der Engländer darstellten, die gesamte zivilisierte Welt.

Sammelt die wunderhübsch. Volkslieder-Bildern von
MARCO POLO TEE
Die vorzügl. Ceylon-Indien-Darjeeling-Mischungen

Der Eindruck dieses erbarmungslosen Bombardements war in allen Staaten Europas außerordentlich groß und die Schreckenstage des 11. und 12. Juli, die aus einer blühenden Stadt von etwa 200 000 Einwohnern eine schwelende Ruine von rauchgeschwärzten Wänden und verkohlten Mauerresten gemacht hatten, blieben der Menschheit noch lange in grausiger Erinnerung. Das Bombardement war geschehen, weil der Führer der ägyptischen Nationalisten Arabi Pascha eine Anzahl Europäer ermordet hatte. Die Beschießung Alexandrias hatte zur Folge, daß während dieser Katastrophe ungefähr 500 Europäer getötet wurden.

Die letzten Tage von Alexandria waren der blutige Beginn einer fortwährenden Kette von Konflikten zwischen England und Aegypten.

Gedenkfeier am 180. Geburtstag Scharnhorsts Weltbild (M)

Die Geburtsstätte Scharnhorsts in Bordenau in Hannover stand am 180. Geburtstag des Schöpfers des Volksheeres im Zeichen einer würdigen Gedenkfeier. Am Scharnhorst-Denkmal wurden zahlreiche Kränze niedergelegt.

Neun Papuas ermordet

Batavia, 19. Nov. (Eig. Meldung.)

In Merauke (Niederländisch-Indien) wurden 9 Papuas von Angehörigen eines im Innern lebenden Raubstammes überfallen, erschlagen und beraubt. Wie das Aneta-Büro berichtet, stehen im Augenblick keine Militärkräfte zur Verfügung, um nähere Ermittlungen anzustellen.

Erwin Schmieder stellt sich vor / Klavierabend in der Harmonie

Mit einem anspruchsvollen Programm trat am Montagabend Erwin Schmieder in einem eigenen Klavier-Abend, der im Harmoniesaal stattfand, an die Oeffentlichkeit. Der überaus starke Besuch des Konzerts mag davon Zeugnis ablegen, welch großes Interesse weite Kreise der bekannten Peter Seibschen Klavierakademie, deren Schüler der junge Künstler ist, entgegenbringen.

Erwin Schmieder begann mit Partita von Händel. Das Erfreulichste an seinem Spiel war dabei, daß er das richtige Tempo für die Allemande, Courante, Sarabande und Gigue zu treffen und durchzuhalten vermochte. Auch der Anschlag vor allem in den Piani vermochte zu gefallen. Dagegen fehlt es in den oft recht schweren Fortostellen noch an der nötigen Gestaltungskraft und am erforderlichen Ausdrucksvermögen. Noch klarer als in der Händel-Partita, die technisch im allgemeinen ansprechend wiedergegeben wurde, zeigte sich dies in Beethovens Thema und Variationen, op. 76, D-dur und der berühmten Waldstein-Sonate, op. 53, C-dur. Diesen Werken war der Spieler technisch noch nicht so gewachsen, daß er dem tiefen, geistigen Gehalt etwa der Waldstein-Sonate hätte gerecht werden können. Infolge dessen konnte von einem künstlerischen Nachschaffen und Gestalten des Werkes nicht die Rede sein. Immerhin ließ die Wiedergabe der Beethovenschen Werke eifriges Studium erkennen, das auch bald zum vollen Erfolg führen dürfte.

Nach einer Pause brachte Erwin Schmieder die „Abegg"-Variationen von Robert Schumann zu Gehör, ein Werk, das zum Wertvollsten und Schönsten gehört, das die Klavierliteratur von Schumann besitzt. Der junge Künstler spielte sie mit außerordentlichem Geschick. Die Läufe waren von kristallener Klarheit, die Technik ausgefeilt und sauber, desgleichen die Phrasierung, der Anschlag kultiviert. Im Gegensatz zu den Vortragsstücken von Händel und Beethoven verlieh auch sparsamerer Pedalgebrauch den „Abegg"-Variationen Plastik und Stil. Zweifellos erbrachte Erwin Schmieder damit seine stärkste Leistung. Daneben gelang aber auch das berühmte Regentropfen-Prélude von Chopin recht gut. Wiederum lag die Stärke des Vortrages in den mit weichem, dezentem Anschlag wiedergegebenen Piani. Gerade bei diesem Stück ist jedoch peinlicher darauf zu achten, daß das Zusammenspiel beider Hände so exakt wie möglich ausgeführt wird, um ein unschönes „Klappern" zu vermeiden.

Weniger befriedigend war die Wiedergabe des Valse brillante von Chopin. Das Tempo war etwas zu rasch genommen worden, so daß darunter eben das brillante Passagenwerk, durch das sich der technisch überaus schwere Walzer auszeichnet, notlitt. Dabei machte sich zu starker Pedalgebrauch bemerkbar. Auch der Technik der beiden letzten Vortragswerke: Dohnányi Capriccio op. 23 und Liszts Ungarische Rhapsodie Nr. 11 zeigte sich Erwin Schmieder noch nicht ganz gewachsen, obwohl er gerade in der Rhapsodie durch elegantes Passagenspiel zu begeistern verstand. Vor allem darf das „Andante sostenuto" daraus noch etwas gefälliger und geschmeidiger im Vortrag werden. Das Publikum bedachte den Spieler mit reichem Beifall und erhielt dafür Zugaben, von denen das „Allegro appassionato" von Saint-Saëns besonders gefiel.

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß Erwin Schmieder außerordentliche pianistische Fähigkeiten besitzt, die er freilich erst im Laufe der Zeit wird voll entfalten können. Dabei darf er sich eines glänzenden Gedächtnisses rühmen, spielte er doch sämtliche Werke auswendig! Zugleich läßt sich daraus ersehen, mit welch großem Fleiß er an die Arbeit ging. Wenn dennoch dem Vortrag die letzte künstlerische Reife fehlte, so ist dies bei dem großen, aus technisch meist sehr schweren Werken zusammengesetzten Programm gar nicht anders zu erwarten.

W. L., B.-B.

Wir lernen Böcklin kennen

Am Donnerstag, 21., und Freitag, 22. November, pünktlich 20.15 Uhr, spricht Dr. Carl Georg Heise, Berlin, über „Arnold Böcklin". — Böcklins Kunst war immer heiß umkämpft, zu Lebzeiten des Künstlers und nach seinem Tode. Sie hat aber auch dann nicht aufgehört, volkstümlich zu sein, als sie von Aestheten und Kunstkennern schwer verurteilt wurde und offiziell aus der Mode geriet. Heute erkennen wir in ihr eine Gesinnung, die aus der Nachahmung des französischen Impressionismus, aus der inhaltlosen Schönmalerei und dem Kabinettstück privaten Charakters hinausstrebte zu einer Kunst mit Weltanschauungsgehalt und von repräsentativem Gepräge. Sind uns auch manche seiner naturmythologischen Vorstellungen fremd geworden und sehen wir deutlicher als die begeisterten Zeitgenossen die Grenzen seiner Malerei, so erscheint uns doch, gerade von den künstlerischen Zielsetzungen der Gegenwart her gesehen, Böcklins Lebenswerk als eine zeitgeschichtlich notwendige und sehr deutsche Pionierleistung.

Pianist Voß in Heidelberg. Wir möchten nicht versäumen, darauf hinzuweisen, daß am Mittwoch, 20. November, unser einheimischer Pianist Pg. Otto Voß in dem Heidelberger Symphoniekonzert des verstärkten Städt. Orchesters das b-Moll-Konzert von Tschaikowsky spielen wird. Die Leitung des Konzerts liegt in den Händen von Generalmusikdirektor Kurt Overhoff.

Viele Mannheimer Kunstfreunde werden sicherlich gerne die Gelegenheit wahrnehmen, Herrn Voß, der durch seine vorjährige glänzende Wiedergabe des Liszt'schen „Totentanzes" mit dem Reichssymphonie-Orchester unter Franz Adam noch in bester Erinnerung steht, wieder zu hören.

5000 Kinder lernen ein Orchester kennen. Einer Anregung des städtischen Musikdirektors, Dr. Folkerts, in Gelsenkirchen Folge leistend, wird das Gelsenkirchener städtische Orchester in einer neuen Form das Interesse der Schuljugend an der Musik zu wecken versuchen. Es wird in die verschiedenen Stadtteile gehen und dort rund 5000 Schulkinder mit den einzelnen Instrumenten eines Orchesters bekannt machen. Unter entsprechender Verwendung der Musikinstrumente sollen die Kinder dabei zugleich in die verschiedenen Formen der Tonkunst von der einfachen Marschmusik bis zum sinfonischen Werk eingeführt werden.

„Die spanische Tänzerin" hat ausgetanzt. Die spanische Regierung ist vor kurzem mit dem Ersuchen an die Paramount herangetreten, den Marlene-Dietrich-Film „Die spanische Tänzerin" aus dem Verleih zurückzuziehen, da er dazu angetan sei, die Achtung vor der spanischen Armee und der Zivilgarde herabzumindern. Die spanische Regierung hatte der Paramount eine Frist von 48 Stunden gegeben, in der dem Ersuchen der Regierung stattzugeben sei. Sollte die Paramount sich nicht zu dem Ansinnen verstehen, so wäre ein Verbot sämtlicher Paramount-Filme in Spanien die Folge gewesen. Die Paramount hat sich daher bereiterklärt, diesen Film in sämtlichen Ländern zurückzuziehen. „Die spanische Tänzerin" hätte schon viel früher zurückgezogen werden müssen, sie war selbst für die fanatischen Freunde von Marlene Dietrich eine Enttäuschung. Wie es scheint, ist der Kreis der Darstellungsmöglichkeiten dieser Künstlerin bereits abgeschritten. Man kann sogar annehmen, daß sie selbst ihr Ende kommen sieht, denn unter dem 6. November lesen wir wieder, daß „sie nach Beendigung dieser Filme der Filmindustrie endgültig den Rücken kehren wird."

MARCHIVUM

Dem Bauern Hilfe — seinem Besitz Entschuldung

Gesetzlich festgelegte Mittel: Zinssenkung, Festschreibung, Barablösung, Schuldenkürzung

Warum entschuldet wird, weiß wohl jeder. Die deutsche Landwirtschaft wurde in der Nachkriegszeit, besonders nach der Inflation und nach dem Zusammenbruch wirtschaftlicher Scheinblüten, wieder zum Stiefkind im deutschen Wirtschaftsleben. In der herrschenden Anschauung war sie nichts als ein Produktionsapparat unter vielen. Daß aus dem Land, im Gegensatz zur Stadt, in Krieg und Frieden jede Nation ihre Lebenskraft zieht, blieb eine wieder ganz und gar vergessene Erkenntnis der Hungerblockade. Preis und Zins mochten sich entwickeln wie sie wollten, oder besser, wie die Börse es wollte. Daß mit jedem Bauernbetrieb, der zusammenbrach, abgesehen von der persönlichen Not, eine Zelle des Staates abstarb, ließ kalt und wurde mit dem Wort „Krise" abgetan. Weit über die Hälfte aller Bauern konnten ihre Zinsen nicht mehr aus dem Betriebsüberschuß aufbringen, mußten vielmehr die Substanz angreifen, d. h. in diesem Falle weitere Schulden machen. Das erforderliche Zinsaufbringen wuchs so ins Ungemessene und die Steuerschraube wurde immer quälender.

Bauerntum — Kernzelle des Staates

Unter dem Eindruck der Zusammenrottungen, im Zeichen der schwarzen Fahne und der gehäuften Verzweiflungstaten entrechteter Bauern fühlten sich die Regierungen vor der nationalen Erhebung endlich zu Einzelmaßnahmen bewogen. Es kamen die Osthilfe, Zinssenkungen, Moratorien und Vollstreckungsschutz. An die Wurzel des Uebels jedoch griff erst die Regierung des Führers aus der Erkenntnis heraus, daß der Schuldenstand selbst geregelt werden muß, und daß eine Behandlung allein der Auswirkungen des Schuldenstandes nur vorübergehende Erleichterungen bringen kann. So entstand das Gesetz zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldenverhältnisse vom 1. Juni 1933.

Durchführung der Entschuldung

Wie wird nun nach diesem Gesetz entschuldet? Vor allem ist ein großer Strich zu ziehen zwischen den Schulden, die vor dem Tag der Eröffnung des einzelnen Entschuldungsverfahrens entstanden sind und den nach dem Eröffnungstag entstandenen neuen Verbindlichkeiten, zu denen natürlich auch und vor allem die laufende Verzinsung der alten Schulden gehört. Die vorher entstandene Schuldenmasse gilt als Folge der Preis- und Zinsnot, deren sich der Bauer aus eigenen Kräften nicht erwehren konnte. Der Arm des Staates soll ihm somit helfen, diese Schuldenmasse zu „regeln". Die neuen Verpflichtungen aber fallen bereits in die Zeit verbesserter Preise und gesenkter Zinsen. Sie muß der Landwirt ohne staatliche Hilfe bewältigen können, um so mehr, als ihn vorerst die alte Schuldenmasse nicht mehr drückt und er sich vollauf der Erfüllung seiner laufenden Verbindlichkeiten widmen kann. Kann er diesen nicht nachkommen, dann allerdings ist ihm nicht zu helfen, dann ist sein Betrieb entschuldungsunfähig und, vom Gesichtspunkt der Allgemeinheit aus gesehen, kaum erhaltungswürdig. Das Verfahren muß dann aufgehoben werden, denn nur gesunde Betriebe sollen auf Kosten der Allgemeinheit erhalten bleiben.

Maßgeblich: der betriebliche Ertragswert

Die Regelung der alten Schuldenmasse geht aus vom Ertragswert des einzelnen Betriebs. Das Gesetz nennt ihn Betriebswert. Er wird errechnet unter Anlehnung an den steuerlichen Einheitswert. Ein Zwanzigstel des Betriebswertes ergibt die Zinsleistungsgrenze, d. h. die Summe, die der Betrieb nach allgemeinen Erfahrungen, die das Gesetz zum Schema erhoben hat, jährlich nach Abzug aller Unkosten für Betriebs- und Lebenserhaltung abwirft und somit allein für Zinszahlung und Schuldentilgung verwendet werden kann. Dieses Schema paßt natürlich nicht für jeden Fall, und das Gesetz sieht deshalb eine Anpassung der Zinsleistungsgrenze an das tatsächliche Jahresaufkommen nach unten und nach oben vor.

Tilgungszeit bis zu 52 Jahren

Wenn nun die Zinsleistung eines Betriebes groß genug ist, um die alte Schuldenmasse zu verzinsen und zu einem Bruchteil, sei es auch nur ½ Prozent jährlich, zu tilgen, so kann die Schuldenregelung ohne weiteres durch Aufstellung eines Entschuldungsplans durchgeführt werden. Die alten Schulden werden festgeschrieben, d. h. sie werden in unkündbare Tilgungsforderungen umgewandelt, zu 4 Prozent verzinst, soweit sie mündelsicher sind, und zu 4½ Prozent, soweit sie es nicht sind, durch Hypotheken gesichert und durch jährliche Tilgungsquoten von ½ Prozent oder mehr getilgt. Die Höhe der Tilgungsquote richtet sich natürlich nach dem Jahreseinkommen. Die Tilgungszeit kann bis zu 52 Jahren dauern. Mündelsicherheit einer Forderung, nach der sich die Verzinsung richtet, liegt vor, wenn die Forderung durch Grundpfandrecht gesichert ist und innerhalb der Mündelsicherheitsgrenze, d. h. innerhalb zwei Drittel des Betriebswertes liegt. An die Stelle der Festschreibung kann und muß sogar in gewissen Fällen Barablösung treten. Der Gläubiger erhält dann aus Reichsmitteln seine Forderung teils auf, teils ohne Antrag in bar ausbezahlt, unter Abzug eines Prozentsatzes, der bis zu 50 Prozent gehen kann. In gewissen Fällen ist auch Ablösung durch Schuldverschreibungen vorgesehen. Der Schuldner seinerseits tilgt die in bar abgelösten Beträge durch Zahlung einer jährlichen Entschuldungsrente von 4½ Prozent der abgelösten Beträge zuzüglich eines Unkostenbeitrages an das Reich. Eine Darlegung der Voraussetzungen der Barablösung und ihrer Durchführung im einzelnen übersteigt den Rahmen dieses Aufsatzes, der sich auf die Grundgedanken und Grundmaßnahmen des Entschuldungsgesetzes beschränken will.

Aufn.: Glaser HB-Bildstock
Am Marktplatz zu Miltenberg a. M.

Vergleichsverfahren zugunsten der Schuldner

Reicht das Zinsaufkommen nicht aus, um die alte Schuldenmasse zu verzinsen und langsam zu tilgen, so sieht das Gesetz den Weg des Zwangsvergleichsverfahrens vor. Die Forderung der Gläubiger werden soweit gekürzt, bis das Zinsaufkommen zur Verzinsung und Tilgung ausreicht. Die Kürzung kann bis zu 50 Prozent gehen. Ausgenommen sind hiervon vor allem die mündelsicheren Forderungen, Lohn- und Gehaltsforderungen aus sozialen Gründen und eine Anzahl weiterer Forderungen, falls bestimmte Entstehungszeiten vorliegen. Die Behandlung der Forderungen im Zwangsvergleich ist wie bei der Barablösung durch vielfältige Bestimmungen geregelt, die wieder nicht im einzelnen aufgeführt werden können. Falls nun das Zinsaufkommen trotz aller zulässigen Kürzungen immer noch nicht zur Verzinsung und Tilgung der verbleibenden Schuld ausreicht, muß der Schuldner seinem Schicksal überlassen werden. Das Verfahren ist dann wegen Undurchführbarkeit aufzugeben. Nur wenn die Gläubiger zu weiteren Nachlässen bereit sind, kann hiervon abgesehen werden. Bei Erbhöfen allerdings ist eine Aufhebung des Verfahrens unzulässig.

Appell an die Gläubiger

Zusammengefaßt sind also die Mittel der Entschuldung: Festschreibung, Zinssenkung, Barablösung und Kürzung. Die Kürzung ist das einschneidendste Mittel, das nur, wenn nichts anderes mehr hilft, zur Anwendung kommen darf. Der betroffene Gläubiger ist geneigt, in der Kürzung eine Art Enteignung zu sehen. Er macht dabei den Fehler, seine Forderungen nur zahlenmäßig und nicht, wie es richtig ist, wertmäßig einzuschätzen. Hier wird der innere Sinn des ganzen Entschuldungsverfahrens angerührt. Jeder Gläubiger weiß bei einigem Ueberlegen, daß seine Forderung nur soviel wert ist, als beitreibbar ist.

Die an guter Stelle dinglich gesicherten Gläubiger machen natürlich in der Zwangsversteigerung oder im Konkurs das Rennen. Ihnen wird auch, da sie meist in der Mündelsicherheitsgrenze liegen werden, eine Kürzung nicht zugemutet. Viele aber müssen mit teils völligem Ausfall rechnen. Sie erhalten im Entschuldungsverfahren mit 50 Prozent also sehr oft noch mehr, als sie beim allgemeinen Zusammenbruch hätten retten können. Ihre Forderungen werden auf den inneren Wert abgestimmt, der nichts anderes ist, als eine Auswirkung der Leistungsfähigkeit des Schuldnerbetriebs. Diese Ueberlegung wird man dem Entschluß, den der Gläubiger im Entschuldungsverfahren zu treffen hat, erleichtern.

Entschuldungsstellen unter Staatsaufsicht

In Händen hat das Entschuldungsverfahren die Entschuldungsstelle. Entschuldungsstelle können vor allem öffentliche oder unter Staatsaufsicht stehende Kreditinstitute sein. Sie unterstehen der Aufsicht der zuständigen Entschuldungsämter, die als besondere Abteilungen der Amtsgerichte für bestimmte Bezirke über ganz Deutschland hin eingerichtet worden sind. Für nach dem 30. Nov. 1934 eröffnete Verfahren mit einem Einheitswert von unter 10 000 RM ist das Entschuldungsamt gleichzeitig Entschuldungsstelle. Die Entschuldungsstelle treibt das Verfahren bis zum Abschluß, der in der Aufstellung des Entschuldungsplans oder Zwangsvergleichs seinen Ausdruck findet. Das Entschuldungsamt, das während des Verfahrens sich in Form von Zwischenbeschlüssen, Kontrollen und Anweisungen betätigt hat, beschließt über die Bestätigung des Planes oder Vergleichs. Mit der Bestätigung oder rechtskräftigen Ablehnung ist das Verfahren aufzuheben. Im Falle der Bestätigung ist der Plan oder Vergleich für die Abwicklung der geregelten Schulden in Zukunft maßgebend. Es kann aus Plan oder Vergleich gegen den Schuldner vollstreckt werden, wenn er den darin festgelegten Verbindlichkeiten nicht nachkommt.

Beschleunigte Erledigung aller Verfahren

Mit Recht kann geltend gemacht werden, daß das Entschuldungsgesetz schon am 1. Juni 1933 verkündet worden ist, bis heute aber nur ganz wenig Verfahren zum Abschluß gelangt sind. Die Schwierigkeiten der Materie haben im Laufe der Zeit erkennen lassen, daß die mit der Durchführung befaßten Behörden nicht nebenbei noch andere Aufgaben erfüllen können, wie es bis August 1935 der Fall war. Diese Erfahrung führte zur Schaffung der Entschuldungsämter, die jetzt für eine möglichst rasche Schließung des Entschuldungskapitels verantwortlich sind. Es ist nun zu hoffen, daß binnen Jahresfrist die Mehrzahl der Entschuldungsverfahren im Interesse des deutschen Bauernstandes zum Abschluß kommen werden, nicht zuletzt aber auch zum Wohle der deutschen Gesamtwirtschaft, die zum Gedeihen vor allem eins braucht: Sicherheit und Ordnung!

Amtsgerichtsrat Philipp Sauter in Buchen

Groß der Empfang — — herrlich der Klang! Körting-Radio

Belohnung für Lebensrettung

Wertheim, 19. Nov. Der Schiffer Markus Fuchs in Dorfprozelten rettete im September ein 17jähriges Mädchen aus Köln, das dort in Ferien weilte, vom Tode des Ertrinkens im Main. Die Eltern haben nunmehr dem mutigen Lebensretter als äußeres Zeichen der Dankbarkeit den Betrag von 1000 RM zugehen lassen.

Schriesheim

Gottesdienstordnung Mittwoch, 20. Nov., Buß- und Bettag. 9.30 Uhr Gottesdienst (Kollekte), anschließend Feier des hl. Abendmahls; 14 Uhr Gottesdienst.

Wo der junge Mozart einst spielte / Erlebnis in einem Pfälzer Adelshaus

Das kleine Bad Gleisweiler an der soeben eröffneten „Weinstraße" gehört nicht nur landschaftlich, sondern auch kunstgeschichtlich zu den reizvollsten Orten der Rheinpfalz! Was aber den Zauber dieses Ortes ausmacht, was ihn heraushebt aus der klangvollen Reihe pfälzischer Weindörfer, das sind die vielen Erinnerungen an die Glanzzeit des kleinen Bades in lebensfroher, galanter Zeit. Natur, Kultur und Kunst bilden in Bad Gleisweiler eine wundersame Einheit, die in ihrer Formung Auge und Herz beglückt.

Als Gast des Herrn v. Barthelemy weilte 1778 der junge Mozart in Gleisweiler. Seine Reise ging von Mannheim nach Kirchheimbolanden an den Hof des Fürsten von Nassau-Weilburg. Im Herrenhause der Familie Barthelemy machte der junge Künstler Rast. Der Adel des Landes war zugegen, als Mozart im Salon des Hauses auf dem Spinett spielte. Schlößchen und Park sind noch heute im alten Zustande. Noch immer prunkt das alte Hoftor mit der Nebenpforte in seinen Renaissance-Ornamenten, und noch immer schaut das Ehewappen Barthelemy d'Hassel von der Pforte herab.

Im Hause ist alles noch wie einst. Der Salon, ein lebendiges Museum aus galanter Zeit, überrascht durch die Schönheit seiner vollkommen erhaltenen Ausstattung aus der Zeit um 1790. Spiegel, mit goldenen Vasen bekrönt, und vor allem die kostbaren Möbel, geben dem Raum jene köstliche Stimmung, die wir nur selten in Innenräumen jener Zeit finden.

Nur wenige Besitzer hatte das Haus seit dem Tode des letzten Barthelemy. Sie haben die Erinnerungen bewahrt, die sich an frohe Feste und an hohen Besuch in diesem kunst- und kulturerfüllten Hause knüpfen. Im Salon steht sorgsam gehütet, das zierliche Spinett, auf dem Mozart spielte. Die Hand gleitet über die gelben Tasten, die ein Großer im Reiche der Musik berührte, und ein feines, silberhelles Klingen verzittert leise im stimmungsvollen Raum.

Draußen im Park, wo Grotten und Hecken noch von alter Schönheit träumen, steht das Gartenhaus des Abbés Barthelemy. Es ist ein kleines bescheidenes Gebäude, aber in seiner Erscheinung und Einrichtung eine kulturgeschichtlich höchst wertvolle Stätte.

Das Arbeitszimmer im Gartenhaus ist noch im alten Zustande, Bücher und Schriften des 18. Jahrhunderts geben dem Raum das Gepräge eines Studierzimmers. Alte Möbel und Geräte erinnern an verklungene Zeiten. Wände und Decken des Raumes sind mit großen Fresken des 18. Jahrhunderts, mit biblischen Themen geschmückt. Köstlich ist der Alkoven mit seinem zierlichen Rokokoschnitzwerk.

Durch die kleinen bleiverglasten Fenster schauen die Bäume des kleinen Landschaftsparkes. Wie in einem Museum ist die Stimmung in diesem kleinen Raum. Alles, Schlößchen, Park und Gartenhaus, sind im alten Zustande erhalten. Hier stand der Lauf der Zeiten still, um uns ein Juwel der Heimat zu erhalten.

Und seltsam! Das alles ist so gut wie unbekannt. Und doch öffnete sich dem Kunst- und Musikfreunde Tür und Tor, auf daß er eine Stätte schaue, die durch den Genius Mozarts und durch die Schönheit ihrer Erscheinung im Schoße einer unsagbar lieblichen Landschaft verklärt wird!

A. T.

Von Butt'nmanndln, Hexen und Männern in Kuhfellen

Alte Winterbräuche und Volksfeste in Bayern

Inmitten der Bergwelt Südbayerns haben sich noch viele alte Bräuche erhalten, die weder durch Verbote früherer Jahrhunderte, noch durch den Einzug einer neuen Zeit zum Erlöschen gebracht werden konnten. Besonders der Winter ist hier reich an höchst seltsamen Bräuchen, die teils auf heidnischen Kult — auf Dämonenvertreibung in der dunklen Jahreszeit — zurückgehen, teils altüberlieferte Volksbelustigungen darstellen.

Den Reigen dieser Winterbräuche eröffnen Berchtesgaden und Oberstdorf im Allgäu. In Berchtesgaden, wo auch die Zunft der „Weihnachtsschützen" am Heiligen Abend das Christkind und in der Silvesternacht das neue Jahr mit Böllerschüssen begrüßt, findet am 5. Dezember das Butt'nmanndl-Laufen statt. Da zieht der heilige Bischof mit dem „Nicoloweibl" durch die Straßen und verteilt Gaben, während draußen vor dem Ort wilde Gestalten mit Ketten und Kuhglocken einen höllischen Lärm vollführen. Das sind die „Butt'nmanndln", in Strohgewandung gekleidete Burschen mit Masken vor dem Gesicht und Gamskrikeln auf dem Kopf. Sie verbreiten Angst und Schrecken und springen so hoch, daß von altersher das Gerücht geht, der Teufel springe mit ihnen herum. Schließlich kommen sie auch in den Ort, wo sie ihren Mummenschanz auf dem Marktplatz fortsetzen. Am anderen Morgen ist der Spuk verweht; nur das in allen Gassen umherliegende Stroh erinnert an das ausgelassene Treiben in der Nacht.

In Oberstdorf hausen am 6. Dezember die „Klausen". Auch hier verkleiden sich die Burschen. Sie hängen sich Kuhhäute und Wildfelle um, stülpen sich Kuhhörner auf den Kopf und jagen kettenrasselnd und schellenklingelnd durch die Straßen und treiben allerhand Schabernack. Die Klausen laufen immer in Gruppen, die manchmal bis zu 50 Mann stark sind.

In Oberammergau und in Garmisch-Partenkirchen ist das Sternsingen zu Hause. Am Silvesterabend findet man in diesen Orten den historischen Sternrundgang. Mit Musik ziehen die Kinder durch die Straßen, singen vor den Häusern ihre alten Sternlieder und erhalten als Belohnung kleine Geschenke wie Aepfel, Nüsse, Pfefferkuchen usw. Im Januar und Februar bietet Murnau am Staffelsee etwas Besonderes: an den Sonntagen der beiden Monate wird hier der historische Schäfflertanz aufgeführt, den man nur alle sieben Jahre zu sehen bekommt; 1936 wird er wieder aufgeführt. Auch das „Bognarodeln", einen alten, fast ausgestorbenen Brauch der Murnauer, kann man dabei kennenlernen.

Kommt die Faschingszeit heran, so sind alle südbayerischen Bergorte von einer beinahe überschäumenden Lebensfreude erfüllt. Buntes Faschingstreiben mit lustigen Masken findet man allenthalben. Da die Orte zur Faschingszeit in Schnee und Eis liegen, ist es selbstverständlich, daß sich auch die Masken der Skier und Schlittschuhe bedienen. Masken-, Ski- und Eisfeste, wie sie etwa in Nesselwang im Allgäu von Gumpersdonnerstag bis zum Faschingsdienstag gefeiert werden, findet man in vielen Wintersportplätzen. Wer aber die größte Faschingsgaudi in den Bergen mitmachen will, der muß auf die Firstalm im Schlierseer Gebiet. Dort herrscht das tollste und abenteuerlichste Maskentreiben auf Skiern, das man sich vorstellen kann! Auch Neubeuern am Inn, oberhalb von Rosenheim, ist dafür berühmt, daß kein Faschingszug so originell wie kaum ein anderer in der Gegend ist.

In anderen Orten hat der Ausgang des Winters Anlaß zu alten Bräuchen gegeben. Während in Hindelang—Bad Oberdorf am Sonntag nach der Fastnacht eine Hexe aus Stroh öffentlich verbrannt wird — uraltes Symbol der Austreibung des Winters — begehen die Traunsteiner das Wintersende mit ihrem Georgiritt am Ostermontag, bei dem der ganze Chiemgau zur Pferdeweihe nach dem 1000jährigen Kirchlein zu Ettendorf zieht.

So rundet sich in den bayerischen Gebirgsorten das Jahr mit Bräuchen von Beginn des Winters bis zu jenem Zeitpunkt, da im Tal der Schnee zerrinnt und wieder der Frühling auf die Berge steigt. Und jeder der vielen Feste [illegible] uralten Brauchtums, das [illegible] überdauert hat.

Sophie Rützou

Gedanken zum Bußtag

In keine andere Zeit paßt der Bet- und Bußtag so gut wie in die Wochen des Spätherbstes, und gewiß ist er mit voller Ueberlegung in diese Zeit gesetzt worden. Wenn die Natur keine leuchtenden Farben und keine frohen Stimmen mehr für uns hat, dann kehrt sich der Blick von selbst nach innen, und wir horchen in uns hinein.

Draußen ist der Himmel meistens grau verhängt, Nebel ziehen durch die Welt und legen sich schwer und feucht auf die Erde, und unaufhörlich tropft es von den nassen, kalten Zweigen. Sollen wir am Bußtag weinen, in Sack und Asche gehen, unsere Zerknirschung zeigen? Diese äußeren Zeichen einer heftigen Gemütsbewegung stehen vielleicht den Südländern an, wir nordischen Menschen sind anders, und Gefühlsausbrüche sind seltener bei uns.

Aber Rechenschaft sollen wir uns am Bußtag ablegen, uns ehrlich und ernst prüfen, ob wir in diesem Jahre ein Stück weitergekommen sind, ob wir uns nicht in vielem ändern müssen.

Niemals werden wir ganz mit uns zufrieden sein können, und demütig werden wir die Schwäche unseres Willens, die Unzulänglichkeit unserer Anstrengungen, die Grenzen unserer Kraft erkennen. Wenn wir uns klar geworden sind über uns selbst und in uns Ordnung gemacht haben, sind wir schon ein wenig den Anforderungen gerecht geworden, die der Bußtag an uns stellt.

Es heißt noch, zu den Quellen vorzudringen, wo wir neue Kraft schöpfen können, einen guten Willen und immer wieder neue Erkenntnis. Dann sind wir reif, am Sonntag vor unsere Toten zu treten und zu ihnen in Gedanken zu sprechen: „Seht, so haben wir gefehlt. Seht aber auch, wie herzlich leid es uns ist, gefehlt zu haben. Wir versprechen euch, daß wir nicht müde werden wollen in unseren Anstrengungen, euer wert zu sein."

Und dann kann die hoffnungsfrohe Adventszeit, kann das nächste Jahr heraufkommen.

Keine neuen Dauerwohnlauben

Ueberwachung der Wohnlaubenkolonien

Der Reichs- und preußische Arbeitsminister nimmt in einem Rundschreiben an die Landesregierungen zur Frage der Dauerwohnlauben auf Kleingartengelände Stellung. Er weist darauf hin, daß die neuen gesetzlichen Bestimmungen einerseits den Kleingärtner in der Uebergangszeit vor unbilligen Härten schützen, zum andern aber die erforderlichen Handhaben geben sollten, um allmählich eine Ordnung auf diesem Gebiet zu schaffen, die den Erfordernissen eines gesunden Kleingartenwesens und einwandfreier Wohnungsverhältnisse entspricht. Erste Voraussetzung für eine solche Ordnung sei, daß eine weitere Zunahme der Dauerwohnlauben unterbunden werde. Es sei in Zukunft nicht mehr angängig, daß die zuständigen Behörden das Entstehen neuer Dauerwohnlauben auf Kleingartenland stillschweigend dulden. Der Minister empfiehlt den örtlichen Behörden als Maßnahmen zur Verhinderung neuer Dauerwohnlauben nachdrückliche Hinweise auf die einschlägigen Vorschriften in der Oeffentlichkeit und eine planmäßige Ueberwachung der Wohnlaubenkolonien. Dabei soll engste Zusammenarbeit mit dem Reichsbund der Kleingärtner und Kleinsiedler angestrebt werden.

Der Minister wünscht ferner eine Stellungnahme der Landesregierungen zur Frage einer Verschärfung der baupolizeilichen Vorschriften für Wohnlauben. Es sei der Vorschlag gemacht worden, die bisher für Wohnlauben zugelassene Wohnfläche künftig so zu beschränken, daß schon das Flächenausmaß eine ständige Benutzung zu Wohnzwecken unmöglich mache. Ferner ersucht der Minister um Mitteilung, innerhalb welcher Zeit die Gemeinden, in deren Gebiet Dauerwohnlauben vorhanden sind, andere Unterkünfte für die Laubenbewohner zur Verfügung stellen können.

Sonntagsfahrplan der Rhein-Haardt-Bahn am Buß- und Bettag. Da der Buß- und Bettag (20.11.35) gesetzlicher Feiertag ist, so wird auch auf der Rhein-Haardt-Bahn der Sonntagsfahrplan mit den Verwaltungssonderzügen gefahren.

Wille ist alles

Wenn wir alle den festen Willen haben, die Kleidersammlung des WHW zu einem vollen Erfolg zu bringen, dann wird dies auch Tatsache werden.

Jeder Volksgenosse überprüft daher seine Kleider-, Schuh- und Wäschebestände und sondert für die vom Schicksal weniger begünstigten Volksgenossen aus, was er nicht selber mehr unbedingt benötigt.

Der Führer will dein Opfer, handle also danach!

Mannheim, von der „Lichtseite" gesehen

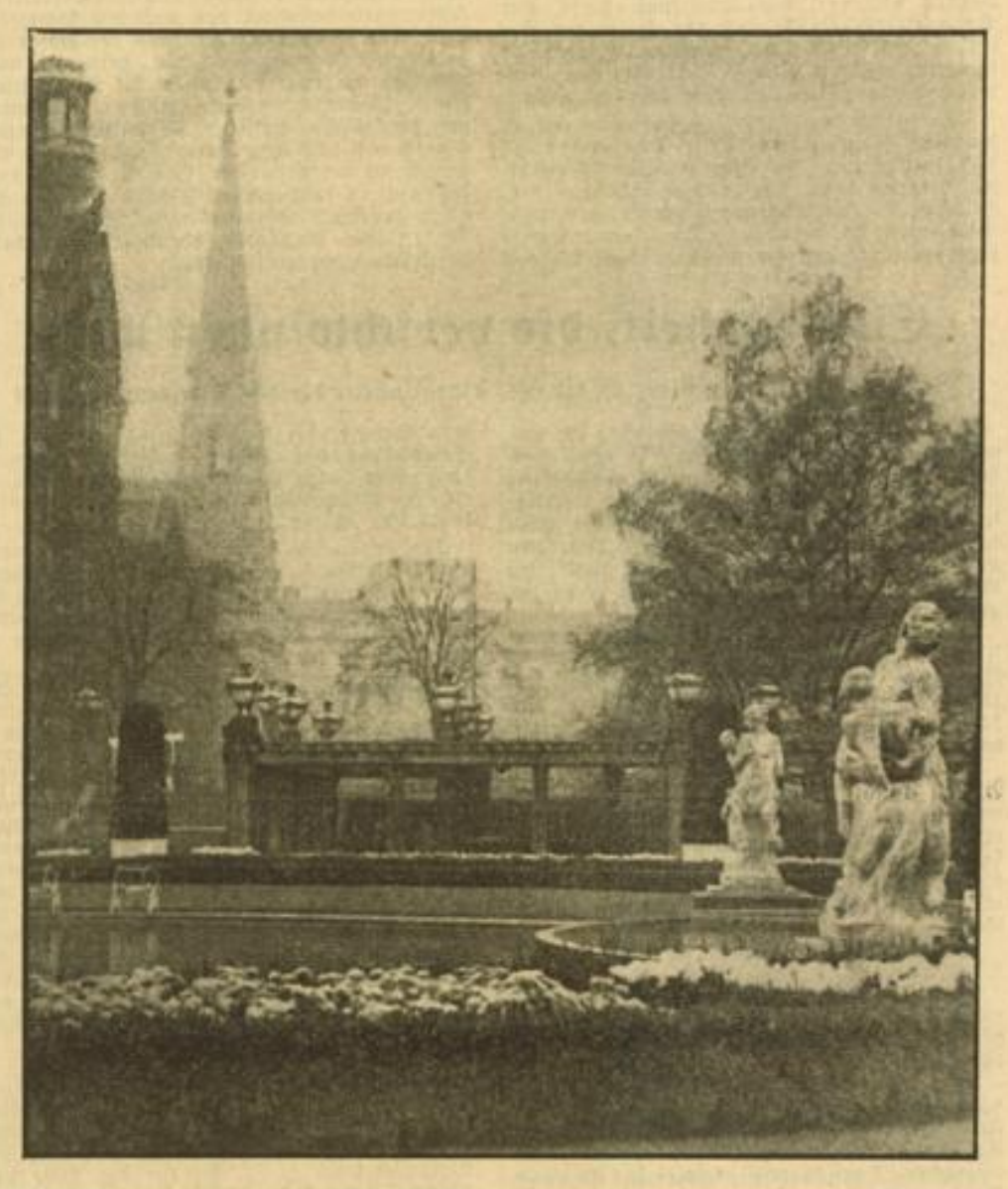
Lichtmasten oder Ueberspannungen, das ist die Frage / Erhöhte Verkehrssicherheit durch bessere Beleuchtung

Gutes, ausreichendes Licht zählt mit zu den wirksamsten Werbemitteln einer Stadt. Im Halbdüster möchte sich niemand durch unbekannte Straßen tasten. Der Fremde zieht die helleuchtenden Straßenzüge vor, von denen er ungern abzweigt. Er möchte auch am Abend bei einem Stadtbummel Eindrücke gewinnen. Und wie könnte sich ein Mensch auch in einem Milieu behaglich fühlen, das er nur halbwegs übersieht.

In diesem Zusammenhange fällt mir ein Erlebnis ein, das ein Arbeitskamerad mit einigen Berliner Herren hatte. Nach erfüllter Tagesarbeit äußerten die Gäste den begreiflichen Wunsch nach bescheidener Ausspannung und Ablenkung. An Unterhaltungsmöglichkeiten haben wir Mannheimer nun glücklicherweise keinen Mangel. Es fällt nicht schwer, ein gutes Programm für den Abend zusammenzustellen. Was die Berliner abschiednehmend bemerkten?

„Stimmungslicht" unerwünscht

Sehr nett fanden sie alles, ansprechend und gemütlich, wie es jeder Mannheimer nicht anders hätte erwarten können. Nur die Lichtfrage hatte es ihnen angetan. Sie kamen nicht darüber hinweg, daß es hier üblich ist, während eines Tanzes den Raum in kitschiges Halbdunkel zu tauchen. Was soll schon rosa und lila Stimmungslicht, wenn es wie kaum in einem anderen Falle gegeben ist, die Tanzfläche in hellstem Lichte erstrahlen zu lassen, damit auch das Auge etwas von den edlen Bewegungen der Tanzpaare profitieren kann. Die Gäste fanden uns in diesem Punkte entschieden rückständig.



Aufn.: Imholt — **Friedrichsplatz im Herbstschmuck** — HB-Bildstock

Im Hintergrund der gotische Spitzturm der Heilig-Geist-Kirche

Das nur nebenbei! Die Stadt gibt sich demgegenüber alle erdenkliche Mühe, mit Helligkeit zu arbeiten und „stimmungsvolles" Halbdunkel nach Möglichkeit auszumerzen. Wie sehr ihr die Beleuchtungsfrage am Herzen liegt, hat sie zur Genüge bei der Ausgestaltung der Augusta-Anlage und des Friedrichsplatzes bewiesen.

Damit ist der Aufgabenkreis noch lange nicht erschöpft. Der Plankendurchbruch hat nicht zuletzt auch die Aussprache über Beleuchtungsart bedingt. Viele Mannheimer werden der Auffassung huldigen, daß nichts dem Fußgängerverkehr förderlicher sei als der Wegfall aller Masten, an denen sich der Strom der Fußgänger immer nur störend bricht.

Sie finden die Lösung wie in der Breiten Straße ideal. Demgegenüber kann aber eingewendet werden, daß Ueberspannungen außerordentlich teuer sind. Die Ueberwachung und Wartung der Lampen kostet eine Menge Geld, das bei Lichtmasten eingespart werden kann. Eine Winde im Innern des Mastes ermöglicht es ohne große Schwierigkeit und Störung des Fahrverkehrs, die Lampe bei Versagen in Ordnung zu bringen.

Es ist nicht erst nötig, eine kleine Feuerwehrleiter anzurollen und umständliche und kostspielige Arbeiten durchzuführen. Schon aus diesem Grunde wird die Stadt aller Voraussicht nach den Masten den Vorzug geben.

Da die Arbeiten in den vormals Engen Planken ihrem Ende zugehen, kann damit gerechnet werden, daß in Bälde die Lichtmaste „eingepflanzt" werden. Vierzehn große Lampen werden nach Fertigstellung im Herzen der Stadt neu brennen und auch in Abendstunden dem Fremden die eindrucksvolle neue Häuserfront in schönstem Lichte erscheinen lassen.

Mehr Licht!

Das ist leicht gesagt! Die Frage guter und vorbildlicher Beleuchtung ist nur eine der Sorgen der Stadt, an denen in der Tat kein Mangel herrscht. Es gibt noch viele Mannheimer, die sich gerne eine stärkere Lampe in ihrer Straße wünschten. Ihnen kann der Heimweg am späten Abend nicht erleuchtet genug sein. Sie übersehen dabei, daß es auch in diesem Falle um den Geldbeutel geht. Alle Wohltaten können nicht auf einmal kommen!

Wie sich die vergangenen Jahre über herausstellte, trug die bessere Beleuchtung erheblich dazu bei, die Zahl der Verkehrsunfälle zu vermindern. Es sei in diesem Zusammenhange nur auf den vom Fahrverkehr bevorzugten Teil der Breiten Straße von den Planken bis zur Neckarbrücke verwiesen. Dieser Umstand blieb nicht unbeachtet. Nichts ist dringlicher, als alle Kräfte mobil zu machen, wenn es um Erhöhung der Verkehrssicherheit geht. So ist geplant worden, auch die Partie von den Planken bis zum Schloß mit elektrischer Beleuchtung zu versehen.

Die von der Oberstadt werden von dieser Planung begeistert Kenntnis nehmen.

Die Siedler der Neckarauer Waldwegsiedlung werden fragen: „Und wir? Stiefmütterlich möchten wir in dieser Hinsicht auch nicht behandelt werden!" Alles mit der Ruhe! Die Stadt ist gut unterrichtet. Sie weiß, daß den Waldwegsiedlern dreißig Lampen nicht im Wege stehen würden. Hübsch der Reihe nach! Es wird nicht mehr lange dauern, dann kehrt auch in diese Neckarauer Siedlung städtische Straßenbeleuchtung ein.

Es wird angestrahlt

Der Lokalstolz des Mannheimers ist gegenwärtig wie zu keiner Zeit noch geweckt worden. Mit Genugtuung registriert er, daß der Wasserturm hinkünftig an Samstagen und Sonntagen bis 23 Uhr angestrahlt wird. Zwölf Lampen mit je 3000 Watt lassen die Schönheit der Fassade weithin sichtbar werden. Schade nur, daß sich das Schloß nicht in gleicher Weise mit Licht „behandeln" läßt.

Der rote Stein schluckt zu viel von der Helligkeit weg. Das gleiche läßt sich von der Jesuitenkirche sagen. Das ist betrüblich. Es würde zweifellos einen ausgezeichneten Eindruck machen, wenn diese repräsentativen Gebäude am Abend für unsere schöne Stadt in den Dienst der Werbung gestellt werden könnten.

Besser ist es mit dem alten Rathaus bestellt, das sich durch seinen hellen Anstrich ausgezeichnet zum Anstrahlen eignet. Technisch ließe sich dies leicht bewerkstelligen.

Vielleicht kommt die Stadt bei irgendeinem festlichen Anlaß auf diese Anregung zurück. Zu unserer Freude! kh.

Ein Frost trifft uns nicht unvorbereitet

Frohe Kunde für den Rodler / Eisrodelbahnen werden hergerichtet

Wenn uns auch ein kalter Wind um die Nase pfeift und wir alle ein warmes Zimmer vertragen können, so sind wir im allgemeinen doch noch weit entfernt davon, uns mit wintersportlichen Problemen zu befassen, zumal wir in Mannheim kein eigentliches Betätigungsfeld für den Wintersport haben, weil wir einerseits in der Rheinebene von der Natur mit verhältnismäßig wenig hochwinterlichen Tagen bedacht werden und weil andererseits das Gelände wenig für den Wintersport geeignet ist.

Daß wir in Mannheim in den künstlich geschaffenen Rodelbahnen einen Ersatz für den Wintersport in den Bergen haben, muß unserer Stadtverwaltung hoch angerechnet werden und die stattliche Rodlergemeinde weiß das Vorhandensein der Eisrodelbahnen sehr wohl zu schätzen.

Darum ist es auch frohe Kunde, wenn wir sagen, daß die Stadtverwaltung begonnen hat, die Eisrodelbahnen herzurichten und sie so in Stand zu setzen, daß bei Eintritt des ersten Frostes die Rodelbahnen bespritzt und in Benützung genommen werden können.

Die Herrichtung der Rodelbahnen ist wirklich notwendig, denn während des Sommers liegen diese Bahnen vollständig brach, so daß das Unkraut uneingeschränkt darauf wuchern kann. Andererseits werden diese abschüssigen Flächen im Sommer von der unternehmungslustigen Jugend zu Abfahrten mit Fahrrädern benützt und was derlei Dinge mehr sind, sofern nicht natürliche Hindernisse im Wege stehen, wie bei der Rodelbahn an der Seckenheimerlandstraße am Flugplatz.

Diese Rodelbahn war während des Sommers zu einem Kartoffelacker gemacht worden und nachdem hier die Ernte eingeheimst ist, kann sie wieder ihrer winterlichen Zweckbestimmung zugeführt werden.

Es bleibt jetzt nur noch zu wünschen, daß die Jugend die glattgerechten und gewalzten Flächen der Rodelbahnen respektiert und nicht aus reinem Uebermut darauf herumtrampelt, da sonst bei plötzlich auftretendem Frost in der Erde die Fußabdrücke vorhanden sind und die Bahnen niemals so glatt werden können, wie sich dies die Rodler wünschen.

Für die Skiläufer kann allerdings in Mannheim nichts getan werden. Sie müssen sich vorläufig damit begnügen, Skifilme anzusehen, ihre Bretter zu wachsen und die Wetterberichte zu studieren . . .

Eigentlich sollten es alle Hausfrauen wissen!

MAGGI® Linsensuppe wird aus feinstem Linsenmehl hergestellt. Deshalb ist sie so leicht verdaulich und wohlbekömmlich. Tausende von Hausfrauen wissen das schon. — MAGGI® Linsensuppe bildet eine vorzügliche Grundlage für eine dicke Suppe. Versuchen Sie es mal.

MAGGI's SUPPEN — *die gelb-roten Würfel*

Dicke Linsensuppe nach Hausfrauenart. Für 4 Personen.

2 Würfel Maggi's Linsen-Suppe, 2 Eßlöffel feine Graupen (Gerste), 1 1/4 Liter Wasser, geröstete Semmelwürfel.

Die Graupen in 1 Liter Wasser halb weichkochen. — Inzwischen die Linsen-Suppenwürfel mit knapp 1/4 Liter kaltem Wasser glattrühren, zu den Graupen geben und nach der einfachen Vorschrift auf den gelb-roten Würfeln garkochen. Die fertige Suppe an heißer Stelle ziehen lassen und geröstete Semmelwürfel darübergeben. Brühwürstchen oder einige Scheiben Blutwurst vervollständigen die Mahlzeit.

MARCHIVUM

Die Familienforschung

Vortrag im Arbeiterbildungsverein

Der Arbeiterbildungsverein eröffnete am Sonntag, 17. November, in seinem Vereinsheim, H 3, 3, sein diesjähriges Winterprogramm. In den Begrüßungsworten an die Hörer umriß der Vorsitzende, Professor Schäfenacker, die Ziele und Bestrebungen des Vereins im Rahmen des Volksbildungswerkes.

Professor Dr. Baumgart sprach dann über die Familienforschung. Der Redner verstand es, in lebenswiger und leichtfaßlicher Weise seine Zuhörer mit dem Zweck und der Bedeutung der Familienforschung bekannt zu machen.

Was früher in der Hauptsache nur von dem Adel und gesellschaftlich hochstehenden Geschlechtern gepflegt wurde, ist in unserm neuen Staat für jeden Volksgenossen von großer Bedeutung. Es handelt sich nicht allein um den Nachweis der arischen Abstammung, sondern um die Erforschung und Erkenntnis der Veranlagung und des Charakters.

Die verschiedenen Formen der Familienforschung wurden nachgewiesen: Ahnenpaß, Ahnentafel, Stammbaum, Nachfahren- und Sippentafel. Es wurde praktisch gezeigt, wie jeder vorzugehen hat, der über seine Herkunft das Notwendige feststellen will, und darauf hingewiesen, daß es ratsam ist, die nötigen Schritte rasch und entschlossen zu tun, da die Forschungen im Laufe der Zeit immer schwieriger werden.

Professor Baumgart machte auch interessante und lehrreiche Ausführungen über die Familiennamen und das Familienwappen. Der Vortrag wurde mit reichem Beifall aufgenommen und gab sicherlich vielen die erwünschte Anregung, nunmehr eifrig zu erforschen, was sich von ihrer Familie noch feststellen läßt.

Der Männerchor des Arbeiterbildungsvereins umrahmte den Vortrag mit Liedern unter der Leitung des Chormeisters Forth.

Seckenheimer Nachrichten

Großkundgebung der NSDAP. Fast wäre der große Schloßsaal hier zu klein gewesen, um all die Zuhörer bei der Kundgebung der NSDAP zu fassen. Das Thema, „Der Führer ist die Partei, die Partei ist Deutschland" war auch wertvoll genug, daß jeder Volksgenosse es sich anhörte. Kreisamtsleiter Pg. Böttcher als Redner war der geeignete Mann, in seinen Ausführungen den Zuhörern wirklich nahe zu kommen. Seine Rede war mehr Erzählung und Aussprache über innerst Erlebtes. Jeder Zuhörer stand im Banne der Darstellung. Gewaltig pochte der Sprecher an die Herzen und drängte in allen seinen Darlegungen zu Entscheidungen. Nationalsozialist sein, heißt immer und ewig fest und hart sein. Man spürte es, daß sich niemand den gestellten Fragen entziehen konnte, und niemand sich den Tatsachen eines gewaltigen Fortschrittes, den der Redner auf allen Gebieten aufzeigte, zu verschließen vermochte. Nur durch opferbereite Arbeit aller wird das höchste Ziel erreicht werden, das der Führer uns gestellt hat. Unser Blick muß frei werden. Dann gewinnen wir ein nach innen und außen freies Deutschland. Die Ausführungen des Redners wurden oftmals durch reichen Beifall unterbrochen.

Großer Erfolg der Familie Knorzebach. Der heitere Abend im Schloßsaal erfreute sich eines zahlreichen Besuches. Die Lacher kamen auf ihre Rechnung. Aber auch die gesanglichen und musikalischen Darbietungen wurden mit Beifall aufgenommen. Es war für die Familie Knorzebach kein Fehlgriff, sich für die Darbietungen Seckenheim herauszusuchen.

Tag der Hausmusik. Anläßlich des Tages der deutschen Hausmusik findet am kommenden Samstag, abends 8 Uhr, in der Schulturnhalle eine Vorführung mit schön zusammengestelltem Programm statt. Der Besuch dieser Feierstunde wird den Seckenheimer Einwohnern empfohlen, da sich kleine und große Künstler uneigennützig in den Dienst einer kulturellen Sache stellen.

Anpflanzungen an der Reichsautobahn

Längs der Reichsautobahn, vor allem aber auf die Gebiete zwischen der Einmündung in Mannheim, dem Dreieck bei Seckenheim und der Neckarbrücke sind in den letzten Tagen größere Veränderungen vorgenommen worden. Wurden doch die seitlichen Geländestreifen, die Böschungen der Brücken und der Unterführungen mit Sträucher und Bäumen aller Art bepflanzt. Auch der Blendstreifen in der Mitte der beiden Fahrbahnen hat an verschiedenen Stellen eine Bepflanzung erhalten, die sich aber zunächst ebensowenig wie die Bepflanzung an den Böschungen auswirken wird, da die herbstlich kahlen Sträucher und Bäume noch kein vollkommenes Gesamtbild von dem ergeben, was es einmal sein wird. Man kann nur ungefähr ahnen, wie schön später einmal die Landschaft längs der Reichsautobahn sein wird.

Daten für den 20. November 1935

1858 Die schwedische Schriftstellerin Selma Lagerlöf auf Gut Morbacka (Bärmland) geboren

1879 Der Schriftsteller Heinrich Lilienfein in Stuttgart geboren.

1890 Das Reich übernimmt die Verwaltung von Deutsch-Ostafrika an Stelle der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft.

1910 Der russische Schriftsteller Graf Leo Tolstoi in Astapowo gest. (geb. 1828).

1917 Tankschlacht bei Cambrai.

1931 Gefallen SA-Mann Gürten in Aachen.

Nötig haben wir jetzt die Künstler, die uns ringende Menschen zugleich stärker machen, mutiger machen, uns fester in diese Erde verwurzeln, die großen Kämpfer, Aufrührer und Schlachtenschlager.

Adolf Meschendörfer.

Bedeutung der Verwaltungs-Akademien

Erfreuliche Aufwärtsentwicklung — Gesamthörerzahl vervierfacht

Der Staatssekretär und Chef der Reichskanzlei Dr. Lammers gibt in seiner Eigenschaft als Führer des Reichsverbandes Deutscher Verwaltungs-Akademien folgendes bekannt:

Im Studienjahr 1934/35 haben insgesamt 122 110 deutsche Beamte und Behördenangestellte die Veranstaltungen der 28 deutschen Verwaltungs-Akademien und ihrer 39 Zweiganstalten besucht. Da im Studienjahr 1932/33 diese Zahl nur 32 269 betrug, ist eine Steigerung der Gesamthörerzahl um 378 Prozent eingetreten.

Seit der Machtübernahme hat sich also die Gesamthörerzahl fast vervierfacht. Die Zahl der ordentlichen Hörer, d. h. derjenigen Beamten, die sich einem Studium von 6 bis 8 Semestern unterziehen, ist von 12 115 im Studienjahr 1932/33 auf 36 358 im Studienjahr 1934/35 gestiegen. Die Zahl der Hörer, die an Kursen, Sondervortragsreihen oder Einzelvorträgen teilnahmen, hat sich von 14 091 im Wintersemester 1932/33 auf 56 654 im Wintersemester 1934/35 gesteigert.

Im Studienjahr 1934/35 wurden an allen Verwaltungs-Akademien insgesamt 8665 Vorlesungsstunden abgehalten.

Dieser erstaunliche Erfolg der Arbeit der deutschen Beamtenhochschulbewegung in den Jahren nach der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus muß alle diejenigen Beamten und Behördenangestellten nachdenklich stimmen, die den Weg zu den deutschen Verwaltungsakademien noch nicht gefunden haben.

Der Besuch der Verwaltungs-Akademien ist auf dem Grundsatz der Freiwilligkeit aufgebaut. Es sind dringliche Gründe, die derartig hohe Zahlen von Beamten veranlassen, die Veranstaltungen der Verwaltungs-Akademien zu besuchen. Die Notwendigkeit einer planmäßigen Fortbildung des Wissens und des Charakters wird der deutschen Beamtenschaft in steigendem Maße bewußt.

Gerade diejenigen Beamten, deren Ausbildung vor der Machtübernahme gelegen hat, empfinden in steigendem Maße die Lücken, die durch die nationalsozialistische Gesetzgebung in ihrem Fachwissen täglich neu entstehen, empfinden auch die Notwendigkeit, in lebendiger innerer Auseinandersetzung den Geist der nationalsozialistischen Bewegung in sich lebendig zu machen und so zu echten Beamten des nationalsozialistischen Reiches zu werden. Sie erfüllen damit eine Pflicht dem Volke und dem Führer gegenüber, aber sie erkennen damit auch eine Notwendigkeit für den gesamten Beamtenstand. Der deutsche Berufsbeamte hat in der Kampfzeit im allgemeinen etwas abseits gestanden.

Um so mehr muß er sich jetzt dem neuen Geist des Dritten Reiches gegenüber aufgeschlossen zeigen und durch wahrhaft nationalsozialistische Verwaltungsarbeit dafür sorgen, daß das Ansehen des deutschen Beamtentums erhalten bleibt und weiter gefestigt wird.

Das Rüstzeug im Kampfe um das neue Reich liefern dem Beamten die Verwaltungs-Akademien. Die Zahl derer, die den Weg zu den deutschen Verwaltungs-Akademien bereits gefunden haben, zeigt, daß die Aufgabe im deutschen Beamtentum richtig erkannt worden ist. Ich erwarte bestimmt, daß auch das kommende Jahr eine Steigerung der Zahl der Hörer der deutschen Beamtenhochschulen bringen wird und daß es mehr und mehr für jeden strebsamen Beamten selbstverständlich sein wird, von den selbstgeschaffenen Fortbildungseinrichtungen des deutschen Berufsbeamtentums Gebrauch zu machen. Der Beginn des Wintersemesters in den nächsten Wochen macht es fast allen deutschen Beamten möglich, sich in die Reihen der Anhänger der Verwaltungsakademiebewegung einzugliedern.

Eine Roheit, die verschwinden muß

Die qualvolle Kunstmast der Gänse — Eine Unsitte, die den Tierfreund empört

Vielfach gilt es in Deutschland noch für notwendig, die zu mästenden Gänse in ganz enge, dunkle Käfige zu sperren und sie wochenlang zu stopfen, d. h. sie zwangsweise zu überfüttern. Wie sich die Gans dabei befindet, wird keinen Augenblick erwogen. Das Tier, sein Leben, seine Qual, spielt gar keine Rolle; die Gänse sollen nur recht fett und die Leber soll großen werden.

Man weiß von den Menschen, welche an Verfettung und Lebervergrößerung leiden, daß sie sehr krank sind. Denselben Krankheitszustand züchtet man künstlich den Tieren an und dann hält man sie zur menschlichen Nahrung besonders geeignet. Welcher Widerspruch!

Die fetten Menschen schickt man ins Bad damit sie durch Entfettungskur und Bewegung wieder gesund werden, die gesunden Gänse reißt man aus ihren natürlichen Bedingungen heraus, raubt ihnen Bewegung, Licht und Luft, überfüttert sie mit fettbildender Nahrung, alles nur, damit sie an Verfettung schwer krank werden.

Das Stopfen der Gänse ist eine große Tierquälerei

Diese Fettgänse und Riesengänselebern sind und bleiben ein Krankheitsprodukt und können der menschlichen Gesundheit niemals zuträglich sein.

Man kann Gänse in derselben Zeit mit natürlicher Freimast fett machen, und Fleisch, Fett, Leber sind jedenfalls dann gesünder. Solche Freimast geschieht in verschiedenen Gegenden Deutschlands, sowie in England, Ungarn usw.

Die Engländer geben den Tieren gequellten Hafer und einen mit Milch angerührten Brei von Gerste, Hafer oder Maismehl, dafür etwas weniger Trinkwasser, angeblich, weil dadurch das Fett fester wird.

Will man die Gänse schnell fett haben, so kann ein Verfahren empfohlen werden, wie es in der großen Gänsemastanstalt zu Martinswalden bei Bunzlau in Schlesien üblich ist. Dort werden bei Dunkelheit die Gänseställe erleuchtet.

Die Wirkung des Lichtes ist eine stärkere Nahrungsaufnahme und die Tiere werden vierzehn Tage früher fett. Natürlich erfordert die Beleuchtung des Stalles besondere Vorsicht, damit kein Feuer ausbricht. Die Laternen müssen in Mauernischen sein und die Laternentüren nur außerhalb des Stalles aufgehen.

Der genaue Beobachter kommt aber immer wieder zu der festen Ueberzeugung, daß Tiere, die bis zur Schlachtung viel im Freien sich bewegen und nach Belieben fressen können, deren Fleisch für die Volksgesundheit am meisten zu empfehlen ist.

Hoffentlich ist der Tag nicht mehr fern, wo das Gänsestopfen in Deutschland für immer verschwindet; das ist der sehnlichste Wunsch aller Tierfreunde. § 2, Ziffer 11, des neuen Reichs-Tierschutzgesetzes verbietet auch das Stopfen des Geflügels.

In der amtlichen Begründung dieses Verbots wird das Stopfen des Geflügels ausdrücklich als eine große Tierquälerei anerkannt. Nur um den interessierten Stellen Zeit zu geben, sich auf das Verbot vorzubereiten, ist für das Inkrafttreten dieser Gesetzesbestimmung ein späterer Zeitpunkt vorgesehen worden. Ziffer 1 des § 2 bietet aber heute schon eine Handhabe, um gegen Auswüchse, namentlich bei der Unterbringung der Tiere, vorzugehen. F. K.

Betriebsausflug. Dieser Tage veranstaltete die Firma Koffer-Weber einen Betriebsausflug. Mit dem Omnibus der Mannheimer Verkehrs-Gesellschaft ging es ab, mit dem Ziel Waldmichelbach i. O. Bis in die Nähe von Viernheim wurde die Reichs-Autostraße benutzt. Von Viernheim ging es weiter nach Weinheim, durch das Birkenauer Tal nach Mörlenbach und über die Kreidacher Höhe nach Waldmichelbach. Bei Kaffee und Kuchen und froher Unterhaltung verfloß die Zeit nur zu schnell. Von Waldmichelbach ging die Fahrt weiter durch den schönen Odenwald nach Hirschhorn am Neckar. Nach Einnahme des Abendessens wies Betriebsführer Emil Weber in einer Ansprache auf Sinn und Bedeutung des Betriebsausfluges hin. Dann wurde die Heimfahrt angetreten.

Herbst vor Mannheims Toren

Eine unbekannte schöne Seite unserer Stadt / Was vielen von uns entgeht...

Wir Großstädter sind doch eigentlich recht wenig geneigt, unsere Verbindung zur Natur weiter zu pflegen, wenn einmal die Tage beträchtlich kürzer, die lieben Sonnenstrahlen weniger wärmend und die Lüfte rauher geworden sind. Wohl gibt es eine Zahl von Unentwegter, die sich auch jetzt nicht abhalten lassen, in den Wäldern des Odenwaldes und der Pfalz neue Kraft für den Alltag und trübe Winterzeit zu suchen.

Die meisten Mannheimer aber ziehen es vor, in den freien Stunden einen Bummel ins Stadtinnere zu machen, um einesteils den Fortgang der Verschönerungsarbeiten oder das immer mehr sich zeigende neue Gesicht der Planken kritisch zu bewundern. Den Stolz unserer Bürger in Ehren, den man gern auch zu einem Teil auf das Weichbild unserer Stadt übertragen wissen möchte. Selbst im Herbst bleibt dem Großstädter der Weg zu wahrer Heimatliebe, die Verbindung mit dem Boden, der ihn nährt und trägt, nie ganz verschlossen. Und ist doch gerade Mannheim wie in vielen anderen Dingen auch in dieser Beziehung recht günstig gestellt. Seine vielen schönen Gärten und Parks sind da für die Freunde gepflegter Landschaft, aber draußen, nicht weit auch für den weniger guten Fußgänger, im Süden, Osten und Norden findet man die unverfälschte Natur und ist doch immer noch innerhalb der Stadt. Welche deutsche Großstadt kann sich rühmen, gleich Mannheim noch innerhalb des Ringes der Vororte Wald und Wasser, Wiese und Feld in so reicher Mannigfaltigkeit zu besitzen? Wie überreich kehrt der zurück, der sehend in diesen Tagen durch den Luisenpark ein Stück gen Seckenheim wandelt.

Schon um den herrlichen Laubengang der Otto-Beck-Straße mit seinen Platanen dürfen viele nord- und mitteldeutsche Städte Mannheim beneiden. Lichter ist es zwar auch hier geworden, doch dauert es noch eine gute Zeit, bis das letzte dieser vielen großen Blätter langsam durch die Luft gleitend mit deutlich leise klatschendem Geräusch sich zu seinen Leidensgefährten gesellt. Und hier noch bereiten sie dem Menschen leichte Freude, wenn sein Fuß raschelnd durch ihre verwelkende Schönheit schlürft. Klingt da nicht schon leise das Knistern der Weihnachtskerzen und das Oeffnen der Christkindpäckchen durch?...

Herbstgeruch dringt uns im Luisenpark entgegen: Feuchtigkeit, der Duft des welken Laubes und der Odem der Erde legt sich in die Atemzüge nicht wie Müde-sein, sondern wie schlummernde, bald sich neu gebärende Fruchtbarkeit. Und dann verschönern helle Sonnenstrahlen ein bezauberndes Bild, in dessen Buntheit das eintönige Grau des Kutzerweihers von leuchtendem Weiß der zahlreichen Schwäne unterbrochen wird. Während die noch immer grünen Trauerweiden ihre Aeste abschiednehmend von der warmen Sonne noch tiefer als sonst zu hängen scheinen.

Eine idyllische Waldpartie? —
Nein — ein Ausschnitt von den Anlagen am Friedrichspark
Aufn.: Imhoff HB-Bildstock

Bald nimmt ein anderer Blick das Auge gefangen, denn hinter dem Stahlgewirr der Riedbahnbrücke ragen als Zeugen menschlichen Fleißes die Türme der Neckarschleuse. Und noch ferner schwingt sich in anmutigem Bogen die Autobahnbrücke über den Neckar und Kanal, während links und rechts Mannheims östliche Vororte liegen. Wie ein schützender Wall schließen die Berge des Odenwaldes Horizont und Landschaft ab. Rückblickend aber sehen wir Mannheim sich hinter einem Wald von bunten Bäumen verstecken, doch die Türme ragen fürwitzig empor. Nach Käfertal und Neckarau zu hauchen viele hohe Schornsteine den grauen Regenwolken Rauch und Ruß ins Gesicht. Zu unseren Füßen liegt das glatte und gerade Band des Neckars, und aus der Ferne dringt das Läuten der Fähre dem Wanderer entgegen. Aufgeregte Möwenschwärme bevölkern kreischend die Lüfte und versuchen einige schwarze Eindringlinge zu verdrängen. Denn der Wintervogel der Landschaft, die Krähe, hat sich nun schon wieder eingefunden. Mit gemessenem Schritt stolzen diese klugen Vögel durch frischgebrochene Ackerfurchen, wo ihr schillerndes Gefieder das tiefe Braun und den frischen Glanz der Scholle angenehm unterbricht. Viel schöner läßt es sich jetzt auf dem Neckardamm wandeln, seit die Autobahn eröffnet ist, flitzen doch nur selten Kraftwagen die Straße nach Seckenheim entlang. Viel ruhiger, ländlicher und reiner ist es zwischen Mannheim und Seckenheim geworden, so richtig geeignet ist dieser Fleck, die geräderten Nerven des großstädtischen Menschen in Weite und Frische zu erholen. Dabei verschafft die neue Brücke über den Neckar gerade dieser Landschaft einen eigenen Reiz, der in Mannheim noch viel zu wenig bekannt ist, und der seinen Höhepunkt erreicht, wenn die Nacht hereingebrochen ist, und wenn wie Glühwürmchen die Scheinwerfer rasender Kraftwagen über die Autobahnbrücke huschen.

Und wer dann den Frieden und die Ordnung der deutschen Landschaft auch hier nur wenige Schritte vor Mannheims Toren erlebt hat, einen Frieden und eine Ordnung, die nur unterbrochen wird von dem emsigen Fleiß vorwärts und aufwärts strebender Menschen, der wird mit tieferer und leidenschaftlicher Liebe zu seiner Heimat in die Stadt zurückkehren. rulan.

Bei Erkältungsgefahr, Halsentzündung und Grippe schützt vor Ansteckung

Formamint

In allen Apotheken und Drogerien.

Wie wird das Wetter?

Die Aussichten für Mittwoch:

Vielfach dunstig oder neblig, sonst zeitweilig aufheiternd, abnehmende Niederschlagsneigung, bei lebhaften südlichen bis östlichen Winden Tagestemperaturen in den Niederungen um etwa 5 Grad Celsius.

... und für Donnerstag:

Bei lebhaften östlichen Winden voraussichtlich weitere Abkühlung, doch noch nicht ganz beständig.

Rheinwasserstand

	18.11.35	19.11.35
Waldshut	248	248
Rheinfelden	250	250
Breisach	161	161
Kehl	262	271
Maxau	438	429
Mannheim	484	485
Kaub	218	212
Köln	207	199

Neckarwasserstand

	18.11.35	19.11.35
Diedesheim	—	—
Mannheim	624	618

Gesundes Gastwirtsgewerbe im freien Deutschland

Großkundgebung im Friedrichspark / Beruflicher Schulung wird das Wort geredet / Die Frage der Konzessionen

Wie kaum ein anderer Berufszweig hatte gerade das Gaststättengewerbe unter der Mißwirtschaft der vergangenen Jahre zu leiden. Gerade hier zeigten sich am deutlichsten die Zerfallserscheinungen.

In der neuen Zeit hat man mit festem Griff zugepackt und gründliche Säuberung vorgenommen.

Was bisher noch nicht vollbracht werden konnte, wird in absehbarer Zeit nachgeholt. Vieles ist auch auf diesem Gebiet schon besser geworden. Da erschien es angebracht, den Angehörigen des Gaststättengewerbes auch einmal vor Augen zu führen, was bisher schon geleistet wurde und was die Zukunft für diesen Beruf noch für wichtige Neuerungen bringen wird.

Diesem Zweck diente die große Kundgebung, die Angestellte und Betriebsführer gemeinsam im Friedrichspark vereinigte und von Kreisfachschaftswalter Henn eröffnet wurde.

Wenn heute viele glauben, daß es keine neuen Aufgaben mehr im Gaststättengewerbe zu erfüllen gäbe, so irren sie sich.

Die vielfältigen Aufgaben sind verschiedener Natur und werden teilweise in den Wirtschaftsgruppen, teilweise in der DAF, dem Exerzierplatz aller Fachschaften, gelöst — mit dem Endziel: Gesundung des Gewerbes und Hebung der Standesehre. Dazu bedarf es der Betreuung aller Angestellten und auch der Betriebsführer. Die Grundlage der Zusammenarbeit liegt im Betriebe selbst.

Der Betriebsführer ist verantwortlich für das Wohl und Wehe der Angestellten, und diese wieder müssen dem Betriebsführer die Treue halten. Das schweißt sie zu einer unzertrennlichen Schicksalsgemeinschaft zusammen. Der soziale Ausgleich wird nur durch soziale Taten kommen. Gerade in Süddeutschland ist die Frage heiß umstritten, ob weiblicher oder männlicher Bedienung der Vorzug zu geben sei.

Wenn durch Erziehung wieder stolze deutsche Arbeitsmenschen geschaffen werden sollen, voll Selbstbewußtsein und Selbstsicherheit, so darf es nicht mehr vorkommen, daß mit deutschen Frauen und Mädchen Raubbau getrieben wird, schon allein im Interesse einer gesunden Nachkommenschaft.

Um das gesteckte Ziel zu erreichen, ist eine berufliche Schulung notwendig. Trotz aller dieser neuen Maßnahmen liegt aber das Gastwirtsgewerbe noch immer sehr darnieder, wenn auch das Jahr 1934 eine Besserung um 25 Prozent brachte.

Ein Hindernis für die Hebung bildet das Konzessionswesen, da das deutsche Gastwirtsgewerbe mindestens um 30 Prozent überkonzessioniert ist. Schließlich ist das Gewerbe kein Unterschlupf für ungeeignete und unlautere Elemente. Aehnlich liegt der Fall auf dem Gebiet des Volontärwesens.

Die Konzession am laufenden Band ohne Rücksicht auf Lebensmöglichkeiten muß aufhören. Alle diese Uebelstände sind noch zu beseitigen, wenn wir zu einem gesunden und geachteten Gaststättengewerbe in einem Deutschland der sozialen Gerechtigkeit kommen wollen. So kennzeichnete Reichsgruppenwalter Pg. Sander (Berlin) die Lage.

Bezirksgruppenwalter Pg. Knodel (Karlsruhe), mit Beifall begrüßt, warf einen Rückblick auf die Verhältnisse im Gaststättengewerbe in vormärzlicher Zeit mit ihrem Kampf zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft. Heute ringen beide gemeinsam um ihre Existenz.

Der einzelne ist nichts, wenn er außerhalb der Volksgemeinschaft steht. Darum lehnt es der Gastwirtsangestellte ab, fortan noch als Mensch zweiter Klasse angesehen zu werden. (Starker Beifall.)

Die Animierkneipen müssen aus diesem Grunde auch abgelehnt werden, da wir nur einen ehrlichen Berufsstand gebrauchen können, zu dessen Hebung jeder beitragen muß. Daneben ist die hohe kulturpolitische Aufgabe zu erfüllen, Mittler des Volkes zu sein und den Fremdenverkehr zu fördern. Es ist ferner unsere Aufgabe und Pflicht, die bestehenden Betriebe zu erhalten und auszubauen; dazu ist Vertrauen nötig, das nur durch Einigkeit erreicht werden kann.

Daß auch im Gaststättengewerbe schon viel Aufbauarbeit geleistet wurde, bewies Pg. Metzler durch seine Ausführungen. Um einen Aufstieg überhaupt zu ermöglichen, mußte erst eine große Reinigung kommen, die vorbildlich durchgeführt wurde. Von 10 000 Angestellten mußten 18 000 als ungeeignet ausgeschaltet werden, da der Gast eine anständige Bedienung verlangen kann.

Die Frau ist im Gaststättengewerbe unentbehrlich. Nur darf sie nicht als Freiwild angesehen werden. Der größte Wert muß auf Standes- und Berufsehre gelegt werden. Dazu ist eine gründliche Schulung notwendig. Die Berufserziehung mußte von Grund auf neu gestaltet werden. Das Gastwirtsgewerbe besitzt als einziges in Deutschland jetzt einen einheitlichen Lehrvertrag mit einer Lehrzeit von drei Jahren. Der Beruf fand neben der Gesellenprüfung seine Krönung im Meistertitel, der nur durch Leistung erworben werden kann. Wir können stolz darauf sein, daß wir damit höchste Kultur im Gastwirtsgewerbe besitzen, denn es bildet den Spiegel der Nation. Darum kämpfen wir unbeirrbar weiter für ein freies Gastwirtsgewerbe in einem freien Deutschland.

Nach den interessanten Ausführungen konnte die etwa zweistündige Kundgebung geschlossen werden.

Armin.

Ehemalige 110er treffen sich

Monatsversammlung im Wartburghospiz / Pflege deutscher Gräber in fremder Erde

Wieder trafen sich, wie jeden Monat, die ehemaligen Grenadiere im Wartburghospiz. Zunächst gedachte man der Toten. Vor allem der zwei Kameraden, die im letzten Monat aus den Reihen der Kameradschaft gerissen wurden. Paul Ette, der mit seinem fröhlichen Humor trotz seines hohen Alters oft zur Belebung der Kameradschaftsabende beitrug und Peter Reffert. Dann aber ehrte eine Minute Schweigens all die Kameraden, die draußen auf den Schlachtfeldern blieben, oder die im Kampf um Deutschlands Erhebung ihr Leben lassen mußten.

Kameradschaftsführer Haberkorn gab bekannt, daß am 9. November am Denkmal der gefallenen 110er ein großer Lorbeerkranz niedergelegt wurde. Weiter begrüßte er den alten 110er-Kameraden Köppel, der vor kurzem seine goldene Hochzeit feierte, und überreichte ihm eine kleine Ehrengabe. Es folgte die Bekanntgabe mehrerer wichtiger Verfügungen des Reichskriegerbundes. Am 28. Dezember veranstaltet die Kameradschaft ein großes Wintersfest, bei dem namhafte Künstler mitwirken werden und das ein Ereignis für Mannheim zu werden verspricht. Weiter wurde der Besuch des Soldatenfilmes „Im gleichen Schritt und Tritt" empfohlen, der am 15. Dezember in Mannheim läuft.

Im zweiten Teil des Abends machte Kameradschaftsführer Haberkorn interessante Mitteilungen über die Tätigkeit des „Volksbundes für deutsche Kriegsgräberfürsorge". Zwei Millionen Gräber liegen als lebendiger Wall rund um Deutschlands Grenzen. Mehr als eine Million Gräber auf dem heißumkämpften Boden Frankreichs und in Belgien. Tausende im Angesicht des majestätischen Alpengebirges. Zehntausende in der Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslawien. Hunderttausende auf den Kriegsschauplätzen in Rußland und Polen und im Baltenland, in Litauen, Lettland, Estland, Finnland ruhen mehr als 40 000 deutsche Soldaten. Droben im Norden — rauscht das Meer über deutschen Seemannsgräbern und fern im Orient zeigt manches Kreuz die Ruhestätte eines deutschen Soldaten. Sie sind nicht vergessen. Der „Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge" ist unablässig für ihre Pflege besorgt. Wir kennen den Korpsfriedhof des 14. A-K in Lens, auch jenen für 60 000 deutsche Soldaten, die ihr Leben auf der Lorettohöhe ließen. Der stellvertretende Kameradschaftsführer Kanzler dankte dem Kameraden Haberkorn für seine fesselnden Ausführungen. Es schloß sich noch ein gemütlicher Teil in alter Kameradschaft an.

vs.

Arbeitsbuchanträge bis 25. Nov. abliefern

Eine wichtige Anmahnung an alle Hausfrauen und Hausangestellten

Die am vergangenen Donnerstag und Freitag auf den zuständigen Polizeirevieren ausgegebenen Arbeitsbuch-Anträge für Hausangestellte sind ausgefüllt und vom Betriebsführer, in diesem Falle dem Haushaltungsvorstand, geprüft und mit Unterschrift versehen wieder am Donnerstag, den 21. November bei den zuständigen Polizeirevieren abzuliefern:

L 6, 1 von 8—12 und 14—16 Uhr
O 6, 11 von 8—12 und 14—16 Uhr
Langstraße 43 von 8—12 Uhr
Werftstraße 4 von 14—15 Uhr
Lange Rötterstraße 25 von 15.30—17 Uhr
Rheinhäuserstr. 17 von 8—12 und 14—16 Uhr
Gontardstraße 35 von 8—12 und 14—16 Uhr
Neckarau Rathaus von 8—10 Uhr
Rheinau, Relaisstraße 124 von 10.30—12 Uhr
Feudenheim, Rathaus von 8—12 Uhr
Seckenheim, Rathaus von 13.30—14.30 Uhr
Friedrichsfeld, Rathaus von 15—16 Uhr
Käfertal, Rathaus von 8—9.30 Uhr
Waldhof, Sandstraße 15 von 10—12 Uhr
Luzenberg, Hasenbahnstr. 5 von 14—15 Uhr
Sandhofen, Ausgasse 4 von 15.30—16.30 Uhr

Die angegebenen Uhrzeiten sind pünktlich einzuhalten, da nur während dieser Stunden ein Beauftragter des Arbeitsamtes die ausgefüllten Arbeitsbuchanträge in den einzelnen Polizeiwachen entgegennimmt.

Antragsteller, die diesen Termin nicht einhalten, sind verpflichtet, ihre Anträge bis spätestens 25. November beim Arbeitsamt Mannheim, M 3a, Zimmer 34 abzuliefern.

Unser Herz ist bei unseren notleidenden Volksgenossen. Der kostbarste Edelstein, das opferbereite deutsche Herz, ist Sinnbild des WHW-Sammeltages am 1. Dezember. Und die Träger des Edelsteinabzeichens haben bewiesen, daß sie freudig dem WHW gespendet.

Die Polizei meldet:

Der Buß- und Bettag. Das Gesetz vom 27. Februar 1934 hat den Mittwoch vor dem letzten Trinitatissonntag (Bußtag) zum gesetzlichen Feiertag erklärt. Der Bußtag fällt in diesem Jahr auf den 20. November. An diesem Tage sind u. a. verboten: Die Offenhalten der Verkaufsgeschäfte; öffentlich bemerkbare Arbeiten, die geeignet sind, die äußere Ruhe des Tages zu beeinträchtigen; sportliche und turnerische Veranstaltungen gewerblicher Art und solche nichtgewerblicher Art, sofern sie mit Auf- oder Umzügen, mit Unterhaltungsmusik oder Festveranstaltungen verbunden sind; musikalische Darbietungen jeder Art in Räumen, sofern bei ihnen nicht der dem Bußtag entsprechende ernste Charakter gewahrt ist.

Fußgänger angefahren. Auf der Kreuzung Lange-Rötter- und Kronprinzenstraße wurde am Montagvormittag ein Fußgänger von einem Personenkraftwagen angefahren, wobei er leichte Verletzungen erlitt, daß er nach dem Städt. Krankenhaus gebracht werden mußte. Wen die Schuld trifft, müssen die polizeilichen Erhebungen ergeben.

Selbsttötungsversuch. In der Absicht, sich das Leben zu nehmen, sprang am Montagnachmittag unterhalb der Adolf-Hitler-Brücke ein hier wohnhafter Mann in den Neckar. Ein dort vorübergehender anderer Mann sprang dem Lebensmüden, der bereits eien größere Strecke abgetrieben worden war, in voller Kleidung nach und brachte ihn an Land. Die sofort vorgenommenen Wiederbelebungsversuche waren bei dem bereits Bewußtlosen von Erfolg. Der Lebensmüde fand Aufnahme im Städt. Krankenhaus. Der Grund zur Tat dürfte auf Krankheit zurückzuführen sein.

Entwendet wurde: Am 16. November aus einem Zimmer in T 4 ein Federdeckbett, roter Barchent, weiß- und blaugeblumter Kattunüberzug sowie 2 Federkissen, wovon eines ebenfalls roten und das andere rötlich- und graugestreiften Barchent und beide weiße Ueberzüge hatten. Ferner ein älteres, geflicktes Leinuch.

Kontrolle der Lehrlingsbetriebe

Der Reichsstand des deutschen Handwerks hat den deutschen Handwerks- und Gewerbekammern Vorschläge für die Dienstanweisung der Lehrlingswarte zugeleitet, deren Bestellung in den Handwerksverordnungen ihre Rechtsgrundlage hat. Dem Lehrlingswart werde häufig das Amt eines Beauftragten zu übertragen sein, wobei er gleichzeitig das Recht erhalten soll, auf Grund eines Ausweises des Obermeisters die Betriebe, in denen Lehrlinge ausgebildet werden, während der Betriebszeit zu besuchen.

Weiter habe der Lehrlingswart die Pflicht, die Durchführung der Gesetze und Anordnungen über die Ausbildung der Lehrlinge zu kontrollieren. Der Lehrlingswart müsse deshalb besonderen Voraussetzungen entsprechen, die sachliches Können, Vorbild in geistiger und charakterlicher Beziehung, Vertrautheit mit der Jugendführung usw. An den Zwischen- und Gesellenprüfungen soll der Lehrlingswart gleichfalls mitwirken, ebenso bei der Schlichtung von Streitigkeiten aus dem Lehrverhältnis.

Schlank u. elastisch durch die unschädlichen
Nedaschlank Dragées
Glas 1.25 und 2.70 RM.
Schlank sein heißt gesund und schön sein!
Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern

Anordnungen der NSDAP

Neckarstadt-Ost. 21. Nov., 20.15 Uhr, öffentliche Kundgebung in der „Flora", Lortzingstraße. Parteigenossen und Hausleiter sammeln sich zellenweise auf den von den Politischen Leitern bekanntgegebenen Sammelplätzen.

Leo Tolstoi: Versuch einer Deutung

Am 20. November 1910 starb auf der Bahnstation Astapowo der 82jährige Leo Tolstoi, auf der Flucht vor seinem bisherigen Leben, willens, von nun an ganz seinen eigenen Erkenntnissen und Forderungen gemäß zu leben.

Der Zwiespalt seines Daseins blieb ungelöst. Tolstoi war bis zu seinem einsamen und erbarmungswürdigen Tode der Suchende, der mit seinen Leidenschaften Kämpfende, der sich seiner Schwäche Bewußte. Der nur eine seiner Forderungen erfüllte, weil er nicht anders konnte: stets unzufrieden mit sich zu sein und durch diese innere unruhevolle Bewegung zum Besseren zu gelangen.

Er hat zeit seines Lebens Tag um Tag danach gefragt, wie es in ihm, wie es in den anderen Menschen wirklich aussieht. Mit unerbittlicher Wahrheitsliebe, mit einem Fanatismus der Aufrichtigkeit analysiert er Gedanken und geheimste Seelenregungen. Er entlarvt als Lüge, was Konvention und Gesellschaft geheiligt haben, er richtet sich selbst, wie er die anderen richtet. Gegen allgemein anerkannte Grundsätze ist er von vornherein mißtrauisch. Er sucht den Urgrund alles Herkommens, legt die Wurzeln aller Erkenntnisse frei und baut sich sein eigenes Weltbild auf.

„Will man den Weg, den man zu beschreiten hat, klar vor sich sehen, so muß man beim Anfang anfangen, — man muß die Kapuze, die wohl wärmt, aber die Augen verdeckt, abnehmen."

So bricht er mit der Kirche, nachdem er sich drei Jahre ehrlich allen ihren Zeremonien unterworfen und versucht hat, Erklärungen für das Dunkle und Unverständliche zu finden. So wendet er sich gegen den Grundsatz „L'art pour l'art", gegen die „Eunuchen der Wissenschaft" und die „Freibeuter der Kunst", die, anstatt den Menschen nützen zu wollen, um Ruhm und Gewinn arbeiten.

„Sagt mir nicht etwa, daß ich Kunst und Wissenschaft verwerfe. Ich verwerfe sie nicht nur nicht, sondern in ihrem Namen will ich die Tempelschänder verjagen."

So verwirft er schließlich die gesellschaftliche Ordnung, das Klassenwesen, den Grundbesitz, den Militärdienst, den Staat, ohne sich um die öffentliche Meinung zu kümmern.

Was setzt Leo Tolstoi an die Stelle dieser Begriffe und Einrichtungen? Denn niemals hat er nur kritisiert und heruntergerissen.

Sein religiöses Gewissen, dieses stets wache, drängende und bohrende Fragen in ihm, treibt ihn dazu, die Wahrheit, den Sinn des Lebens zu suchen. „Ohne zu wissen, warum ich hier bin und was ich bin, kann ich nicht leben."

Die Frage: Was ist der Tod? gibt den Anstoß zu diesem Grübeln, in das er sich mit aller Leidenschaft verbohrt. Diese seine tiefsten Erlebnisse gibt Tolstoi oft und oft in seinen dichterischen Werken wieder, die ja alle Bekenntnisse und Darlegungen seines Innern sind. Der Tod und die Todesfurcht können nur dadurch überwunden werden, daß das Leben einen Sinn bekommt, der es über das irdische Dasein hinaushebt und ihm einen Schimmer des Ewigen verleiht. Dieser Sinn kann nur durch den Glauben erfaßt werden. Der Glaube aber braucht nicht in das Metaphysische, in ein Jenseits einzumünden: „Der Glaube ist die Erkenntnis alles Sinnes des menschlichen Lebens, kraft welcher der Mensch sich nicht vernichtet, sondern lebt. Der Glaube ist die Kraft des Lebens." Und: „Gott kennen und leben ist eins, Gott ist das Leben." Schließlich: „Gott ist nicht im Himmel, vielmehr in jedem Menschen. Gott erkennen wir durch die Liebe."

Voll dieser Erkenntnisse entdeckt Tolstoi die Bergpredigt neu. Hier glaubt er eine Bestätigung seiner Schlüsse zu finden. Fünf Gebote liest er aus dem fünften Kapitel des Matthäusevangeliums heraus, fünf Gebote der Nächstenliebe. Tolstois Glaube ist ein handelnder, ein sich liebend betätigender Glaube, ein Glaube, in dem sich Vernunft und Liebe einen.

Von den „fünf Geboten" der Bergpredigt muß eins als typisch russisch herausgehoben werden, das Gebot, „dem Bösen nicht zu widerstreben." Tolstoi fordert dazu auf, sich dem Bösen — das ist letzten Endes für ihn alle Gewalt auf Erden, die den Menschen von seinen Brüdern und von Gott trennt — zu unterwerfen, willenlos zu leiden, niemals aber die Gesetzmäßigkeit dieser Gewalt anzuerkennen und sie durch dieses stumme Leiden zu überwinden. „Der wahre Christ" — und Tolstoi nennt das russische Volk unter allen Völkern dasjenige, das am meisten vom wahren Christentum durchdrungen ist — „kann sich unterwerfen, es ist ihm sogar unmöglich, sich nicht kampflos jeder Gewalt zu unterwerfen, aber gehorchen kann er ihr nicht."

Die Frage „Was sollen wir tun?", auf die Tolstoi mit den „fünf Geboten" geantwortet hat, vertieft sich ihm mit der Zeit zu der anderen Frage: „Wie sollen wir leben?" Die Antwort darauf ist ebenfalls tief, eine Forderung, die schwer zu verwirklichen ist: „Seid so vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist." (Matth. 5,48.) Mit dieser Forderung und dieser Sehnsucht im Herzen sprengt Tolstoi den Rahmen des ausschließlich Christlichen, gelangt er zu einem Ideal, das Gemeingut aller Religionen ist.

„Wir sollen nicht einer zum anderen streben, sondern alle zu Gott... Gott kann man sich nur allein nähern... Ich stelle mir die Welt als einen Riesentempel vor, in den das Licht von oben und gerade in die Mitte fällt. Um sich zu vereinigen, müssen alle zum Lichte drängen. Dort werden wir alle, die wir von verschiedenen Seiten kommen, uns mit Menschen zusammenfinden, die wir nicht erwarteten: und darin liegt die Freude."

Es war Leo Tolstoi nicht vergönnt, in diesem lichterfüllten Riesentempel mit vielen Gleichstrebenden zusammenzukommen. Seine eigene Familie vermochte seinen genialen Gedankengängen nicht zu folgen, obwohl ihm seine Frau bis zuletzt die beste mütterliche Freundin und Gefährtin blieb: seine sozialen Forderungen — Enteignung der Grundbesitzer, Verteilung des Bodens an die schaffenden Bauern — wurden nicht gehört; die Revolutionäre, die gegen die unhaltbaren Zustände in Rußland aufstanden, gingen, von Haß getrieben, den Weg der Gewalt.

Und konnte Tolstoi ihnen darum zürnen? Brachte er es doch selbst erst in seinen letzten Lebenstagen über das Herz, sein Gut und seine Familie zu verlassen, und floh er doch nur in die Einsamkeit und Armut, um zu sterben.

Aber seine Bücher, und nicht nur seine Bekenntnisschriften — um nur einige zu nennen: „Was sollen wir denn tun?", „Meine Beichte", „Glaubensbekenntnis", seine Tagebücher und Briefe —, sondern auch seine Romane, Erzählungen und Dramen wie „Krieg und Frieden", „Anna Karenina", „Eheglück", „Macht der Finsternis", „Auferstehung" sind Träger seiner Erkenntnisse und seines Willens.

„Ich glaube, daß man Leben, mein Verstand, mein Licht mir geschenkt wurde, ausschließlich um die Menschen zu erleuchten. Ich glaube, daß meine Kenntnis der Wahrheit eine Begabung ist, die mir zu diesem Zwecke verliehen wurde, daß diese Begabung ein Feuer ist, das nur Feuer ist solange es brennt. Ich glaube, daß der einzige Sinn meines Lebens der ist, in diesem Lichte, das in mir ist, zu leben, und es hoch vor den Menschen einherzutragen, auf daß sie es sehen."

Feodora Kern.

Die größte musikalische Volksbibliothek Deutschlands. Die jetzt mit ihren Erweiterungsbauten eröffnete Städtische Musikbücherei München, die im Jahre 1902 gegründet worden ist, hat zum erstenmal eine Neuerung eingeführt, die schon lange von den Bibliotheksbenützern gewünscht wurde. Die Bücherei, die mit ihrem Bestande von 68 000 Bänden die größte musikalische Volksbibliothek Deutschlands ist, hat ein Musikzimmer mit Konzertflügel eingerichtet, auf dem die Bibliotheksbenützer nach den entliehenen Noten spielen dürfen.

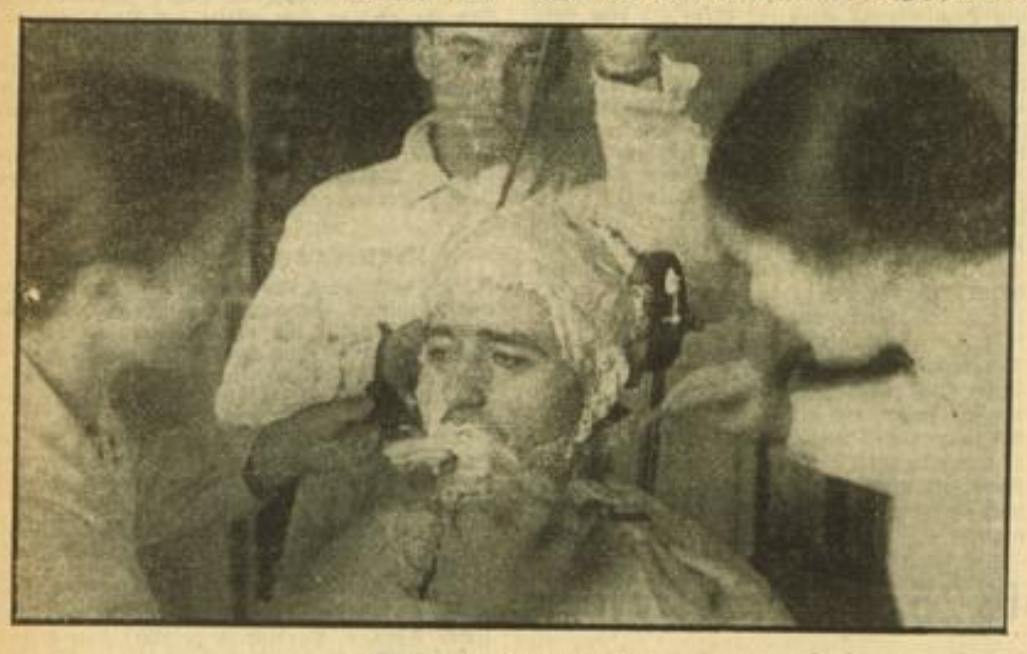
MARCHIVUM

Abformbildnisse vom lebenden Gesicht

Plastische Porträts — die bedeutsame Erfindung eines Pfälzers

Sicher hat schon jeder einmal den Wunsch gehabt, ein naturgetreues, greifbares Abbild seines eigenen Ichs zu besitzen, ein plastisches Porträt, das ihm gestattet, sich unabhängig vom Spiegel jederzeit und von allen Seiten so betrachten zu können, wie er von der Umwelt gesehen wird. Das zweidimensionale Bildnis — ob es sich nun um ein gemaltes Konterfei oder eine Photographie handelt — gibt ja jeweils nur einen Blickpunkt wieder und zeigt obendrein noch recht oft nicht unerhebliche Verzeichnungen, so daß es zu genaueren Vergleichen, zur Rassenforschung wie auch zur richtigen Erkenntnis der eigenen Physiognomie nur wenig geeignet ist.

„Aushauenlassen" aber war von jeher eine kostspielige Angelegenheit und in der Hauptsache nur fürstlichen oder sonstigen hochgestellten Persönlichkeiten vorbehalten. Das war schon so zu Zeiten, da die griechischen Hermen geschaffen wurden, war so im Mittelalter, als man die Figuren der hochmögenden Stifter in Stein zu verewigen pflegte, und ist im großen und ganzen auch heute noch so geblieben. Außerdem ist die durch einen Bildhauer geschaffene Büste nur zum Teil „genau", da sie außer dem Dargestellten in gewisser Hinsicht auch noch die Persönlichkeit des Künstlers, eben das „künstlerische", wiedergibt.



Die Formmasse wird angelegt

Kein Wunder also, daß zu allen Zeiten immer wieder Versuche unternommen wurden, durch Abgüsse vom lebenden Gesicht ein billiges und dabei bis zum letzten naturgetreues Porträt zu schaffen. Das Grundlegende, von dem man dabei immer wieder ausging, war die bekannte „Gipsmethode", deren Umständlichkeit und Beschwerlichkeit sich seit Lysistratos, dem ersten, der sogenannte Lebend-Masken abnahm, kaum verändert hat. Auch das Verfahren des „Gipsdoktors" von der Röhn, der für die Rassenforschung schon ein ganzes Museum von Gipsköpfen anlegte, und selbst das „Pollern", bei dem erstmalig eine hydrokolloide Masse, das Negocoll, verwendet wurde, vermochten sich nicht durchzusetzen.

Erst jetzt, durch die bedeutende Erfindung des Pfälzer Lehrers Alfons Schmidt, ist eine weite Verbreitung des Abformens nach dem lebenden Gesicht möglich geworden. Mit einer besonderen Abformmasse, „Formalose" genannt, kann man sich innerhalb weniger Minuten völlig schmerzlos und unschädlich eine Lebend-Maske abnehmen lassen, die bis ins kleinste Detail genau und naturgetreu ist und jedes einzelne Haar, jedes Fältchen und sogar die Poren der Haut wiedergibt.

Dieses neue Abformverfahren hat nicht allein einen persönlichen Anschauungs- und Erinnerungswert, es eröffnet auch der Familien- und Sippenforschung, der Völker- und Massenkunde und nicht zuletzt auch der Kriminaltechnik (Erkennungsdienst, Tatbestandsaufnahmen usw.) ganz neue Perspektiven. Da die neue Methode außer ihrer Einfachheit auch noch den Vorzug der Billigkeit besitzt, ist ihr Einfluß auf die verschiedensten Anwendungsgebiete heute noch garnicht abzusehen.

Bildform eines jungen Mädchens

Besuch beim „Plasto-Schmidt"

Jede Neuigkeit erregt zunächst Mißtrauen. Abformbildnisse? Kennen wir doch: Schmierseife ins Gesicht, Glasröhrchen in die Nase, feuchte Lappen aufs Haar, kiloweise Gips darauf und dann langes, „drückendes" Warten, bis der Brei zu Stein wird und einem die ganzen Gesichtszüge dabei einschlafen. Nee — das mag sich eine Leiche gefallen lassen, aber nicht wir!

Aber dann siegt doch die Neugier: Vielleicht mal anschauen? Wenn wir Glück haben, dann läßt sich vielleicht grad einer „abziehen", den wir dann interviewen können. Und wenn es weh tut — umkehren können wir ja noch immer.

Also, machen wir uns auf den Weg zum Abformbildnis-Atelier am Strohmarkt. Wir haben Glück: der „Plasto-Schmidt", sonst immer irgendwo unterwegs, empfängt uns persönlich. Es ist ein großer, hagerer Mensch mit scharfgeschnittenem Gesicht und klugen, ein wenig verträumten Augen, der uns da entgegenkommt. Freundlich werden wir begrüßt und sogleich ins Allerheiligste geleitet, wo uns eine Menge Köpfe mit seltsam lebendigem Ausdruck entgegenstarrt. „Wie aus dem Gesicht geschnitten" fühlt man, obwohl man sich gar nicht kennt. Da sind einige Kindergesichter, in heiterster Stimmung eingefangen, daneben Mädchen und Frauen mit dem schmerzlich-süßen Lächeln der bekannten „Unbekannten", auf dem Tisch eine energisch blickende Sportgröße, und da — ja, — ist das nicht . . . aber natürlich ist ers! Sieh mal an: wie er leibt und lebt, direkt „sprechend"! Freundlich fährt man dem Bekannten um den Bart und versetzt ihm einen kleinen Nasenstüber, den er ohne Zucken entgegennimmt. Wirklich ausgezeichnet! Wie ist es nur möglich, so lebendige Abbilder zu schaffen, so genau die feinsten Stimmungen und Regungen im toten Material festzuhalten?

Der „Plasto-Schmidt" lächelt ein wenig spitzbübisch und hintergründig, so wie alle Erfinder lächeln, wenn sie ihre Neuigkeit dem staunenden Laien vorführen. Er ist es gewöhnt, überraschte Gesichter zu sehen und forschenden Fragen nach seinem behüteten Geheimnis zu begegnen. Erst vor kurzem waren einige Ausländer bei ihm und suchten hinter die Methode zu kommen. Ein Argentinier wollte auch bereits für Südamerika das Patent erwerben, aber vorläufig ist noch nichts zu machen.

Wie es zu der neuen Erfindung kam

Bevor uns Herr Schmidt Genaueres über die Herstellung der Köpfe erzählt, plaudert er zunächst ein wenig über seinen Beruf und seine Liebhabereien. Er ist eigentlich Lehrer in Rülzheim und möchte auch weiter bei seinen Jungen in der Schule bleiben. Aber zur Zeit nehmen die Arbeiten an seiner Erfindung ihn so in Anspruch, daß er wahrscheinlich einen längeren Urlaub beantragen muß. Nebenbei ist er noch Kulturwart und beschäftigt sich viel mit Kunst. In seiner Freizeit (sofern ihm eine solche noch verbleibt) arbeitet er meist im Diözesan-Museum, wo er alte Kunstwerke restauriert und konserviert. Er kennt sich besonders im Pettenkoferschen Regenerationsverfahren aus und besitzt auch im Fassen und Vergolden, sowie in verschiedenen anderen alten Handwerkskünsten und Techniken ziemlich Erfahrung.

Wie er zum Abformen kam? Eigentlich kam ihm der Gedanke dazu ganz plötzlich. Man kann doch das Bild des Menschen photographisch aufnehmen, überlegte er, man kann seine Stimme im Grammophon festhalten — warum sollte man nicht auch ein dreidimensionales Abbild seines Kopfes herstellen können? Abgüsse hat er ja schon öfters gemacht und schon manche Madonna und manchen Kruzifixus in Gips nachgebildet, warum sollte er nicht auch vom menschlichen Kopf einen naturgetreuen Abguß herstellen können?

Das Entscheidende war allerdings die Masse für das Negativ, und zahlreiche Versuche waren notwendig, bis ihm die richtige Mischung gelang. Die Masse darf nämlich nicht kleben, da sie sonst an der Haut und vor allem in den Haaren hängen bleibt, muß aber in sich genügend Bindekraft besitzen, um die Form zu halten. Ferner muß sie, und das ist das wichtigste, bei Körperwärme, also bei 37 Grad, erstarren. Läge dieser Punkt höher, dann würde die Haut das Auftragen nicht vertragen, läge er tiefer, dann würde die Masse nicht erstarren. Aus Ersparnisgründen ist es überdies notwendig, daß die Masse reversibel ist, das heißt also, daß sie sich mehrmals verwenden läßt.

All diese Eigenschaften vereinigt die neue Abformmasse „Formalose" und dies ist die eigentliche Erfindung Schmidts.

Ein Mensch wird abgeformt

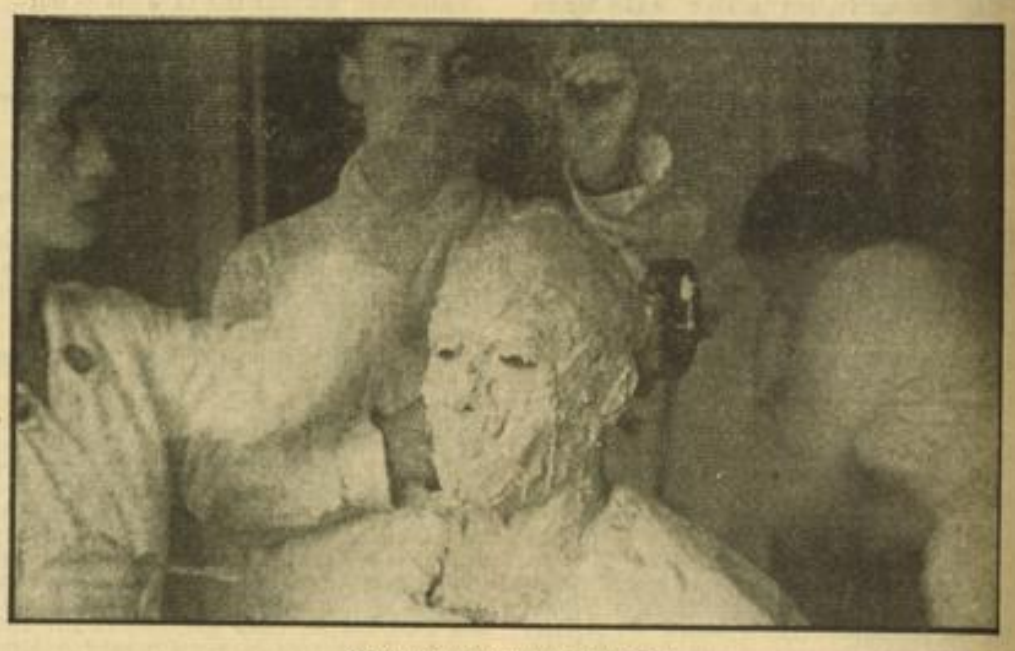
Wir haben Glück, gerade erscheint ein Kunde, der sich abformen lassen will. Er wird sogleich in das Nebenzimmer geführt, wo er auf einem weißen Sessel, der starke Aehnlichkeit mit einem „Zahnarztstuhl" hat, Platz nimmt. Jetzt erscheint auch die Leiterin des Ateliers mit ihren Assistentinnen. Sie bringen den besonders konstruierten Behälter mit der „Formalose" herein und hängen ihn an einen Draht, der direkt über dem Haupt des Abzuformenden von der Decke herabreicht. Der Kunde muß den Hals frei machen, die Schultern werden mit ein paar Papier-Servietten abgedeckt, und schon beginnt die Arbeit.

Aus dem Schlauch des Behälters wird, je nach Bedarf, der dick hervorquellende Brei, der einige Grad über Körperwärme erhitzt wurde, herausgepreßt, und mit breiten, weichen Pinseln unmittelbar über Haut und Haar des Sitzenden verteilt. Bevor ihm der Mund verklebt wird, gibt er noch getreulich Auskunft über seine Empfindungen: der ganze Vorgang gleicht etwa dem Auflegen warmer Kompressen oder Fangopackungen und wirkt äußerst wohltuend, ja sogar beruhigend.

Dann muß er stille sein, da jetzt der Mund drankommt. Auch die Nasenspitze und die Ohren verschwinden, und selbst die Augen, die jedoch offen gehalten werden können, werden mit dem gelblichen Brei überweckt. Dadurch wird in der Hauptsache die so ansprechende, lebendige Wirkung der Maske erreicht.

Bevor die letzte Masse aus dem Behälter quillt, langen wir uns als gewissenhafte Beobachter schnell einen Finger voll herüber und breiten ihn auf der flachen Hand aus. Einige Minuten bleibt die Masse unverändert, dann ist sie plötzlich zu einer elastischen, kautschukähnlichen Schale erstarrt. Das Abformen ist also letzten Endes eine „Momentaufnahme". Es hält einen ganz bestimmten Ausdruck des Gesichts fest und gibt so gewissenhaft die jeweilige Stimmung wieder. — Wir drehen die Hand um, und vor uns liegt ein scharf gezeichnetes Negativ, in dem die kleinen und dünnen Linien der Haut besser zu erkennen sind, als in den bekannten schwarzen Fingerabdruck-Bildern. Wie genau die Masse abzeichnet, geht am besten daraus hervor, daß man mit ihr selbst etwaige Bürgspuren am Hals oder Fingerabdrücke im geronnenen Blut festhalten kann.

Inzwischen wurde die Formalose-Maske des Abzuformenden noch mit einem Gipsmantel versteift und kann nun abgehoben werden. Der Sitzende beugt sich etwas nach vorn, schneidet ein paar Grimassen, und schon hat sich das Negativ abgelöst. Der ganze Vorgang hat nicht länger als zwanzig Minuten gedauert, und dabei sieht der Abgeformte so frisch und rosig aus, als habe er eine Schälkur mit gemacht und seine Haut verjüngen lassen. Neugierig und ein wenig erstaunt blickt er auf die Form.



Nur Nase und Augen bleiben frei!

„Bin das ich?"

Interessant, wie so eine Gesichtsform aussieht. Blickt man, schräg vor einer Lichtquelle stehend, von der Seite in das Negativ hinein, dann erhält man fast den Eindruck eines Positivs und kann auch ungefähr die Züge des Abgeformten erkennen. Kleine Stückchen, die vom Rand der Maske abgebröckelt sind, werden von den Assistentinnen kunstvoll angeflickt, dann wird das ganze ausgegossen. Der Kunde kann gleich darauf warten, bis das plastische Abbild zum Vorschein kommt.

Das Negativ aus der plastischen Masse ist eine sogenannte verlorene Form, das heißt, beim Ausnehmen des fertigen Abgusses muß die äußere Hülle zerstört werden. Will man eine zweite Ausführung der Büste oder Maske in Edelharz oder Bronze, dann muß von dem ersten Abguß erst wieder ein Negativ hergestellt werden.

Die Großeltern des Erfinders

Ein spannender Augenblick ist das Zerschlagen der Form. Stück für Stück wird vorsichtig gelockert und abgelöst. Zuerst sieht man einen Teil des Ohrs, dann die obere Wangenpartie, ein Auge, die Nase — dann löst sich meist der ganze übrige Teil auf einmal ab. Staunend und in fast andächtigem Schweigen blickt der Abgeformte auf das fertige Bild: nun sieht er sich zum ersten Male so, wie ihn sonst nur die anderen sehen. Aufmerksam dreht und wendet er den Kopf nach allen Seiten, betrachtet ihn ganz aus der Nähe und dann wieder aus größerer Entfernung, und seine Augen scheinen ungläubig zu fragen: Bin ich das wirklich?

Photographie und Spiegel haben ihm eine ganz falsche Vorstellung von seiner Gesichtsform gegeben, so daß er sich zunächst nicht ganz zurechtfindet. Typisch ist auch, daß er eine kleine Narbe, die er linker Hand an seiner Stirn entdeckt, bei sich selbst auf der linken Seite sucht.

Erst allmählich wird ihm sein plastisches Abbild vertraut, er wird sogar langsam stolz darauf und betrachtet den energischen Zug um den Mund und die kräftig hervorspringenden Formen mit sichtlichem Wohlgefallen, und jetzt sagt auch der Ausdruck seiner Augen deutlich: Ja, — das bin ich!

Auch für uns hat das plastische Porträt anfänglich etwas ungewohntes, zeigt es doch völlig unverfälscht alle Formen, die sonst durch die natürliche Farbe entweder zu stark unterstrichen oder aber wesentlich gemildert erscheinen. Aber gerade dieser Umstand erhöht den Wert des Abformbildnisses für die Rassenforschung ganz ungemein. Beim Vergleich der verschiedenen Masken lassen sich alle unterscheidenden Merkmale mit absoluter Genauigkeit feststellen, so wie sie sich auch bei Verwandten zeigen, die man sonst, im lebenden Gesicht, kaum entdeckt.

Auf der Ausstellung „Das deutsche Gesicht" in Kaiserslautern, sowie bei der Familienkundlichen Ausstellung in Leipzig hat die Erfindung des Pfälzer Lehrers bereits berechtigtes Aufsehen erregt, und wenn die Erfindung erst einmal überall bekanntgeworden ist, dann ist sicher auch die Zeit nicht mehr fern, wo das Abformen — in den ihm gesteckten Grenzen natürlich — so selbstverständlich geworden ist wie etwa das Photographieren. So wie einst Lavater durch seine „Physiognomischen Fragmente" das Interesse an der Physiognomik weckte und damit der bald danach aufgekommenen Daguerreotypie und Photographie die Wege ebnete, so wird auch das neue Interesse an der Rassenforschung und den damit zusammenhängenden Fragen mithelfen, der Schmidtschen Erfindung eine weite Verbreitung zu verschaffen.

Zum Schluß betont Herr Schmidt noch ganz nachdrücklich, daß es nicht in seiner Absicht liege, den Bildhauern Konkurrenz zu machen. Das Abformbildnis verhält sich zu der künstlerischen Porträtbüste etwa so wie die Photographie zu einem Gemälde. Es soll kein Kunstwerk sein, sondern lediglich ein naturgetreues Abbild — eine plastische Photographie!

Willy Parth.

Aufn.: Photo-Reimann (4) HB-Bildstöcke (4)

MARCHIVUM

Ein Vernichtungsfeldzug der Natur wird abgewehrt

Eine der wichtigsten Chemikertagungen — Die Schutzhüllen für unsere Werkstoffe Stahl und Eisen

Zur Zeit findet in Berlin eine Chemikertagung statt, die man zu den wichtigsten Tagungen des Jahres rechnen kann. Sie befaßt sich mit der Frage der Schutzmittel für Eisen und Stahl gegen äußere Einflüsse, insbesondere mit der Frage des Einflusses von Kaltwasser auf diese Werkstoffe. Das sind Themen, die heute die ganze deutsche Oeffentlichkeit angehen, da die Grundlage der deutschen Wirtschaft zu einem beträchtlichen Teil auf der Eisen- und Stahlherstellung beruht.

Vor einiger Zeit brach in der am stärksten belasteten Verkehrsader Berlins, der Leipziger Straße, in den frühen Morgenstunden ein Wasserrohr und setzte innerhalb kurzer Zeit den Straßenzug auf eine lange Strecke so stark unter Wasser, daß alle angrenzenden Keller restlos voll liefen und ein sehr beträchtlicher Schaden angerichtet wurde. Da es sich bei den Anliegern in der Hauptsache um große und größte Verkaufsgeschäfte handelt, waren die Keller für die kommende Weihnachtssaison mit Waren vollgestapelt, die fast restlos der Vernichtung anheimfielen. Des weiteren waren die Aufspülungen in der Straße so stark, daß die Reparaturkosten der Straßendecke ebenfalls sehr erhebliche Unkosten verursachen werden.

Im vorigen Jahr erlebte Berlin dasselbe Unglück in der Saarlandstraße, in der Nähe des Anhalter Bahnhofes, wo allerdings die Stadtverwaltung mit einem weniger großen Verlust davonkam. Das gleiche Mißgeschick kann in jeder anderen Stadt passieren, denn es handelt sich in den Berliner Fällen sicherlich nicht um Einzelerscheinungen, die in Konstruktions- oder Materialschäden besonderer Art zu suchen wären, sondern hier sind **Einflüsse der die Röhren durchlaufenden Flüssigkeiten und des die Röhren umgebenden Bodens am Werk, die heute von der Wissenschaft einwandfrei erkannt sind und denen man jetzt mit aller Macht zu Leibe rückt.**

Die deutsche chemische Wissenschaft ist gerade auf diesem Gebiet führend geworden, so daß die zur Zeit in Berlin abgehaltene „Korrosionstagung 1935" (das ist die technische Bezeichnung für die durch äußere Einflüsse herrührenden Zersetzungserscheinungen an Metallen) ein internationales Echo haben wird, denn im Ausland leidet man ja an denselben Erscheinungen, wie die Nachrichten über Wasserrohrbrüche usw. aus dem Auslande wöchentlich zeigen.

*

Zerstörende Kräfte der Luft

Man hat nun seit jeher die Zerstörungserscheinungen an den Metallen und insbesondere an den uns hier interessierenden Rohrleitungen, Brunnenrohren, Windkesseln, Filtern, die in der Hauptsache aus Kupfergeweben bestehen, gekannt, man war sich aber bis vor nicht allzulanger Zeit vielfach im unklaren über ihre Ursache. Zahllos durchgeführte Versuche der Stadt Berlin haben überhaupt erst erwiesen, wie stark die Zerstörungen sind. Bei Brunnen älterer Bauart, die man nach zehnjähriger Betriebszeit hochzog (die Berliner Brunnen liegen in einer Durchschnittstiefe von 40—50 Meter), war das ursprünglich metallische Kupfer der Filtergewebe, die unten am Ende des Brunnenrohres sitzen und den Wasseraufstieg aus dem Erdreich ermöglichen, fast restlos verkrustet, d. h. es hatte sich bis zu 40 v. H. in Schwefelkupfer umgewandelt. Die Verkrustung war so stark, daß der Wasserdurchlaß und die Saugkraft der Brunnen auf ein Minimum gesunken waren. Hervorgerufen waren diese Zerstörungen in der Hauptsache durch die im Wasser enthaltene Kohlensäure und durch den Luftsauerstoff.

Besonders starke Angriffsmöglichkeiten hat dieser Luftsauerstoff bei den Lüftungseinrichtungen der Wasserwerke, die zur Belüftung und Vorenteisenung des Grundwassers dienen. Diese Einrichtungen bestehen aus kupfernen Gewebeeinsätzen von sehr großen Ausmaßen, hundert Quadratmeter und mehr (sogenannte Rieseler). Bei solchen Rieselern war nach mehrjähriger Betriebszeit das metallische Kupfer zu etwa 50 v. H. in Schwefelkupfer verwandelt, und der Durchmesser der Gewebefäden war um das Drei- bis Vierfache gewachsen, d. h. es war überhaupt kein Gewebe mehr vorhanden, sondern nur noch eine durchgehend verkrustete Fläche, die kein Wasser mehr durchließ und durch neue ersetzt werden mußte.

Folgen von „Streuströmen"

Ueberraschende Feststellungen mußte man bei der Untersuchung des Wasserrohrnetzes machen. Bekanntlich werden zur Fortleitung des Reinwassers vorwiegend Guß- und Stahlrohre verwendet, die durch ihre Berührung mit dem sie umgebenden Boden auch den von hier ausgehenden Zerstörungserscheinungen ausgesetzt sind. Allerdings sind diese Einflüsse (sogenannte Bodenkorrosionen) nur in Einzelfällen beobachtet worden. In einem Falle fand man z. B. an einem der großen Zuführungsstränge, der ein Durchmesser von 1,10 Meter hat, zahlreiche bis 9 Millimeter tiefe kraterförmige Anfressungen an der äußeren Rohrwand, die sich an dem 3 Meter tief verlegten Rohr auf einer Strecke von 500 Meter zeigten. Schwefeleisenhaltige Einschlüsse des Bodens waren die Ursache. Bisweilen treten auch äußere Rohrschäden durch die sogenannten „Streuströme" der Straßenbahn auf, da ja die Schienen bei vielen Straßenbahnsystemen ebenfalls als Stromleiter benutzt werden, was für den Fußgänger zwar absolut ungefährlich ist, aber, wie sich zeigt, bei jahrelanger Einwirkung doch bestimmte Folgen für Metallteile, die unter der Erde liegen, hat. Nach Angaben von Dr. G. Wiegand, von den Berliner Städtischen Wasserwerken, einem der Vortragenden auf der Berliner Tagung, wurden an einem großen Hauptrohr solche Schäden in Gestalt unregelmäßiger kraterartiger Anfressungen mit einer Tiefe bis zu 14 Millimeter (!) festgestellt.

Metalle im Wasser

Besonders lästig sind auch die durch die Zerstörung der Innenwand der Rohre sich ablagernden Metallniederschläge in den Leitungen selbst. Bei der Reinigung des Rohrnetzes im Grunewald wurden aus 50 Kilometer Druckrohr von 80 bis 150 Millimeter Durchmesser rund 26000 Kilogramm (!) Eisenablagerungen, welche etwa 17000 Kilogramm metallischen Eisens entsprechen, entfernt. Der Wasserdurchlaß durch eines dieser 80-Millimeter-Rohre stieg nach der Reinigung von 28 auf 60 Kubikmeter in der Stunde, das heißt um das Doppelte!

Bei den vorgeführten Fällen, insbesondere bei den Rohrleitungen, handelt es sich um gereinigtes Süßwasser, dem der Schwefelgehalt und das Eisen usw. weitestgehend entzogen sind. Man kann sich an Hand dieser Tatsache ungefähr eine Vorstellung machen, wie stark die Zerstörungseinflüsse von Seewasser sind, und hier wieder insbesondere von Brackwasser. Ohne Grund ist man ja bei den Eisenkähnen nicht fortwährend beim Pinseln!

Der Abwehrkampf

Alle diese Erscheinungen bieten nun für die Zukunft keinen allzu großen Gegenstand der Sorge mehr, denn die deutsche Wissenschaft hat uns jetzt eine Reihe so vorzüglicher Verfahren und Mittel zur Verfügung gestellt, daß wir diesem Vernichtungsfeldzug der Natur mit größtem Erfolge zu Leibe rücken können. Und zwar ist man gleichzeitig auf allen verfügbaren Wegen dem Problem zu Leibe gerückt. Wo es sich um geschlossene Rohrnetze handelt, hat man nicht nur die Röhren innen und außen mit einem besonderen Schutz versehen, sondern wir sind heute auch in der Lage, das Leitungswasser so zu entsäuern, daß es keine zerstörenden Wirkungen mehr ausüben kann. Zwar sind hier aus alter Zeit schon immer Vorkehrungen getroffen worden, z. B. durch Rieselung des Wassers über Marmor, der als Filtermaterial aber nur weichen kohlensäurereichen Wässer standhält, desgleichen hat man durch Zusatz von kohlensäurebindenden Chemikalien (Soda, Natronlauge, Kalk) die Angriffsfreudigkeit des Wassers herabgesetzt. In neuerer Zeit hat man aber Mittel gefunden, die selbst bei höchster Stromgeschwindigkeit des Wassers absolut einwandfrei arbeiten und so restlos alle Zerstörungsstoffe binden, daß der Wassereinfluß auf die Innenwand der Rohre so gut wie restlos aufgehoben ist.

Abkehr vom Mennige

Auch für den äußeren Schutz der Rohre und Filter hat man moderne gutwirkende Mittel gefunden. Teilweise ist man von dem Metall nur bei der Herstellung abgegangen und hat z. B. für Filter Steinzeug und neuerdings auch Glas, das korrosionsfest ist, verwendet, zum anderen hat man die Eisen- und Stahlrohre mit angriffsfesten Anstrichen versehen. Das Hauptanstrichsmittel ist heute das aus mexikanischem Erdöl gewonnene Bitumen und unser inländisches Steinkohlenteerpech. Aus diesen Grundstoffen werden zahllose Anstrichmittel hergestellt, die je nach dem Verwendungszweck sorgfältig ausgesucht werden müssen. In neuester Zeit verwendet man auch mit großem Erfolge Anstrichmittel, die in der Hauptsache aus Kautschuk bestehen, der einer Chlorbehandlung unterzogen wird. Die Eigenschaften dieses Chlorkautschuk-Anstrichs sind sehr bestechend, da er eine ausgezeichnete Wasserfestigkeit, eine umfassende Chemikalienbeständigkeit und eine sehr große Oberflächenhärte besitzt. Der Schutz durch dieses Mittel beschränkt sich zudem nicht auf Eisen, sondern gilt ebenso für alle Leichtmetalle wie auch für Kupfer usw., und hat den Vorzug, daß man auch Beton, Mauerwerk und Holz damit einwandfrei gegen Feuchtigkeit schützen kann.

Man sieht aus diesen Darlegungen, daß man von dem klassischen Rostschutzmittel, der bekannten Mennige, die übrigens auch heute noch eine sehr große Rolle spielt, immer mehr abkommt und sie durch modernere Verfahren ersetzt, die sich dem Spezialzweck im Einzelfall besser anpassen. Alles in allem: die Berliner Korrosionstagung 1935 ist von einer so großen Wichtigkeit für die gesamte deutsche eisen- und metallverarbeitende Industrie, daß sie weiteste Beachtung verdient und man ihren Ergebnissen nur den besten Erfolg wünschen kann. E. Sch.

1700 Kilometer Autobahnen im Bau

Die Baukosten des Gesamtnetzes werden auf 3,5 Milliarden RM geschätzt

Ueber den gegenwärtigen Stand des Baues der Reichsautobahnen, der im Zusammenhang mit einer allgemeinen Straßenbaustatistik laufend verfolgt wird, veröffentlicht das Statistische Reichsamt im neuen Heft von „Wirtschaft und Statistik" einen ausführlichen Bericht. In dem geplanten Kraftfahrbahnnetz sind Hauptlinien mit einer Länge von 6900 Kilometer vorgesehen, drei große Ost-West und zwei große Nord-Süd-Linien. Die Hauptlinien werden etwa 24 Meter breit sein und sich aus zwei 7,5 Meter breiten Fahrbahnen mit befestigten Banketten und einem bepflanzten Mittelstreifen zusammensetzen. Im Bau befanden sich am 30. September d. J. 1700 Km. oder nahezu ein Viertel des geplanten Netzes. Bis zum 3. Oktober waren bereits 110 Km., die Strecken Frankfurt—Darmstadt—Mannheim—Heidelberg und München—Holzkirchen, dem Verkehr übergeben. Die Höchstzahl der von den Unternehmern auf den Baustellen beschäftigten Arbeiter betrug im vorigen Jahr 83 863, im laufenden Jahr 115 657. Insgesamt wurden von den Arbeitern seit Baubeginn (23. September 1933) bis Ende September 1933 31,3 Mill. Tagewerke geleistet. Die Gesamtzahl der zur Zeit durch den Bau der Reichsautobahnen unmittelbar und mittelbar (in der Eisen- und Stahlindustrie, Zementfabrikation usw.) beschäftigten Personen wird auf 250 000 geschätzt.

Bis Ende 1934 wurden fast nur Rodungs- und Erdbewegungsarbeiten, 1935 auch schon erhebliche Arbeiten am Einbau der Fahrbahndecken ausgeführt. Betondecken wurden bisher in einer Gesamtfläche von 4,2 Mill. Quadratmeter, Schwarzdecken und Pflasterdecken nur in besonderen Fällen eingebaut. Verarbeitet wurden seit Baubeginn im ganzen 1,55 Mill. Kubikmeter Beton und Eisenbeton für Bauwerke und 0,85 Mill. Kubikmeter Beton für Fahrbahnen, ferner 48 000 Tonnen Stahlkonstruktionen. Die Gesamtkosten des Reichsautobahnbaues werden auf 3,5 Milliarden geschätzt. Bis Ende Juli 1935 waren als Ausgaben insgesamt 450 Mill. RM. verrechnet, davon 353 Mill. RM. Zahlungen an Unternehmer, im übrigen Grunderwerbs- und Verwaltungskosten. Zur Finanzierung standen das von der deutschen Reichsbahngesellschaft bereitgestellte Grundkapital von 50 Mill. RM., ein Kredit des Landes Württemberg von 7 Mill. RM. und Baukostenzuschüsse der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in Gesamthöhe von 2,3 Mill. RM. zur Verfügung. Im übrigen werden die Ausgaben zunächst durch Inanspruchnahme des von der Reichsbank bereitgestellten Rediskontkredites gedeckt. Einnahmen aus dem Betrieb sind noch nicht vorhanden, da die eröffneten Teilstrecken vorerst gebührenfrei benutzt werden können.

Steigerung der Werbeumsätze

Der Werberat der deutschen Wirtschaft teilt mit, daß in den letzten Monaten die Entwicklung der Werbeumsätze eine bemerkenswerte Festigung aufwies. Im Durchschnitt der Monate August, September und Oktober 1935 erhöhten sich die Werbeumsätze gegenüber der gleichen Zeit des Jahres 1934 um 56,8 Prozent. Vergleicht man die Kennziffern der Werbeumsätze im Durchschnitt der Monate Mai bis Oktober mit denen während der gleichen Zeit im Vorjahr, so ergibt sich eine Steigerung von 4,7 Prozent. Diese Umsatzvermehrung entspricht, so erklärt der Werberat, ungefähr der Zunahme, die die Einzelhandelsumsätze erfahren haben. Daraus sei zu erkennen, daß die Werbung mit der konjunkturellen Entwicklung des Verbrauchs bis jetzt durchaus Schritt gehalten habe.

Sowjetrussische Pumpversuche in London

Wie in Londoner City-Kreisen verlautet, beabsichtigt die Räteregierung, in London einen größeren Kredit aufzunehmen, zu dessen Sicherung ein Teil der zunehmenden sowjetrussischen Golderzeugung dienen soll. Maßgebende englische Finanzkreise vertreten nach wie vor den Standpunkt, daß eine Kreditierung an die Sowjets nur nach einer endgültigen Regelung der sowjetrussischen Vorkriegsschulden erfolgen kann. Insgesamt werden die englischen Forderungen an Sowjetrußland aus der Vorkriegszeit auf mehrere hundert Millionen Pfund Sterling beziffert. In der City wird ein Schuldtilgungsplan des konservativen Parlamentsmitgliedes Casalet besprochen, der die Ausgabe einer sowjetrussischen Anleihe unter Garantie der englischen Regierung vorsieht. Diese Garantie ermögliche die Vergebung der Anleihe zu einem sehr niedrigen Zinsfuß. Die Sowjetregierung müsse sich jedoch bereiterklären, in Wirklichkeit einen höheren Zinssatz zu zahlen. Der Unterschied zwischen den beiden Zinssätzen soll für die Rückzahlung der alten Schulden Verwendung finden. Den Anleihewünschen der Sowjets steht man also in London mit gewisser Reserve gegenüber.

Die Zeitungsanzeige: Erfolgreichste Werbung

Rufer im Streit um den Kunden / Aufmachung und Text einer Anzeige bestimmen den Erfolg

Vor einiger Zeit hat sich der Reichswirtschaftsminister veranlaßt gesehen, dem Einzelhandel nahezulegen, in bezug auf Verwendung der Reklame nicht so zurückhaltend zu sein. Diese Mahnung war bestimmt nicht grundlos, wenn man weiß, daß wenigstens in der damaligen Zeit die Inseratenaufträge in den Tageszeitungen stark zurückgegangen waren. Ohne Reklame geht es nun einmal nicht, das ist eine Binsenwahrheit, die auch dem kleinsten Geschäftsmann bekannt ist. Auf dem Gebiete der Reklame zu sparen, ist eine falsche Sparsamkeit. Es gehört nun einmal zur Psychologie der Käuferschichten, daß sie angelockt sein wollen, daß man ihre Bedürfnisse erst wecken muß.

Unter den Reklamearten kommt für den Einzelhandel vor allem das Inserat in Betracht. So zweckmäßig die Plakate für den Großhandel oder für Markenartikel sind, dem Einzelhandel bringen sie allein nicht den erwarteten Erfolg. Hier ist die Tageszeitung das Gegebene. Sie wird von Tausenden gelesen, in ihnen sucht man die Anpreisungen, die der Einzelhandel zu machen hat. Am Plakat gehen Tausende vorüber, ohne in dem Hasten und Jagen unserer Zeit nur darauf zu achten, geschweige es zu lesen. Hin und wieder kann auch ein gutes Plakat mit einem einprägsamen Blickfang, ohne viel Text natürlich, auch dem Einzelhandel nützliche Dienste leisten, immerhin aber bleibt das Hauptwerbemittel des Einzelhandels die planmäßige Zeitungsreklame. Mehr als bei jedem anderen Werbemittel erfaßt der Einzelhändler die Kreise, an die er sich wenden will, und denen er etwas zu sagen hat. Der Einzelhändler lebt vom Kunden in seiner Stadt und deren Umgebung. Alle diese Leute lesen eine Tageszeitung. Je größer deren Ansehen und je weiter ihr Verbreitungsgebiet ist, desto sicherer ist der Erfolg.

„Beachten" ist etwas anderes als „sehen"

Als Gegenargument gegen das Inserat wird vielfach behauptet, daß das Inserat nur eben von den Abonnenten der Zeitung gelesen wird, vielleicht auch von den Beziehern im Handverkauf, während ein Plakat von Tausenden zugleich gesehen wird. „Sehen" ist aber keineswegs gleichbedeutend mit „beachten". Darauf aber kommt es an. Man kann ruhig behaupten, daß heute in unserer schnellebigen Zeit die Menschheit gegen die Plakate mehr oder weniger abgestumpft ist, abgesehen von einigen ganz besonders hervorragenden. Diese kosten aber auch entsprechend und kommen für den Werbeetat des Einzelhändlers nicht in Betracht. Früher, als die Leute noch Zeit zur Beschaulichkeit hatten, nicht so „nervös" waren, mag es so gewesen sein, daß sie an den Litfaßsäulen stehen blieben und die Plakate „studierten". Wer tut das heute noch?! Dagegen nimmt sich heute mehr denn je ein jeder die Zeit, seine Zeitung zu lesen und aufmerksam zu lesen, zweifellos auch ein Erziehungserfolg des Nationalsozialismus. Und was man gelesen hat, das bleibt im Gedächtnis haften, weit besser als ein im Vorübergehen rasch aufgefangenes Bild. Dazu kommt, daß durch die Beförderung der Zeitungen durch Schnellzüge und durch Luftpost eine Tageszeitung eine weitere als nur örtliche Verbreitung hat und auch an entfernteren Orten fast ebenso schnell anlangt, als sie am Ausgabeort verteilt wird.

Die Beweglichkeit des Inserats

Die Zeitungsreklame erlaubt jede Variation in Größe, Form, Inhalt und Placierung, sowie jede Anpassung an die jeweiligen Zeitumstände. Man kann sich auch bei den verhältnismäßig immer noch niedrigen Inseratpreisen viel öfter den Luxus erlauben, aus der Fülle des Warenlagers den einen oder anderen Gegenstand durch Inseratreklame zu forcieren. Man kann in einem Inserat die Vorzüge einer Ware mit vielen Worten eindringlich und lockend anpreisen, sie breit auseinandersetzen. Wenn man davon ausgeht, daß Reklame Bedürfniswecken ist, dann muß man dem Inserat gerade darin den größten Erfolg für den Einzelhandel zubilligen. Auch darf man nicht übersehen, daß der Käufer der Ware gerade da suchen wird, wo sie ihm als vorrätig im Inserat angepriesen wird.

Fehler, die gemacht werden

Wenn nun trotz all der Vorzüge des Inserats, trotz richtiger Wahl der Tageszeitung die Inserate nicht immer den richtigen Erfolg haben, so liegt das daran, daß die Inseratteexte zuweilen immer noch darunter leiden, daß die Aufmachung unglücklich und mangelhaft ist. Man prüfe nur einmal die Inserate in dieser Hinsicht der Reihe nach durch. Es ist gewiß nicht jedem gegeben, sachlich richtige, der Wahrheit in der Reklame entsprechende Texte mit knappen Worten zu formulieren und dabei doch ein Inserat abzufassen, das aus dem Rahmen des Alltäglichen heraustritt und fesselt. Auch das bloße Kopieren von Inseratteexten, die einem gefallen haben, führt keineswegs zum Ziel; denn wenn was in der einen Branche gut ist, taugt es noch lange nicht für eine andere. In den kaufmännischen Fortbildungsschulen müßte daher mehr als vielleicht bisher das Abfassen von Inseraten theoretisch und vor allem praktisch gelehrt werden.

Der Weg zum Erfolg

Aber wie soll es nun besser werden? Denn nicht im Kritisieren liegt das Heil, sondern darin, daß ein Weg gezeigt wird, wie man die Fehler vermeiden kann. Dies geschieht unzweifelhaft am besten durch die Beratungsstelle der Anzeigenabteilung. Dahin wendet sich der Aufgeber und erklärt, was ihm vorschwebt, was er ausgeben kann oder will. Der Berater macht daraus nun einen packenden, wirkungsvollen Text in verschiedener Form, legt sie dem Interessenten mit Preisangabe und Vorschlägen für Verwendung von Klischees, Faksimiles, Negativdruck usw. vor. Der Inserent hat durch die Beratung die Gewähr, daß er sein Geld nicht zum Fenster hinausgeworfen hat.

Weihnachten steht vor der Türe, also eine Zeit, in der erfahrungsgemäß vom Inserat ein besonders ausgiebiger Gebrauch gemacht wird. Gerade aber darum sollten sich alle, die es angeht, mit der Frage befassen, die im Vorstehenden angeschnitten wurde.

MARCHIVUM

Mit dem SV Waldhof nach Nürnberg

Die Vereinsführung des SV Waldhof teilt uns mit, daß für Schlachtenbummler zum Pokalspiel in Nürnberg ein Sonderzug fahren wird. Die An- und Abfahrtszeiten sind folgende:

Mannheim ab 6.35 Uhr, Nürnberg an 12.37 Uhr (beschleunigter Personenzug). — Nürnberg ab 2.00 Uhr (nachts), Mannheim an 7.32 Uhr. Fahrpreis bei gemeinsamer Hinfahrt (D-Zug) 5.60 RM. Rückfahrt 7.60 RM. — Fahrkarten erhältlich am Schalter 1 Hauptbahnhof Mannheim bis ½ Stunde vor Zugabgang. Im Klubhaus Waldhof bis Samstagmittag 5 Uhr. Treffpunkt am Sonntag, 24. d. M., 6.00 Uhr morgens, Portal Hauptbahnhof.

Merkwürdige Wertungsmethode

Lohmann Bester und doch nur Zweiter

Der Westdeutsche wurde nach der Punktwertung nur Zweiter hinter Gilgen, obwohl er im Gesamtergebnis nach Kilometern gewertet mit der besten Leistung und einem Vorsprung von 325 Meter gegenüber Gilgen hätte Sieger sein müssen. Die Basler Rennleitung hätte sich also besser zu einem der beiden Wertungssysteme entschieden. In dem Amateur-Fliegerrennen erlitt der deutsche Weltmeister Toni Merkens eine unerwartete Niederlage. Der Kölner schlug zwar in seinem Vorlauf den Schweizer Wägelin, nachdem er vorher schon van Vliet unterlegen war. Im Endkampf steckte es dann Merkens plötzlich auf und wurde so nur mäßiger Dritter hinter van Vliet und Wägelin.

Neckarhausen heute noch ungeschlagen

Ueberraschungen auf der ganzen Linie der Kreisklasse I

Der dritte Novembersonntag brachte auf der ganzen Linie Ueberraschungen. Die einzelnen Ergebnisse sind folgende:

Gruppe Ost:

Neckarhausen — Wallstadt . . . 0:0

Gruppe West:

Kurpfalz — Rohrhof 2:3
Post — Brühl 3:1
Gartenstadt — 1846 . . . . . 2:2
Altrip — Neckarstadt 0:10

Im einzigen Spiel der Gruppe Ost trennten sich Neckarhausen und Wallstadt 0:0. Neckarhausen konnte sich trotz eigenen Platzes nicht durchsetzen. Durch diesen Punktgewinn von Wallstadt, der unbedingt ein Erfolg der Vorstädtler ist, haben sich diese in die Spitzengruppe eingereiht und werden bei Vergebung der Meisterschaft noch ein ernstliches Wort mitreden. Die Tabelle ist folgende:

	Spiele	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
Neckarhausen	5	3	2	0	14:5	8
Edingen	5	4	0	1	18:3	8
Wallstadt	5	3	1	2	13:7	7
Viernheim	5	2	2	1	13:11	6
Hemsbach	5	3	0	2	9:8	6
Leutershausen	5	2	0	3	10:15	4
Ladenburg	6	1	0	5	6:21	2
Weinheim	5	0	1	4	6:19	1

In der Gruppe West gab es Ueberraschungen am laufenden Band. Der ungeschlagene Tabellenführer Kurpfalz erlitt auf eigenem Platz seine erste Niederlage, und diese vom Neuling aus Rohrhof. Obwohl Kurpfalz mit Ersatz antreten mußte, hätte es gegen den Neuling zu einem Sieg wohl reichen sollen, aber die Rohrhöfer gingen unbeschwert in dieses Spiel und hatten das gute Ende für sich. Die Rohrhöfer bilden sich so langsam als Favoritenschreck aus.

Auch der andere Spitzenreiter, Brühl, mußte am Planetarium die Ueberlegenheit der Postler anerkennen und eine 3:1-Niederlage beziehen. Allerdings scheinen die Brühler nicht mit dem nötigen Ernst in das Spiel gegangen zu sein, denn sonst dürfte es nicht vorkommen, daß die Mannschaft mit nur zehn Mann das Spiel beginnt und sich erst später durch einen Ersatzspieler ergänzt. Bei Halbzeit stand das Spiel bereits 2:0 für Post und nach Halbzeit verschoß jede Mannschaft noch einen Elfmeter und der Torwächter von Brühl mußte auf Geheiß des Schiedsrichters vorzeitig abtreten.

Die Mannheimer Turner kamen bei den Gartenstädtlern mit einem blauen Auge davon. Sie konnten dort einen Punkt mit nach Hause nehmen. Die Gartenstädtler haben eine gute Leistung gezeigt und werden auch weiter den Tabellenführern ein Rätsel aufgeben.

In Altrip war wieder einmal Schützenfest und konnte Neckarstadt einen Bombensieg von 10:0 erringen. Es ist eigentümlich, daß Altrip gerade zu Hause, wo früher kaum ein Verein

Bazlen am Paradeplatz
hat nur gute **Bestecke!**

gewinnen konnte, diese Niederlagen erhält, während die Resultate auswärts sich nicht in solchen Höhen bewegen. Jedenfalls hat Neckarstadt gezeigt, daß seine Stürmer es verstehen, Tore zu machen. Hoffentlich halten diese guten Leistungen auch an.

Die Tabelle der Gruppe West ist nach diesem Spieltag folgende:

	Spiele	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
Kurpfalz	6	5	0	1	24:6	10
1846	7	4	2	1	16:14	10
Brühl	7	4	1	2	19:13	9
07	7	3	1	3	13:10	7
Post	6	3	1	2	10:11	7
Gartenstadt	6	1	3	2	24:13	5
Neckarstadt	6	2	1	3	27:19	5
Rohrhof	7	2	1	4	14:22	5
Altrip	6	0	0	6	2:41	0

Rundgang durch die Tabellen der deutschen Fußballgaue

Ohne Punktverlust sind: Fortuna Düsseldorf, Viktoria Stolp und Tvd Eimsbüttel

Die erste Hälfte der Meisterschaftsspiele in den deutschen Fußballgauen steht kurz vor dem Abschluß. Nach durchweg acht Spieltagen sind von den rund 180 Mannschaften der Gauliga nur noch drei ohne jeden Verlustpunkt, nämlich Viktoria Stolp in Pommern, Tvd Eimsbüttel im Gau Nordmark und Fortuna Düsseldorf im Gau Niederrhein. Außer diesen drei Mannschaften blieben bisher noch elf Mannschaften ungeschlagen: Preußen Gumbinnen, Polizei Tilsit, Hindenburg Allenstein (Ostpreußen), Stettiner SC, Greifswalder SC (Pommern), Schalke 04 (Westfalen), VfL Benrath (Niederrhein), Köln-Sülz 07 (Mittelrhein), Hessen Hersfeld (Nordhessen), VfR Mannheim (Baden) und 1. FC Nürnberg (Bayern). Diese Vereine sind durch unentschiedene Spiele bereits mit einem oder mehreren Verlustpunkten belastet. Nachstehend führen wir die Vereine auf, die in ihren Gauen augenblicklich die führende Stellung einnehmen:

Gau Ostpreußen

Bezirk Königsberg:

	Spiele	Tore	Punkte
Prussia Samland	9	38:19	15:3
VfB Königsberg	9	43:15	14:4

Bezirk Insterburg:

	Spiele	Tore	Punkte
Yorck Insterburg	8	41:11	14:2
Pr. Gumbinnen	9	21:10	14:4
Polizei Tilsit	7	17:6	11:3

Bezirk Allenstein:

	Spiele	Tore	Punkte
Hindenburg Allenstein	8	31:6	14:2
Masovia Lyck	9	33:9	14:4

Bezirk Danzig:

	Spiele	Tore	Punkte
Gedania Danzig	10	24:11	12:8
Preußen Danzig	7	20:10	11:3

Gau Pommern

Abteilung West:

	Spiele	Tore	Punkte
Stettiner SC	6	16:5	10:2
Greifswalder SC	5	19:6	8:2
Preußen Stettin	6	14:10	8:4

Abteilung Ost:

	Spiele	Tore	Punkte
Viktoria Stolp	4	20:4	8:0
Germania Stolp	5	19:13	8:2
Hertha Schneidemühl	6	19:16	7:5

Gau Brandenburg

	Spiele	Tore	Punkte
Viktoria Berlin	8	25:12	12:4
Hertha/BSC Berlin	6	18:8	9:3
VfB Pankow	7	12:13	8:6
Berliner SV 92	6	14:12	7:5
Wacker 04 Berlin	7	15:12	7:7

Gau Schlesien

	Spiele	Tore	Punkte
Beuthen 09	7	21:7	12:2
V/R Gleiwitz	6	21:7	10:2
Pr. Hindenburg	7	14:14	8:6
Ratibor 03	7	15:19	8:6
VfB Gleiwitz	5	9:12	6:4

Gau Sachsen

	Spiele	Tore	Punkte
Fortuna Leipzig	8	24:18	11:5
Guts Muts Dresden	9	27:19	11:7
Dresdner SC	8	13:7	10:6
VfB Leipzig	8	19:10	10:6
Polizei Chemnitz	6	21:16	9:3

Gau Mitte

	Spiele	Tore	Punkte
SC Dessau 05	8	20:9	12:4
Kr. Magdeburg	8	12:10	10:6
1. FC Lauscha	8	14:11	10:6
1. SV Jena	6	8:6	8:4
Sportfreunde Halle	7	10:9	7:7

Gau Nordmark

	Spiele	Tore	Punkte
Tvd Eimsbüttel	7	40:7	14:0
Altona 93	8	27:12	13:3
Hamburger SV	7	19:16	9:5
Polizei Lübeck	7	14:16	7:7
Viktoria Hamburg	7	17:22	7:7

Gau Niedersachsen

	Spiele	Tore	Punkte
Boruffia Harburg	7	25:8	11:3
Werder Bremen	7	16:10	9:5
VfB Peine	7	15:12	9:5
Arminia Hannover	7	15:13	9:5
Eintr. Braunschweig	5	18:10	8:2

Gau Westfalen

	Spiele	Tore	Punkte
Germania Bochum	8	18:8	12:4
SV Höntrop	7	17:10	10:4
TuS Bochum	6	10:7	8:4
Hüsten 09	7	15:11	8:6
Schalke 04	4	16:3	7:1

Gau Niederrhein

	Spiele	Tore	Punkte
Fortuna Düsseldorf	6	15:5	12:0
TSV Düsseldorf	8	17:11	10:6
VfL Benrath	4	10:4	7:1
Hamborn 07	8	7:9	7:9
Duisburg 08	7	9:13	6:8

Gau Mittelrhein

	Spiele	Tore	Punkte
Mülheimer SV	8	15:10	11:5
Bonner FV	7	9:8	9:5
Tura Bonn	7	18:16	9:5
VfR Köln	7	13:11	8:6
Köln-Sülz 07	7	12:11	8:6

Gau Nordhessen

	Spiele	Tore	Punkte
Hessen Hersfeld	8	20:9	14:2
Germania Fulda	8	13:6	11:5
Borussia Fulda	8	23:10	10:6
FC Hanau 93	7	18:11	9:5
SC Kassel 03	7	11:8	8:6

Zum 42. Male Hamburg — Berlin Weltbild (M)
Vor dem Berliner Tor auf dem Hamburger Viktoria-Platz, wo die Berliner Städte-Elf mit 3:1 (2:0) über die Vertretung Hamburgs siegte.

VfR 1886 Mannheim auf dem Vormarsch

TG 78 Heidelberg auf eigener Matte 5:12 geschlagen

Nachdem die Feudenheimer Ringermannschaft am Sonntag zuvor in Heidelberg nur ein Unentschieden errang, war man gespannt, ob es der Ringerstaffel der Turngemeinde 1878 Heidelberg gelingen würde, auch dem Verein für Körperpflege 1886 Mannheim einen oder gar zwei Punkte zu entreißen. Man war auf ein hartes Treffen gefaßt, doch kamen die in bester Verfassung befindlichen Mannheimer leichter wie erwartet zum Sieg. Nur die beiden badischen Meister Lauth und Rebscher vom Platzverein kamen zu Erfolgen und selbst diese Siege brachten nur je 2 Punkte, da es ihnen nicht gelang ihre Gäste auf die Schultern zu bringen. Die Mannheimer dagegen waren in vier Klassen erfolgreich und davon dreimal entscheidend. Der VfR hat mit diesem Sieg erneut seine Klasse bewiesen. Er ist auf den dritten Platz vorgerückt und wird zweifellos auch die beiden ersten Plätzen angreifen. Die durchweg interessanten Kämpfe, die in Kampfrichter Biundo (Mannheim) einen einwandfreien Leiter hatten, nahmen bei gutem Besuch einen sportlich schönen Verlauf.

Die Kampfergebnisse:

Bantamgewicht: Lehmann (Mannheim) — Redzig (Heidelberg). Die beiderseits lebhaften Angriffe bleiben zunächst ohne Ergebnis. Lehmann reißt seinen Gegner in der vierten Minute zu Boden und geht durch Aufreißer in Führung, und siegt mit Aufreißer in der neunten Minute entscheidend.

Federgewicht: Klesenz (M) — Schlechter (H). Der Einheimische muß durch verfehlten Hüftschwung zu Boden, wo er von Klesenz mit Nakkenhebel flüchtig in Gefahr gebracht wurde. Der Mannheimer kommt durch Armdurchzug zu einer weiteren Wertung und siegt verdient nach Punkten.

Leichtgewicht: Eigelmann (M) — Lauth (H). Ein Untergriff von Lauth pariert der Gast mit doppelter Armfessel. Nachdem Eigelmann ein Schulterschwung mißglückt war, wird er in der Bodenlage festgehalten. Lauth ist in der Bodenrunde überlegen, sichert sich durch Aufreißer und Doppelnelson Wertungen und wird Sieger nach Punkten.

Weltergewicht: Meurer (M) — Rebscher (H). Bis zur Halbzeit kann der badische Freistilmeister nichts erreichen. Er zeigt dann in der Bodenrunde bessere Arbeit, sichert sich durch Schleudergriff und Ueberwurf Vorteile und wird klarer Punktsieger.

Mittelgewicht: Denu (M) — Lang (H). Der Heidelberger wird sofort mit verschränktem Hüftschwung in Gefahr gebracht und entgeht bei einem Aufreißer knapp der Niederlage. Der Mannheimer liegt ständig im Angriff und bringt seinen Gegner wieder in die Brücke, die er in der sechsten Minute eindrückt.

Halbschwergewicht: Walz (M) — Hamburger (H). Hamburger wird von Beginn an in die Defensive gedrängt, kann aber alle Anstrengungen des Mannheimers zunichte machen. In der Bodenrunde geht er dann mehr aus sich heraus und kann ein Unentschieden erzwingen.

Schwergewicht. Rudolf (M) wird kampflos Sieger.

Die Winterhilfsspiele im Kreis Mannheim

In Seckenheim, Brühl, Hockenheim und Neulußheim

Außer dem Spiel im Mannheimer Stadion Nordbaden gegen Ostpfalz finden im Kreis Mannheim folgende Spiele statt: Es spielen in Seckenheim Ilvesheim mit Seckenheim komb. gegen die Spitzenvereine der Kreisklasse I Neckarhausen, Edingen und Ladenburg. Die Mannschaften stehen wie folgt:

Ilvesheim/Seckenheim:

Lembach (Ilvesheim)
Bolz, Ernst (beide Seckenheim)
Weber (Ilvesheim), Feuerstein, Spanagel (Seckenheim)
Schwarz, Kraft (Ilvesheim), Zeh, Fuchs, Lang (Seckenheim)

*

Hepp, Veit (Edingen), Bechtold, Grabenauer, Keller (alle Neckarhausen)
Firmenich (Edingen), Jakoby (Ladenburg), Ermetraut (Ladenburg)
Ding (Edingen), Müller (Ladenburg)
Barth (Edingen)

Kreisklasse I.

In Brühl spielt Brühl mit Rohrhof kombiniert gegen die 1. Mannschaft von Alemannia Rheinau.

Rheinau:

Benz
Kutterer, Nagel
Brock, Roth, Heller
Schwarz, Weder, Wolf, Geisler, Bockmeier

Münzenberg (Rohrhof), Deutsch (Brühl), Oehler, H. Reutz, A. Reutz (beide Rohrhof)
Maas (Rohrhof), Moser (Brühl), Funk (Brühl)
Rempp, Sinn (beide Brühl)
Langlotz

Brühl/Rohrhof (Brühl)

Weitere Spiele sind in Hockenheim und Neulußheim, wo die ersten Mannschaften dieser beiden Vereine gegen komb. Kreisklasse I des Kreises Neckar spielen.

Deutsche Handballelf gegen Luxemburg

Für den ersten Handball-Länderkampf zwischen Deutschland und Luxemburg, den der Luxemburgische Verband am 1. Dezember im Emile-Mayrisch-Stadion zu Esch-Alzett durchführt, hat der Fachamtsleiter folgende deutsche Elf aufgestellt:

Thome (TV Saarbrücken)
Brohm (VfR Schwanheim), Schneck (MTV Saarbrücken)
Adam (MTV Saarbrücken), Luckenbill (MTV Dudweiler), Wendel (Jugoslavia St. Ingbert)
Schwemmle (MTV Dudweiler), Krämer (TV Neuweiler), Leonhard (Pol.-SV Darmstadt), Freund - SV98 - Rothermel Pol.-SV

Neusel gegen Loughran?

Nach englischen Blättermeldungen soll es Anfang nächsten Jahres zu einer neuerlichen Begegnung zwischen Walter Neusel und dem seit einigen Wochen in London weilenden amerikanischen Exweltmeister Tommy Loughran kommen. Der Amerikaner wird vorher aber erst gegen Len Harvey boxen. Bekanntlich konnte Neusel im Mai 1934 Tommy Loughran nach Punkten schlagen.

Der lachende Tor / Zu einem kommenden deutschen „Märchenfilm"

Von B. Krüger

Gestehen wir ruhig ein, der deutsche Film zeigt auch in seinen vorliegenden Arbeitsplänen ein Gesicht, das sich nur wenig vom alten unterscheidet. Frack und Frau, Zirkus und heiterer Unterhaltungsfirlefanz, das ist — cumgrano salis — das Versprochene. An den Fingern zu zählen sind die wenigen Ausnahmen, die künstlerischen Anregungen des Auslandes (O, meine „Junge Liebe") sind nur wenig beachtet worden. Und voller Erwartung sieht der Filminteressierte dem angekündigten Delta-Film „Hans im Glück" entgegen, der in diesen Tagen fertig gedreht sein wird.

„Hans im Glück" — also ein Märchenfilm. Die Hersteller wehren sich gegen diese Bezeichnung, die ihnen zu nichtssagend erscheint. Sie haben mit ihrem Film mehr erreichen wollen, sie haben die Arbeit von langen Jahren nicht in eine Sache münden lassen wollen, die durch das vorbelastete Wort „Märchenfilm" unmöglich zu erfassen ist.

Märchenfilm — das haben wir schon gesehen. Rotkäppchen geht durch den Wald, ein schrecklicher Wolf frißt die runzlige Großmama, und erst der grüne Jägersmann entscheidet zum Schluß für das gute und gegen das böse Prinzip. Märchenfilm — das war meist eine mittelalterliche Angelegenheit, die für Nachmittagsvorstellungen eben noch geeignet erschien, die man recht kindlich für Kinder zurechtbastelte. Und erst Lotte Reiniger mit ihren Silhouetten hob den deutschen Märchenfilm auf eine höhere Stufe, während gleichzeitig die Amerikaner nach der farbigen Seite hin ausbrachen, die wir im „Rattenfänger von Hameln" und den Weihnachtsfilmen gründlich kennen lernten.

Jetzt nehmen sich deutsche Produzenten eines Märchenthemas an, Grimms „Hans im Glück" erschien ihnen recht. Seit mehr als sechs Jahren haben die beiden Filmarchitekten Herlth und Roehrig ihren Film vorbereitet, für den sich früher niemand interessierte. Was konnte das schon sein, Hans im Glück? Vielleicht ein Kurzstonfilm, der mit geringen Kosten gedreht und schließlich für „volksbildend" erklärt werden kann, ein Filmchen, das einen Kulturfilm ersparen könnte. So mit diesen Ueberlegungen etwa lehnte man jahrelang einen Film ab, der nun doch zustandekommen wird.

Noch stehen auf dem Neubabelsberger Aufnahmegelände der Ufa die mächtigen Bauten für diesen Film. Ein mittelalterliches Ständehaus von 20 Meter Höhe ist hier errichtet worden, dazu ein Marktplatz, ein Stadttor, eine Gasse, ein Brunnenplatz und vieles andere mehr. Große Fahrgerüste für die Kamera stehen daneben, die Kamera ist hier noch einmal so „entfesselt" worden, wie es sich mancher schon lange wünschte. Vom Architektonischen, vom geschichtlich Echten ist an dem kommenden Film nichts versäumt worden, wie steht es aber mit der geistigen Linie?

Wenn das Märchen vom Hans im Glück je einen Sinn hatte, dann nur den, daß Gold, Pferd, Kuh, Gans und Schleifstein nicht bestehen können vor dem glücklichen Gefühl, in der Heimat zu sein. Der Hans kehrt bettelarm in sein Dorf zurück, zum Herzen der Mutter, die ihn auch ohne Goldklumpen und Pferd ihren liebsten Sohn nennen wird. Mit dieser Deutung allein hätte sich schon ein Film machen lassen können, aber die Hersteller wollten noch weiter gehen. Indem sie den Stoff bewußt ins Dürersche Mittelalter stellen, ihm raube Landsknechte, Wirtshausszenen und eine junge Liebe beigaben, erweiterten sie das simple Märchen zu einem bunten Gemälde voller Licht und Schatten, zu einem märchenhaften Aufriß des mittelalterlichen deutschen Menschen.

Hans geht als abgelohnter Müllerbursche zurück in die Heimat, seine Dukaten wohlgezählt im Sack. Er wandert allein durch einen tiefen Wald, in dem die Wassernebel des Sommergewitters kochen. Eine Kuhherde begegnet ihm, die ein junges Mädchen führt, dessen Züge ihm schön und liebenswert erscheinen. Aber die Heimat lockt und Hans zieht weiter. Landsknechte ziehen ihre Straße, ihr „schwarzer Fähnrich" lockt die Dukaten aus Hansens Tasche und gibt ihm dafür das Pferd. Hans reitet das Pferd und wird abgeworfen, hinein in einen Teich. Er träumt von Nixen, die ihn auslachen, sogar die Frösche quaken belustigt über sein Mißgeschick, doch die schönste Nixe hat das Gesicht der Kuhmagd aus dem Walde.

Wieder tauscht Hans, das Pferd wird zur Kuh. Hans liegt im Straßengraben und träumt in den Himmel, da kommt ein Hochzeitszug vorüber. Die Braut hat die Züge des Mädchens aus dem Walde. Hans kommt in die Stadt, und im Marktgetreiben erscheint ihm noch einmal das Bild dieses Kindes. Kuh, Gans und Schleifstein sind längst hinüber, Hans steht armselig neben dem Tisch der sausenden Landsknechte, die mit seinen Dukaten prahlen, er ist schließlich froh, als Schankbursche unterzukommen. Nach allem Wirr und Warr erringt er zum Ende die Braut und bringt sie zu den Eltern. Was Saus und Raus, was Geld und Ruhm — Herz und Heimat machen diese Dinge entbehrlich. So sagt der Film.

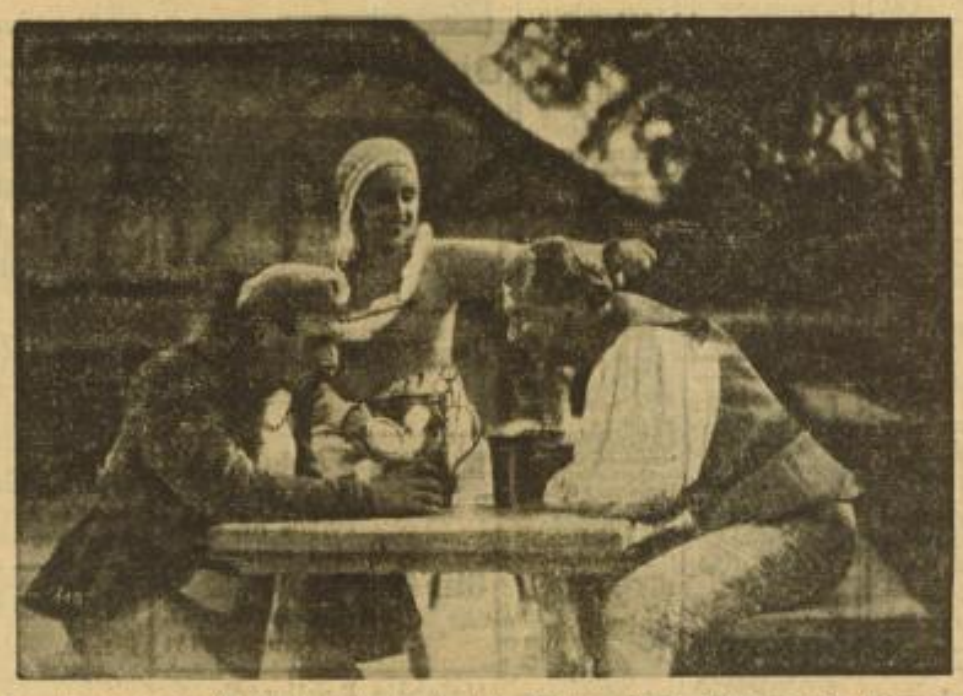
Die Verfilmung dieses erweiterten Grimmschen Märchenthemas barg die Gefahr einer unerträglichen Sentimentalität, die von den Autoren gleich erkannt wurde. Sie setzten das Wort so sparsam wie möglich ein und gaben der Kamera die größten Aufgaben. Fast 90 Prozent des ganzen Films spielen sich außerhalb der Atelierwände ab, eine alte Forderung wurde hier im Uebermaß erfüllt. Die Aufnehmenden fuhren nach Rothenburg, Limburg, Schwedt und überhaupt nach allen Stellen und Städten von Deutschland, wo noch heute das Mittelalter in Backstein oder Fachwerk schläft.

Und sie gingen noch einen anderen wichtigen Schritt — sie verzichteten auf die abgestempelte Schönheit unserer heutigen Stars. — Vom Mannheimer Nationaltheater kam Erwin Linder, ein jüngerer Schauspieler bester Schule, dessen Gesicht nicht in die übliche Schablone passen würde, das aber im Rahmen dieses „Märchenfilms" eine Entdeckung sein wird. Die Darstellerin des Mädchens ist Georgia Holl, die eben irgendwo die Theaterschule absolviert hat und ein begeistertes achtzehnjähriges Herz neben einem starken Talent in die Waagschale zu werfen hat.

Der „Märchenfilm" vom „Hans im Glück" ist noch in der Wahl seiner Hauptdarsteller ein Experiment, das große Verantwortung auf junge Schultern legt. Sechs Jahre lang saßen Herlth und Roehrig zusammen und machten sich Gedanken über ihren Film, mit dem sie einmal die Welt überraschen wollten. Sie fertigten Skizzen an zu Szenen, die anderswo aus dem Handgelenk geschüttelt werden. Sie feilten das Drehbuch zu letztem Schliff und schufen Entwürfe zu eingestreuten Trickaufnahmen, die das einfache Thema märchenhaft machen sollten.

Wir hatten noch keinen Film dieser Art, vielleicht sind hier nur die „Nibelungen" zu nennen, die einen ähnlichen Weg gehen wollten. „Hans im Glück" wagt sich an die Darstellung des deutschen Menschen aus dem Mittelalter. Eine Art Michel soll aufstehen, eine Figur, die von Feinden und Mißgünstigen belächelt und manchmal auch verachtet wird, die aber in tausend Gestalten (bis zu Eichendorffs „Taugenichts") immer wieder ihre romantische Verklärung gefunden hat.

Wie René Clairs Filme auf den ersten Blick als Franzosen, Pudowkin und die anderen als Russen und Cecil B. de Mille und überhaupt Hollywood-Arbeiten als eigen amerikanisch erkannt werden, so soll auch der deutsche Film sofort erkannt werden. Er soll sein eigenes Gesicht erhalten, und daneben bleibt dann aber noch die größere Aufgabe für uns und alle andern, die unseres Willens sind, dieses Gesicht künstlerisch so zu gestalten, daß es eine ganze Welt begeistert.



Hans (Erwin Linder), die Wirtin (Lola Chlud) und der Krämer (Rudolf Platte) in einer Szene des Films „Hans im Glück" Aufn.: Delta-Film

Zweimal gilt Willen in der Kunst: vor dem Stoffe und im Ringen um Segen; zweimal gilt Zucht: vor Sache und vor Form. Und im Stoffe, in der Sache, in der Not ihres Volkes, in der Gegenwärtigkeit liegt die zeitliche Aufgabe der Kunst, die sie wollen darf und wollen muß, unerschreckt an jedem Programm und jeder Tendenz und an jedem sauren Geschwätz vorbei.

Hans Grimm.

Was man sich von unserem größten Musiker erzählt

Nichts gelernt

In seiner Jugend hatte Beethoven Unterricht bei Haydn. Wie er gerade einmal von seiner Lektion kommt, begegnet ihm ein Kapellmeister, blättert in Beethovens Lektionsheft — und entdeckt ein paar Kompositionsfehler, die Haydn übersehen hat. Da ist des jungen Genies Zutrauen schwer erschüttert — er geht nicht mehr zu Haydn in den Unterricht, sondern erklärt mit großer Geste:

„Ich habe zwar Unterricht bei Haydn genommen, aber nie etwas von ihm gelernt!"

Um so glühender ist später seine Ehrfurcht vor dem Genie seines Lehrers. Schon steht er mit einem Fuß im Grab, da übersendet man ihm eine gerahmte Lithographie unter der geschrieben steht:

„Jos. Haydens Geburtshaus."

Da rafft der sterbende Meister:

„Welcher Esel hat das geschrieben? — Weiß nicht einmal den Namen eines solchen Genies wie Haydn richtig! — Ignorant! — Schamlos: Haydns Namen ... nicht unauslöschlich im Herzen zu tragen!"

*

Aber der größte —?!

Beethoven hört schon nichts mehr, man kann sich mit ihm nur noch durch die Schreibtafel verständigen. Nun empörte sich Beethoven einmal gegen den Harfenfabrikanten Stumpff:

„Wahre Musik findet nur wenig Eingang in diesem Rossinischen und Konserten-Zeitalter!"

Worauf Stumpff die Anfrage auf die Schreibtafel kritzelte:

„Wen halten Sie für den größten Komponisten, der je gelebt?"

Die augenblickliche Antwort:

„Händel! — Vor Händel beuge ich meine Knie!"

Und wirklich berührte der taube Meister mit den Knien den Boden seiner Stube ...

*

Ein Lied, geschrieben unter einem Blick ...

Bettina von Arnim, die vielumgetriebene und romantische Schwester Clemens Brentanos, suchte, als sie in Wien weilte, natürlich auch Beethoven auf, denn sie befand sich lebenslang auf der Jagd nach Berühmtheiten. Mit dieser Bettina besuchte Beethoven dann ein Diner in einem befreundeten Hause. Er sprach kaum, aß kaum, kritzelte nur hin und wieder einige Noten auf seine Schreibtafel —

Und dann erstieg er mit der Frau den Turm des Hauses, um die Gegend zu bewundern, zog plötzlich seine Tafel hervor, strich darauf herum und meinte:

„Mein Lied ist fertig!"

„Was für ein Lied?"

„Hören Sie nur zu —!"

Und der taube Meister lehnt sich über die Turmbrüstung und sang sein Lied mit voller Stimme in alle Winde hinaus ... Wonach er ebenso triumphierend wie rührend meinte:

„Das muß mächtig geschallt haben, gelt? — Es gehört übrigens Ihnen, wenn es Ihnen gefällt, ich hab's für Sie gemacht ... —; ich hab es meiner Seel aus Ihrem Blick abgeschrieben ..."

Ein Ruf erging

LEBEN UND KAMPF ALBERT LEO SCHLAGETERS

Hans Henning Freiherr Grote — Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart-Berlin

62. Fortsetzung

Der Mann lacht herzlich: „So willst du wohl einen Engel aus mir machen ... ach du, da wird nie etwas daraus!" Und er setzt ernst hinzu: „Ich glaube auch nicht einmal, daß das der Sinn des Menschenlebens ist. Gut und Böse, das ist beides ein Prinzip und in jede Brust gelegt. In ihrem Kampfe miteinander wächst oder fällt der Mensch, soweit wir es sehen; aber wem endgültig die Palme zugesprochen wird, darüber kann nur der Himmel entscheiden."

Sie antwortet nicht, sondern sieht ihn mit stillen Blicken an.

„Ja, und was wird nun?" sagt Schlageter und weiß selbst schon die Antwort. „Bis ich etwas Neues gefunden habe, reicht die kläglichste Abfindung schon. Auch liegt es wieder wie Kampf in der Luft. Ich brauche um Arbeit nicht zu bangen, und die Bewegung muß hindurch. Wir wollen mitbellen, du und ich!"

„Auch für uns?" Sie fragt es werbend.

„Ja, auch für uns ... das wird auch einmal soweit sein. Erst aber heißt es: Ueberall anpacken und aufbauen ..."

Sieg

Aus der unheilkündenden Schwärze der Nacht aus Nebeln und Dünsten hebt sich grau in grau der Morgen des 21. Januar 1923. Wie jeden Tag zuvor senden die langen Schornsteine ihre Rußwolken gen Himmel, und die Sirenen rufen mit schrillem, bluterregendem Gelärm die Männer und Frauen zur Arbeit. Ueberall in Städten und Dörfern sammeln sich die Menschen in Eile; überfüllte Straßenbahnen jagen durch das Kohlengebiet, Radfahrer in oft schier unübersehbarer Kolonne streben emsig ihrer Werkstätte zu, und in den großen Büroräumen klappern die Schreibmaschinen, sitzen Zeichner über neue Pläne gebeugt. So in Anspannung die alte Albern erregt und vom großen Zechengebieter bis zum geringsten Kumpel alle mit der gleichen, stürmischen Lebenskraft erfüllt, unter dem Zeichen friedlicher, werteschaffender Arbeit für ein geeinigtes Reich trotz aller Klassenunterschiede dennoch vereint, wandert das Land an der Ruhr, Deutschlands Kraftstrom, rüstig in den neuen Tag hinein.

Um die gleiche Zeit herrscht im französischen Hauptquartier der Rheinarmee zu Düsseldorf fieberhafte, ungesunde Erregung, wie sie das Bewußtsein einer Tat aufflammen läßt, deren Beginn nicht jedermann mit Zuversicht und echter Begeisterung erfüllt. In den Kasernen warten die Truppen in jeder Minute auf den Befehl. „Was sagt Paris?" geht die Frage bei Mann und Offizier; nur die Kolonialsoldaten liegen rauchend und gröhlend in ihren Stuben herum, die schmutzig sind wie der Stall eines Tieres, grinsen sich mit schwarzen Gesichtern an: „Auch gut ... marschieren ... neue Weiber!" und fletschen dabei zeit die blendend weißen Zähne.

Im Zimmer des Oberkommandierenden sind eine Anzahl von Offizieren versammelt, die Adjutanten der einzelnen Regimenter, die der entscheidenden Order entgegenharren. Sie wissen, daß die Aktion fertig, die vielleicht einen neuen Krieg bedeuten kann, längst eine beschlossene Sache ist. Paris kümmert sich nicht um deutsche Proteste, von denen man schon mehr als genug in den Papierkorb geworfen hat. Leider aber soll England ernste Vorstellungen erhoben haben; Gott strafe dieses Albion und seinen Neid auf den unsterblichen Ruhm Frankreichs!

Aus einer Seitentür stürmte ein Offizier in das Zimmer. Mit wenigen Schritten ist er vor dem General und überreicht ein Telegramm. Degoutte erbricht es und wirft das Papier dann lässig zur Seite. Seine Gestalt straft sich, er hat die Fäuste vor sich auf den Tisch gestützt und sagt kurz und obenhin, als verkünde er etwas völlig Nebensächliches:

„Der Einmarsch ist befohlen!"

Befreites Aufatmen geht durch die Reihen der Versammelten. Ein Kapitän beugt den kleinen, gedrungenen Leib in Gier ein wenig vor und blickt triumphierend reihum: „Ich möchte wetten, bei St. Denis, dieser sehr kleine Krieg endet erst in Berlin."

„Meine Herren!" Degoutte hat die Bemerkung gehört und lächelt verzeihend, zufrieden. „Der Marquis d'Aubricourt hat die Güte, Ihnen die Ordres de bataille zu übermitteln", und er winkt jenem Kapitän, der soeben das verhängnisvolle Telegramm gebracht hat. „Es ist von uns schon vorher, wie Sie wissen, alles bis ins kleinste besprochen worden. Ich habe keinen Grund entdeckt, vorläufig die Dispositionen in etwas zu ändern." Der Oberkommandierende fährt wie zufällig an den Tragen seiner Uniform und streicht dann wohlgefällig mit seinen Fingern die glänzende Knopfreihe entlang. „Ich halte es für ausgeschlossen", fährt er dann fort und hat einen Klang in der Stimme, der keinen Widerspruch duldet, „daß etwa die kleine deutsche Reichswehr uns einen Widerstand entgegensetzen wird. Natürlich würde sie in einem solchen Fall alles daransetzen, um die entlassenen Soldaten der alten kaiserlichen Armee umgehend einzuberufen, aber das alles, meine Herren, erfordert Zeit, und außerdem", er blickt geringschätzig umher, „kennen wir ja die deutsche Regierung."

Wie er so spricht, zeigt sich ein breites, hochmütiges Lächeln auf dem Gesicht des Oberkommandierenden, und die Anwesenden nehmen es als ein deutliches Zeichen, um mit einem lauten, hämischen Gelächter ihrem Vorgesetzten Beifall zu zollen.

Degoutte hebt die Hand. Da verstummt die allgemeine Unterhaltung, die der ausgelassenen Stimmung gefolgt ist, und jeder der Herren lauscht ehrfurchtsvoll.

„Meine Herren", spricht Degoutte, „wir haben im großen Kriege gemeinsam manche Stunden durchlebt, die einigermaßen schwer und zuweilen gar verhängnisvoll waren. Unser weiterer Vormarsch in das Herz Deutschlands aber, wie wir ihn noch in dieser Nacht antreten werden, bedeutet die volle Entschädigung für alles, was gewesen ist; wir pflücken jetzt endlich die Frucht unseres glänzenden Sieges, die unserer ruhmreichen Armee noch vorenthalten wurde, obwohl sie, wie keine andere, den ihr gebührenden Lorbeerkranz verdient hätte ..."

„Die Engländer!" flüstert der Kapitän, der vorhin schon eine Bemerkung gewagt hat; er scheint der besonderen Gunst des Generals sicher zu sein. „Die Engländer sind schuld", läßt er sich jetzt deutlich vernehmen, während Degoutte sehr interessiert beobachtet, wie der von ihm befohlene Offizier die einzelnen Orders verteilt.

Fortsetzung folgt.

MARCHIVUM

TEPPICHE

Reichste Auswahl aller Qualitäten

Deutsches Fachgeschäft!

Werner Twele

E 2, 1 - Etage

Mutter kauft Pralinen Schokoladen Keks etc. stets bei

Greulich

N 4, 13

dort findet sie die größte Auswahl u. immer frische Ware

Füttert **Vieh-Lebertran Emulsion**

(Mischfutter)

Kannen zu 1, 2½ u. 5 kg

Gew. Futterkalkmischung

Marke Schulze Extra

in allen Packungen

G. Schulz

Futtermittelfabrikation

Mannheim S 5, 4

Schober

arbeitet u. berät fachmännisch in Plissees, Hohlsäumen, Kanten, Biesen, Knöpfe, Knopflöcher, Dekatur, Kunststopf

Waldhofstraße Qu 7 10

Meerfeldstr. 33 b. Färberei A. Brehm

Annahmestellen: Schwetzingerstr. Nr. 94, Seckenheimerstraße 51 (bei Färb. Rb. Brehm), Ottobeck Straße 10. Seckenheim: Hauptstraße 152 bei Weißling — Heilmanuel, Neckarau: Schöffer (am Marktplatz). —

Anoden 3.95 100 Volt

Ultra-Anode . 4.95

Seip Original . 5.90

Pertrix . . 10.50 alles 100 Volt

Accu 10.50 / 6.0 **5.00**

Ladestation:

MOHNEN

J 1, 7 Breite Straße

MITGLIED der DEUTSCHEN ARBEITS-FRONT

Betriebsgemeinschaft HANDEL u. HANDWERK KREIS MANNHEIM

Dieses Schild kennzeichnet deutsche Geschäfte

Büro-Bedarf

Richard Allgaier Tattersallstraße 12 Fernspr. 425 34

Josef Arzt, N 3, 7 Fernruf 224 35

H. Böhm & Sohn, G 3, 8 nächst dem Markt Fernruf Nr. 319 12

Otto Clemens Luisenring 11. Fernruf 269 91

Valentin Fahlbusch Rathausbogen 27-32 Fernruf 242 0

H. Haberkorn, F 1, 10 Büromöbel — Büromaschinen, Schreibwaren. Fernruf 203 12

A. Herzberger Nachf. Fernruf 288 58 D 4. 7. Das Haus für Kontorbedarf.

Chr. Hohlweg, G.m.b.H. Kaufm. und Techn. Bürobedarf D 6, 3. Fernsprecher 262 42

Gg. Karcher Tullastraße 10 Fernruf 410 78

Hans Karcher Waldparkstr. 25 Fernruf Nr. 265 24

Heinrich Karcher jetzt O 4, 11. Fernruf 214 17.

Jakob Krumb, C 1, 7 Fernruf 210 24 Geschäftsbücher Karteien —

F. C. Menger, P 7, 17 Heidelberger Straße Fernsprecher 205 69

B. & E. Walter Jungbuschstr. 8

Otto Zickendraht Qu 3, 10—11 Fernruf 201 80

Büro-Möbel

Friedmann & Seumer Fernruf 271 60-61 Qu 7. 1

Ludwig Gerard, O 2, 9 Astra-Addier- u. Buchungsmaschinenvertrieb. Tel. 201 84

Schreibmaschinenmechaniker

Friedr. Dörrmann, A 3, 2 Fernsprecher Nr. 255 10 Reparaturen aller Systeme Zubehör u. Ersatzteile

C. L. Gehr, C 1, 17 Fernsprecher 205 68 Mechanikermeister - Reparatur-Werkstätte für alle Systeme.

Philipp Metz, Qu 2, 15 Fernsprecher 261 93

Karl Weber, T 2, 11 Verkauf, Reparaturen, Farbbänder — Fernruf Nr. 206 73

Schreibmaschinen

J. BUCHER Mannheim Tel. 24221 L 1, 2 — Alleinverkauf der Continental-Schreibmaschinen

Carl Friedmann Mannheim „Rheinmetall“ - Büromaschinen Augusta-Anlage 5. Fernr. 409 00

Ludwig Gerard, O 2, 9 Astra-Addier- u. Buchungsmaschinenvertrieb. Tel. 201 84

Hermann Haberkorn F 1, 10. Fernruf 203 12

W. Lampert, L 6, 12 Fernruf 212 22/23

F. C. Menger, P 7, 17 Heidelberger Str. Fernruf 205 69.

Heinz Meyne, D 2, 8 Fernruf 272 46

Georg Müller & Co. D 3, 10. Fernruf 204 94

Schmitt & Wagner Mannheim, E 7, 2 Fernruf Nr. 248 17

Gipser, Stukkateure

Jakob Back Feudenheim, Blücherstraße 19

K. Benzinger, Feudenh. Wallstadter Straße 33 Fernsprecher 514 42

GEORG BOHRMANN Fernr. 514 16 - Fröhlichstr. 34a

Georg Boxheimer Gipser und Stukkateur Max-Josef-Straße 17 Fernsprecher 519 89

Oswald Eschelbach Gipser- u. Stukkateurmeister Seckenheim, Lahrer Straße 75 Fernsprecher Nr. 472 75

Georg Gutfleisch Gipser- u. Stukkateurgeschäft Möhlstraße 16 Fernruf Nr. 413 77

Karl Seitz Stukkateur- und Gipsermeister Seckenheimerst. 132 / Tel. 44365

F. M. Sündele Krappmühlstraße 15 Fernsprecher 414 23

Baugeschäfte

Bad.-Pfälz. Baugesellschaft m. b. H. Inh.: Josef Kreis. Karl-Benz-Straße 16 Fernsprecher 534 01

Philipp Braun, S 6, 29 Fernsprecher 228 17

„Bauhütte“ Mhm., Ludwigshaf., Frankenthal GmbH, Hauptbüro: Hafenbahnstraße 30 / Fernsprecher 539 17

„Fafuma“ G. m. b. H. Fabrik fugenloser Fußböden Fernsprecher 410 43 u. 443 11

Adolf Gordt, O 6, 2 Fernsprecher 200 39

L. Hanbuch & Söhne Fernruf Nr. 409 41/42 Sophienstraße Nr. 6

Hanf & Fleck Friedrichsfeld Vogesenstraße 5

A. Heil Söhne Fahrlachstraße 79/81 Fernsprecher 413 75

Friedrich Heller Inh.: Ed. Armbruster Tel. 405 26. Prinz-Wilh.-Str. 14

Fr. Hettinger & Sohn Dammstraße Nr. 44 Fernsprecher 535 03

Jos. Hoffmann & Söhne A.-G. Fernsprecher 201 92 B 7, 5

Gebr. Ludwig Inh.: Michael Ludwig Straßenbau — Betongeschäft Hohwiesenweg 2 / Tel. 535 09

Müller & Braun Lenaustr. 37 - Fernruf 501 23 Spezialität: Marmor-Fasaden, Abdeckplatten.

Eugen Orth Neckarau Friedrichstraße 89 Fernsprecher 482 03

Paul Ott Seckenheimerstr. 12 Fernsprecher 440 35

Eisenbetonbau-Unternehmen **Richard Speer GmbH.** Fernruf Nr. 438 10/11 Friedrich-Karlstr. 1

Immobilienbüros

Immobilien-Knauber Mannheim, Breitestr., U 1. 12 Fernruf Nr. 230 02

Bankgeschäfte

Gebrüder Mack, oHG. Bankgesch. f. Hyp. u. Grundbes. Friedrichsplatz 3. Fernr. 421 74

Optiker, Meßinstrumente

Bergmann & Mahland E 1, 15 Fernruf Nr. 221 79

Diplom-Optiker Born O 7, 13, am Wasserturm Fernsprecher Nr. 243 27

Gebr. Buddeberg, A 3, 5 gegenüber dem National-Theater

Geo F. Käpernick P 2, 14, gegenüb. d. Hauptpost dipl. Augenglas-Spezialist

Karl Knapp Friedrichsfelderstr. 23 Fernsprecher 405 16

Ley & Tham, C 1, 7 Kunststraße Fernruf Nr. 238 37

Friedr. Platz Rathaus-Ecke

ESCH

Oefen unübertroffen Sparsam daher preiswert

Nur zu haben bei **F. H. ESCH** Kaiserring 42

Tätowierungen entfernt unter Garantie (25 540 K) Königs, Mannheim, F 4, 13

Pensionist(in) find. **behagl. Heim** 2 Zimm. u. Küche mit Garten i. fl. Waldort i. Pfälz. Schweiz, m. Pens. 70 M. Anfr. erb.: G. Weber, Rumbach, bei Dahn. (48 824 K)

Detektiv-Auskunftei

Auskünfte jed. Art sow. Ermittlung u. all. Zivil- u. Strafprozeß besorgt zuverl. u. diskret **Braun O 6 6** Fernruf 273 05 (39 244 K)

Elektro-Bollet Tel. 23024 S 4, 5

174/4K

Zeumer Pelze seit 1886 in der Breiten Straße H 1, 6

Anoden 3.60 100 Volt

Anode 4.80

Pertrix Kupfer 6.90

Pertrix Silber 8.50

Pertrix Gold 10.50

Aku 10.— 6.— 4.50

Ladestation

Radio Pilz U 1, 7 Spezialgeschäft

38997K

Stahlmatratzen von 11 bis 14 RM.

Kapok-Matratzen in Qualität und Preis einzig

Aufarbeit. billigst

Matratzen-Braner H 3, 2. Fernruf 223 98. (45 291 K)

Schmuck Bestecke

Reparaturen aller Art!

45 29K

Ludwig Gross F 2, 4a

Inhaber: Gretel Gross Wwe.

Dynamo von Mk. 3.45 an

Bosch-Dynamo 6.30

Kompl. Dynamo-Anlage mit Scheinwerfer 4.10

Pfaffenhuber, H 1, 14 am Marktplatz

38664K

Schreibmaschinen KLEIN-CONTINENTAL

So gut, weil WANDERER sie baut

J. BUCHER Mannheim Tel. 24221 L 1, 2

---

repariert **Knudsen** A 3, 7a Tel. 23 493

Klaviere stimmt u. repariert erstkl. u. preiswert Herrmann, Kaiserring 24 (7760 K)

BRIEF-ORDNER KARTEIEN REGISTRATUREN

CARL FRIEDMANN MANNHEIM AUGUSTA-ANL. 5 TEL. 40900

In der **Neckarstadt** kauft man **Roeder-, Kohlen- u. Gasherde** bei **Fr. Müller** Eisenstraße 26

Alte Herde werden in Zahl. genomm. Ehestandsdarlehen — Teilzahlung —

Ein **Wunder** der Ofenindustrie ist der **Allesbrenner**

weil er die Vorzüge aller bestehenden Ofenbauarten in sich vereinigt. Ein Dauerbrandofen für jeden billigsten Brennstoff.

Küppersbusch Verkaufsstelle Armbruster Mannheim an den Planken E 2, 17 Fernruf 42639

Fahrräder fabrikneu sowie gebrauchte billig abzugeben **Doppler** J 2, 8

SCHREIB-Maschinen **BÜRO** Bedarf Möbel nur von **JOS. ARZT** N 3, 7 Ruf 22435

Trauer Kleidung

Telefon: 25911

Sofortige Auswahlsendung u. schnellste Abänderung in eigen. Atelier.

Geschwister **Vetter** am Paradeplatz Mannheim

Todesanzeige

Am 18. November 1935 entschlief nach langem, schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Therese Solda Ww.

geb. Kastl

im Alter von 67 Jahren. 41352K

Mannheim (S 6, 8), den 19. November 1935.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Oskar Solda

Familie Theodor Kastl

Pia Kastl

Familie Schreiweis

Die Beerdigung findet in aller Stille statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Todesanzeige

Unsere liebe, treusorgende Mutter, Frau

Gottliebin Scherdel Ww.

geb. Graul

ist am 15. ds. Mts. nach kurzem Leiden sanft entschlafen. 41347K

Mannheim (E 4, 4-6), den 19. November 1935.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Feuerbestattung hat in aller Stille stattgefunden.

Am Montag, den 18. November d. J., vormittags, starb nach langer, schwerer Krankheit unser Arbeitskamerad

Valentin Munz

in Schwetzingen

Seit 1913 bei uns tätig, hat er sich durch sein freundliches Wesen und seine stets bereite Mithilfe wie auch durch seinen unermüdlichen Fleiß die Achtung und Wertschätzung seiner Vorgesetzten und Mitarbeiter erworben, die in ihm einen guten Freund und Kameraden verlieren.

Sein Andenken werden wir immer in treuer Erinnerung erhalten.

Mannheim, den 19. November 1935.

Führer u. Gefolgschaft des Rhein. Braunkohlen-Syndikats

Zweigstelle Mannheim

41291K

Grabkreuze weltberühmt erstklassige Arbeit, keine Massenware, kauft man vorteilhaft in jeder Preislage auch gegen Teilzahlung im

Spezialhaus Christliche Kunst G.m.b.H. O 7, Kunststraße

Uhr-Reparaturen Joh. Klein Waldhofstraße 6

MARCHIVUM

eschäfte
, O 6, 2
precher 200 39
ch & Söhne
al Nr. 409 41/42
enstraße Nr. 6
eck
edrichsfeld
gesenstraße 5
hne
chstraße 79/81
precher 413 78
eller
Ed. Armbruster
nz-Wilh.-Str. 14
er & Sohn
straße Nr. 44
precher 538 03
ann & Söhne
sprecher 201 92
wig
Ludwig
Betongeschäft
2 / Tel. 535 09
raun
Fernruf 501 23
rmor-Fasaden,
deckplatten.
chstraße 89
precher 482 03
nheimerstr. 12
precher 440 35
Unternehmen
eer GmbH.
d Nr. 438 10/11
ich-Karlstr. 1
enbüros
Knauber
testr., U 1, 12
nruf Nr. 230 02
schäfte
ack, oHG.
rp. u. Grundbes.
Fernr. 421 74
instrumente
k Mahland
, 15
nruf Nr. 221 79
ker Born
m Wasserturm
her Nr. 243 27
berg, A 3, 5
enüber dem
ional-Theater
ernick
b. d. Hauptpost
Spezialist
chsfeldersstr. 23
recher 405 16
, C 1, 7
ststraße
nruf Nr. 238 37
tz
haus-Ecke

Kleine H.B.-Anzeigen

Offene Stellen

Lediger Dieselmaschinist

für 6-Zylinder-Dieselaggregat Fabrikat M. W. M. sofort gesucht. In Frage kommt ein unbedingt zuverlässiger, nüchterner Mann, firm in der Wartung von Dieselmaschinen, der selbständig Reparaturen ausführen kann. Angebote mit Zeugnisabschriften an die Direktion 48811K

Circus J. Busch, z. Zt. Magdeburg

Tüchtiger jüngerer

Konstrukteur

gesucht, der mit der Herstellung von Maschinen für den modernen Betonstraßenbau vertraut ist. — Ausführliche Bildofferten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit erbeten unter Nr. 41006K an den Verlag.

Branchekundige 41356K

Verkäuferin

gesucht!

Herrenmoden Klemm

Kunststraße O 4, 17

Selbständige

Kontoristin

laub. Handschr. perf. in Stenograf. u. Schreibmaschine, für 2 halbe Tage jede Woche von Ladengeschäft

gesucht.

Angebote mit näher. Angaben u. verl. Vergütung unt. Nr. 48 817 K an d. Verlag d. Blattes erbeten. —

Organisator

der in Privatverkauf gut bewandert ist und auf med. Artikel einen Stab Vertreter ausbilden kann, findet

sorgenlose Existenz.

Der Artikel ist patentiert, billig, frei und leicht verkäufl. u. streng seriös. Bewerbungen m. Lebenslauf unter „Konkurrenzlos B. 4490" an Ala Anzeigen AG., München M 5. — (48 810 K — B. 8 4490)

Friseur-Gehilfe

Herren- und Damenfriseur, findet Stellung bei: Albert Gerling, Frankenthal, Adolf-Hitler-Straße 19 (48812 K)

Hies. Weingroßhandlg. sucht tüchtigen Reisenden

für den Besuch von Wirtschaften. — 300—3000 RM. Kaution erforderl. evtl. später als Teilhaber. — Offerten unter Nr. 41 311 K an den Verlag dieses Blattes erbeten. —

Arbeit und Brot

finden reelle (2560*)

Werber und Werberinnen

Anfänger werden angelernt. Näher. zu erfahren bei Paul Fleischer, Buch- u. Zeitschriften-Großvertrieb Mannheim, Rheinvillenstraße 2—4.

Kfm. Lehrmädchen sof gesucht

Angebote unter Nr. 41 006 K an d. Verlag dieses Blattes erbeten. —

Jüngeres Fräulein gesucht

für leichte Büroarbeiten. Angebote unt. 41004K an den Verlag d. Bl.

Mädchen

tagsüber gesucht, gute Bezahl. Mädchen aus Feudenheim bevorzugt. Vorzustellen: Feudenheim, Liebfrauenstr. 10. (48 818 K)

Bedarfsartikel Verk.-Schlager

f. hoh. Verdst. f. Privatreisende u. Hausierer. Reelle Sache m. Dauereinkomm. (38517K) S.B.B., T 3, 3.

Stellengesuche

Fräulein sucht Stellung

als Bedien. Uebernehme auch etwas Handarbeit. Offert. unt. Nr. 2510* an den Verlag d. Bl.

Empfehle mich zur

Führung des Wareneinkfs.-buches

bei gering. Berechnung. Angeb. unt. Nr. 41 351 K an d. Verlag d. Bl. erb.

Zu verkaufen

Radio

3 Röhr. „Seibt", Netzempfang, billig zu verk. Stockhornstr. 17, 1 St. rechts. (2566*)

Puppenbett und Sportwagen

zu verkaufen. Adresse unt. 2567* im Verlag d. Bl.

Guterhalt. weißes

Kinderholzbett

zu verkaufen. Speyerestraße 19, 3. Stock, Mitte. (2568*)

Zu verkaufen:

1 Eßzimm. kompl.

1 Schlafzim. kompl.

1 Tafelklavier

50.— ℳ. 1 Sofa, 1 Chaiselong, Tisch, Stühle, Flurgarb. usw. — Waldhofstraße Nr. 23/27. (41 354 K)

---

1 Wasserspritze

für Metzgereibetrb. in f. gut. Zustand billig zu verkaufen. Industriestr. 29 p, B. Rupp. (3178*)

Klavier zu vk.

neuw. Markenfabr. schw. pl. Pr. 700.— ℳ Besicht. n. 6 Uhr. Adresse unt. 2569* im Verlag d. Bl.

Küchenherd

weiß em. 2 email. Zimmeröf. bill. zu verk. Karl Backfisch Geibelstr. 8 (b. d. Uhlandschule). — (2564*)

---

1 Smoking a. Gr., 1 Steppdecke, 1 schw. Frauenmantel, ein Opossum-Kragen, m. Manschett. zu verk. Bürgermstr.-Fuchsstr. 81, 2 Tr. rechts. — (2562*)

Gasheizofen zu verkaufen.

Thomle

Oehmdstraße 2. (48 805 K)

Verkaufe billigst:

1 Gasbackofen

Kutscher, 5 Herde, 10 Bleche, 60×100,

1 Gasbackofen

Kutscher, 5 Herde, 10 Bleche, Gr. 40×60 mit je 50 bzw. 100 Bleche, in tadellos. Zustande, fast neu. Garantiert einwandfreies Brennen. Offert. unt. Nr. 48808 K S. a. d. Verlag dies. Bl. erb.

Gesunde Unterwäsche

Damen-Mako-Schlüpfer **95** ₰

Herren-Kniehosen wollgemischt, Größe 4 . . . **1.30**

Wäsche Speck Paradeplatz C 1, 1

...wäsche Wäsche Spezialhaus

Laufend frische, gelbe Industrie-

Winterkartoffeln

per Zentner frei Haus 3.50 RM.

Winter-Tafel-Obst

in großer Auswahl. — Marktballe Weibel, Jungbuschstraße Nr. 17 Fernruf Nr. 266 98. — (12 375 K)

Einige Gas- u. Kohlenherde

billig abzugeben. Weber, F 5, 5. (40 738 K)

Mehrere Patentröste, wie neu, St. 5 u. 7.— ℳ, 1 Küchen 10 ℳ unterb., weg. Platzmangel billig zu verkaufen. Schneider, Große Merzelstr. 41, III. (38 513 K)

Lederjacken

prima Qualitäten, Preis: 28.50 RM.

Lederwesten

Preis: 22.50 RM. Karl Vorp. Treitschkestr. 2, 2 Stock, am Waldpark, Fernruf Nr. 30.. (41 251 K)

Achtung! Schöne

Dielengarnituren

große eintürige Kleiderschränke, Schuhschränkchen, billig abzugeben. Schreinerei S 3, 5 (38 512 K)

Bandsäge

750 mm Rollendurchm. m. Fräse und Langlochbohr.-masch. Kettenfräse mit 2 Führungsschienen u. weiteren versch. Werkzeuge, Treppenschrauben, Flaschenzug, Handkarren, 2 Elektromotoren 3 PS, billig zu verkaufen. Brühl, Neckarauer Straße Nr. 10. — (38 521 K)

Selten günstige

Kaufgelegenh.

Radio

Musikschrank, mit eingeb. 5-Röhren-

Körting

Superkörtig.-Lautsprecher, Laufwerk. Anschaffgs.-Wert: 600.— ℳ. Umstdh. halber spottbillig abzugeb. Angebote unt. Nr. 39 874 K an d. Verlag d. B.

Kleider- u. Wäscheschrank, verschied. Biedermeier-Tische Oelgemälde und Lutherstuhl preiswert zu verkaufen. Q 2, 22, Kaiser & Hed. —

Verschiedenes

Neuanfertig. u. Aufarbeiten von Matratzen

u. sämtl. Polstermöbel, sow. Tapezierarb. b. tadellos. Ausfüh. u. bill. Ber. J. Schneider Tapez.- u. Polster-Gesch., Gr. Merzelstr. 41. Tel. 417 38 Ebersandsbeck...(?) (38 514 K)

Geldverkehr

Darlehen

500.— ℳ von Festangestellt. aus Privat gesucht. Monatl. 50 ℳ Rückzahlung. Angebote unt. Nr. 2511* an den Verlag d. Bl.

Juwelen

Gold - Silber Uhren

Hermann **APEL**

Mannheim seit 1903

Modernes Lager

eig. u. and. Erzeugnisse

Neuanfertigung Umarbeitung Reparaturen

schnell, gewissenh., billig

P 3, 14 Planken neben d. Thomasbräu

Telefon 27636

Arbeiter-Anzüge

blau und grau

Adam Ammann

Qu 3, 1

Spezialhaus für Berufskleidung

Fernruf 23 789

Stempel - Schilder Drucksachen

aller Art preiswert und schnell von

Stempel-Wacker

Mannheim, Qu 3, 15 Tel. 200 65

Neckarau, Friedrichstr. 92 Tel. 480 20

Kaufgesuche

Für 2 arme Kinder

Kaufladen zu kaufen gef.

Offert. mit Preisangabe u. 28 749 K an den Verlag d. Blattes erbeten.

Gebrauchte

Rührmaschine zu kaufen gef.

Angeb. u. 41 350 K an den Verlag d. Blattes erbeten.

4- oder 5er Strickmaschine zu kaufen gesucht. Retter, G 3, 13, III., lks. (2568*)

Zwei große

Oelgemälde

von Privat gegen Kasse zu kaufen gesucht. Händler verbet. Offert. unt. Nr. 2565* an den Verlag d. Blattes.

Suche eine

Nähmaschine

(Haushaltsmasch.) geg. Polster- oder Tapeziererarbeit. Angeb. u. 38515 K Bl.

Gebr. guterhaltene

Dezimalwaage zu kaufen gef.

Angeb. unt. 2569* an den Verlag d. Blattes erbeten.

Gebraucht. Versand-

Schachteln

zu kaufen gesucht. L. Weyer, N 4, 1. (2563*)

Nachlaß-Versteigerung

Im Auftrag der Erben versteigere ich den Nachlaß des verst. Jak. Hoeft,

am Freitag, 29. Nov., i. Gasthof z. Ochsen in Feudenheim

von morgens 9½ Uhr und mittags ab 2 Uhr, öffentlich gegen bar an den Meistbietenden, vormittags Möbel und nachm. kleiner Hausrat.

1 Radioappar. m. 2 Lautspr.

2 kompl. pol. Betten, 2 eiserne weiße komplette Betten, 4 Nachttische, verschied. Waschtische mit Spiegelaufsätzen 1 ovaler Tisch mit 4 Stühl., 1 Sofa mit Sofatisch, 1 Chaiselongue, verschiedene Kleiderschränke, 1 weißer Spiegelschrank 3türig, Wanduhren, 1 Hochfrequenzapparat, 1 Grammoph. mit Platten, 1 Waschherd mit Kesseln, 2 große Geschirrschränke.

1 Piano, 1 Registrierkasse

(Krupp) neuwert., 1 Schreibmaschine, (Mignon), Tische, 1 Schreibkommode, 2 offene Gestelle, 1 Vertiko, verschied. Hakenkreuzfahnen und Transparente, 1 Fliegenschränkchen, 1 große Partie Tischwäsche, Kleider u. sonst. Hausrat.

Ortsrichter Roselius, Mhm.,

Rosengartenstr. 30. / Tel. 412 70. (41 341 K)

Nachlaßversteigerung U 5, 18

Aus dem Nachlaß der † Georgine Unfried versteigere ich am:

Donnerstag, 21. Nov. 1935,

vorm. ½10 Uhr und nachmitt. 2 Uhr gegen Barzahlung: 1 große Couch, 1 Schreibtisch, 1 dreiteilig. Spiegelschrank, 1 gepolsterter Krankentisch, 1 gutes Damenfahrrad, 1 Paar Damen-Ski u. -Anzug, sehr gute Frauenkleidung, Wäsche etc. und 1 Damenpelzmantel, schlanke Figur. 1 Partie rot. Schleiflack Kleinmöbel: Sessel, Tischchen, Hocker, Schränkchen, Truhe, Flurmöbel etc. 1 elektrische Leselampe.

Ferner:

im A. d. Testamentsvollstreckers u. a. 2 Büfetts, Kredenz, großer Pfeilerspiegel, 1 ovaler Ausziehtisch, Rohrstühle, 1 Sekretär, 1 kleiner Spiegelschrank, 1 Ausziehtisch lang, 1 Schaukelstuhl, 1 Nähtisch, 1 Blumentisch, 2 Sofa, Stühle, 1 großer Schrank, 2 Betten, Federbetten, Waschtische m. Marmorplatten, Nachttische, Regulatoren, Ofenschirm, elektrische Lampen, Bilder, Spiegel, Aufstellgegenstände, Küchengeschirr, Porzellan, Frauenkleidung, Tisch-, Bett- und Leibwäsche 1 elektr. Zimmerofen etc., 1 Wandgasbadeofen. (41342 K)

Ortsrichter JosefMenz. Tel.24304

Zwangsversteigerungen

Donnerstag, den 21. November 1935, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2 gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Klavier, 1 Werkzeugschrank, Herren- u. 3 Damenfahrräder, 1 Wasserschrank, 1 Zimmerbüfett, 1 Bücherschrank, Möbel verschiedener Art.

Servatius, Gerichtsvollzieher.

Zu vermieten

Kegelbahn noch einige Abende zu vermieten. Anfr. u. 38 796 K an den Verlag d. B.

Sofort vermietbar! Wohng. 3 Zimmer u. Küche, neu herg. m. Linol. belegt, geräum., hell, mit Zubeh., Pr. 47 ℳ. Fernsprech. 529 24. **Käfertalerstr. 162** (48 816 K)

Schöne, sonnige

4-Zim.-Wohn.

Seckenheimerstraße Nr. 110 a, 1 Tr., an Krappmühlstr., sofort zu vermiet. Fernsprech. 248 42. (38 561 K)

Oststadt schöne Aussicht

4-Zim. Wohn.

mit Ofenheizung, 3 Tr. h., auf 1. 4. ev. früh. zu verm. A. Mayer, (1381* Fernruf 407 15.

In östl. Neckarstadt schöne, herrschaftl.

große 5-Zimmer-Wohnung

3 Trepp., Etagen-Warmwasserver. u. Zubehör zu verm. Neubau. Zu erfr.: Büro Hehner, Moltkestraße 2 (Ecke La. Mötterstr. 59). (41 344 K)

5- bis 6-Zimmer-Wohnung

in ruh. Oststadtla. Warmwasserheizg., per 1. Jan., evtl. früher, zu vermiet. Zu erfragen: Richard-Wagner-Straße 49 parterre (34 476 K)

Möbl. Zimmer zu vermieten

Gutmöbl. Zim.

zu verm. Althau, Käfertal, Kurze Mannheimerstr. 51 (41 ... K)

Stadtzentrum!

D 2, 10. 2 Tr. möbl. Zimmer

sof. an berufstät. Herrn oder Dame zu vermieten. (38 750 K)

Möbliert. Zimmer an berufst. Herrn od. Dame sof. zu verm. K 2, 31 lks. (3168*)

Gut möbliert. **Wohn-Schlafzimmer**

m. Schreibt., Chaiselongue, ft. zu vermiet., wöchtl. 5 ℳ. P 3, 4, 2. Stock. (2507*)

Möbl. Zimmer

sofort oder später zu vermieten. Lorzingstraße 2, parterre, links. — (48 803 K)

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Gutmöbliertes Zimmer

mit Schreibtisch u. Badbenützung, auf dem Lindenhof per 1. 12. ges. Ang. u. 41293 K an d. Verl.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimm.

2 Betten, für 1. Jan. od. Februar zu mieten gesucht, Küchenben. angen. eigen. Telef. vorh. Angeb. mit Preisangabe unt. 3154* an den Verlag d. Blattes erbeten.

Möbl. Zim. m. sep. Eing. für sof. zu miet. ges. Ang. u. 2514* an d. Verl.

Leere Zimmer zu vermieten

Leer. sep. Zim.

part., per 1. 12. zu vermieten, 16.— ℳ. Adresse unt. 3167* im Verlag d. Bl.

Leere Zimmer zu mieten gesucht

Leer. Zimmer

m. el. Licht, sofort zu mieten gesucht. Angeb. unt. 2571* an d. Verlag d. B.

Mietgesuche

Zimmer und Küche

in Waldhof od. Luzenberg zu mieten gesucht per 1. Dez. Angeb. unt. 3179* an d. Verlag d. B.

---

2 Zimmer

und Küche von jg. Ehepaar per sofort oder auf 1. Dezbr. zu mieten gesucht. Angeb. unt. 2512* an d. Verlag d. B.

Ausziehendes junges Ehepaar (Beamter) sucht:

2- evt. 3-Zimmer-Wohnung

wenn möglich mit Bad. Offerten mit Preis unt. 2565* an d. Verlag d. B.

Keller, Stall oder **Schuppen**

50—80 qm, zu miet. gesucht. Angeb. u. 2506* an d. Verl.

4- evtl. auch 5-Zimmer-Wohnung

von Beamt. auf 1. April 36 od. auch früher gesucht. Lindenhof od. Oststadt bevorzugt. — Angeb. u. 48 804 K an den Verlag d. Blattes erbeten.

Automarkt

Opel-Wagen

mietweise

Ruf 48931

Gesellschaftsfahrten

mit 15Sitz. Omnibus durch:

Brückengarage

Ludwigshafen

Fernruf 624 52. (39 186 K)

Citroën

6/30 Cabriolet

Zweisitzer modern. Wagen in erstklass. Zustd. zu verkauf.

Neckarauer Str. Nr. 215/217. (41 345 K)

Kleinwagen

fabrikn., teils geg.

Maler- u. Anstreicherarbeit.

gesucht. Angeb. u. 3118* an d. Verl.

Ein gebrauchter

Bulldog

m. Wasserkühl. od. eine gebrauchte

Hanomag-Zugmaschine

in gutem Zustand zu kaufen gesucht. Zuschr. u. 48148 S an den Verl. d. B.

Geschäfte

Pachtgesuche, Verkäufe usw.

Zu verkaufen gut eingerichtete

Glaserei

einz. a. Platze, auch als Bauschreinerei geeign., m. Wohnhaus. Offert. unt. 38 097 K an d. Geschäftsst. des HB. Weinheim. —

Automarkt

Autoscheiben

Glas und Kitt GLASER **Dick**

N 7, 7 im Hof Telefon 234 26

Autofedernreparatur

Sämtliche Beschläge für Liefewagen und Anhänger, alle Sorten Federbänder u. Federbolzen, Federnbüchsenrohr

Tel. 313 20 **H. BROHM** H 2, 12

Brennabor-Limousine

4 Sitz. 4/20 PS, fahrbereit 300.— ℳ zu verkaufen. Waldhofstr. 23/27. (41 353 K)

10/45 Brennb.

Limousine, 6—7 Sitz, mit Rennwand, in tadellos. Zustande zu verkaufen. Franz Vogt, Gartenfeldstraße 44 Tankstelle. (30575 K)

---

1 Dixi-BMW-Limousine

sofort zu verkauf. Philipp Kern, Hockenheim, Bismarckstraße 22. (48 806 K)

Hypotheken

Hypothekenkapital

auf Stadtobjekte zu vergeben dch.: **J. Zilles**, Immob.- u. Hypothekengeschäft, gegründet 1877: N 5, 1. — Fernsprecher 208 76. (41 329 K)

Immobilien

Eckhaus am Kaiserring

für Büro- u. Geschäftszwecke durchaus geeign., bei bald. Räumungsmöglichkeit zu verkaufen durch: **J. Zilles**, Immob.- u. Hypothekengeschäft, gegründet 1877: N 5, 1. — Fernsprecher 208 76. (41 327 K)

Einfamilienhaus

mit 4—5 Zimmer und Garage od. Einfahrt in Mannheim, allerbeste Lage, Almengebiet bev. Ausführl. Angaben werden berücksicht. Zuschr. u. Nr. 38 724 K S an den Verlag.

Luisenring: Wertv. Geschäfts-Eckhaus

erbteilungsh. bill. zu verkaufen d.: **J. Zilles**, Immob.- u. Hypothekengeschäft, gegründet 1877: N 5, 1. — Fernsprecher 208 76. (41 328 K)

Geschäftswohnhaus

Stadt-Zentrum, mit schön. Eckladen 2- u. 3-Zimmer-Wohnung p. Stock, preiswert zu verkaufen. Angeb. unt. 41 348 K an den Verlag dies. Blatt.

Bauplatz i. Almengebiet

von kurzentschloss. Käufer gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Offert. unt. Nr. 41 292 K an d. Verlag d. B.

Garten

evtl. m. kl., auch alt. Wohnh. z. spät. Ruhesitz geeign. N. Mannheim, zu kf. gesucht. Angeb. unt. Nr. 2513* an den Verlag d. Bl.

Ludwigshafen

für Antiinbeamte bestens geeignet:

2×3 Zimmer

Bad, Küche, Speisekam., Etagenhz. u.

1×2 Zimmer

u. Küche, Bett.Ausstattg. Wintergart., Nähe Hindenburgpark f. Prs. von 28 000 bei 15 000 ℳ Anzhl. zu verkauf. Immob.Büro Rich. Karmann N 5, 7 (48 819 K)

Nähe

Zeughausplatz Haus

m. Toreinf., groß. Hof u. Möbl. Lager durch auswärt. Großfirma, Fr.St. 100000.—Jahresst. rd. 2350 Mieteing. jährl. ca. 6000 ℳ, Preis ca. 30 000 ℳ, Anz. ca. 10 000 ℳ, zu verkaufen. Immob.Büro Rich. Karmann N 5, 7 (48 820 K)

Miet- od. Geschäftshaus

gute Lage

und gut. Zustand, gut rentierend, bei größer. Anzahlung

zu kaufen ges.

Angeb. mit näher. Ang. u. 41007 K S. an den Verlag d. Blattes erbeten.

Verschiedenes

Achtung!

Spenglerarbeiten aller Art, Dachreparaturen, neue Kaminhüte, Kännel und Rohre prompt u. billig. O. Westenfelder, Spenglerei, Rheinau Relaisstraße 82. Postkarte genügt! (48 807 K)

Für Weihnachten!

Rohmöbel

Junggesellschrk. nur **55.-**

H. Baumann U 1, 7 Breitestraße im Hause Pilz

Ski-Kauf ist Vertrauenssache!

Lassen Sie deshalb den Gratis-Katalog unserer weltbekannten Qualitäts-Ski, modern. Aufschraubbindungen, Kanten usw.

Ski-Fabrik Gebr. Schick Bühl/Baden

UHL fertigt nicht allein den **modischen Anzug** sondern befriedigt auch die Ansprüche des reiferen Herrn!

Friedrichsring 14 (5704 K)

Bitte deutlich schreiben

bei allen Anzeigen-Manuskripten.

Sie verhindern dadurch unliebsame Reklamationen!

Zwangsversteigerung

Im Zwangsweg versteigert das Notariat am Montag, den 3. Februar 1936, nachmittags 3 Uhr, im Rathaus in Schriesheim die Grundstücke der Firma Emil Bühler G.m.b.H., Fabrik photographischer Papiere und Abziehbilderpapiere in Schriesheim auf Gemarkung Schriesheim.

Die Versteigerungsanordnung wurde am 28. November 1932 im Grundbuch vermerkt.

Rechte, die zur selben Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Erlösverteilung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einstweilen einstellen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstands.

Die Nachweise über die Grundstücke samt Schätzung kann jedermann einsehen.

Grundstücksbeschrieb

Grundbuch Schriesheim, Band 5, Heft 1:

1. Lgb. Nr. 5296:

Hofreite	22 Ar	92 qm
Hausgarten	6 Ar	39 qm
Wiese a)	15 Ar	80 qm
Wiese b)	11 Ar	15 qm
Wiese c)	92 Ar	69 qm
Wald b)	14 Ar	05 qm
Wald c)	7 Ar	25 qm
zusamm.	170 Ar	25 qm

Schätzungswert:

ohne Zubehör . . 40 000 RM.
mit Zubehör . . 52 470 RM.

im Gewann „Vordere Allmannsbach" an der Talstraße.

Auf der Hofreite steht:

a) ein zweistöckiges Fabrikgebäude m. Wagenhalle und Dachzimmer,
b) ein zweistöckiges Fabrikgebäude an a) angebaut,
c) ein einstöckiger Holz- und Kohlenschopf,
d) ein einstöckig. Heu- u. Holzschopf,
e) eine eineinhalbstöckige Farb- und Waschküche,
f) eine einstöckige Wagenhalle,
g) ein einstöckiges Wohnhaus mit Schienenkeller,
h) eine einstöckige Stallung mit Abort
i) ein zweistöckiges Fabrikgebäude Emulsionspapierfabrik.

Bestandteil der im Flächeninhalt inbegriffenen Wasserfläche ist der Eigentümer nur nutzungsberechtigt.

Schätzungswert: RM.

2. Lgb. Nr. 5268: 7 Ar 00 qm Wiese im Allmannsbach . 300.—
Ar 00 qm Gebüsch ebenda.
3. Lgb. Nr. 5269: 1 Ar 65 qm Wiese im Allmannsbach . 350.—
4. Lgb. Nr. 5298: 14 Ar 71 qm Wiese im Großen Stein . 700.—

Schätzungswert zusamm. 53 820.—

Weinheim, den 14. November 1935.
Notariat II als Vollstreckungsgericht. (38 093 K)

Offene Stellen

Existenz-Gründung

Strebsam., arbeitsfreudigem Manne ist Gelegenheit geboten, durch die Herstellung und Vertrieb eines Massenartikels, den jede Hausfrau braucht, sich eine Existenz zu gründ.

Ich gebe die Herstellung für die Bezirke Baden, Pfalz und Saar, Württemberg u. Bayern ab. Offert. von Interessenten mit Kapital befördert unter Nr. 41 349 K der Verlag dieses Blattes. —

Freiwillige vor!

Wir suchen für unsere

Prinzengarde

junge Männer über 18 Jahren. — Große Karneval-Gesellschaft Lindenhof e. V. — Meldung: Samstag, den 23. Nov., 8.30 Uhr, Stammlokal „Aschaffenburger Hof", Rheindammstraße Nr. 1. — (2515*)

MARCHIVUM

Möbel aus echten Edelhölzern, formvollendet und zu überaus niedrigen Preisen finden Sie in der großen 6-Stockwerke-Ausstellung der **Lüngen & Batzdorf** G. m. b. H. **Mannheim** 41062K **Qu 7, 29**

Alle, die Wert auf streng reelle Bedienung und fachmännische Beratung legen, und jene, die außerdem ihr Ehestands-Darlehen werterhaltend anlegen wollen, kaufen dort ihre **Möbel**

Kommen Sie
Donnerstag 4 u. 8 Uhr in's Casino R 1
zum Kochvortrag

Eintritt frei!
Gratis-Kostproben!

Wir zeigen Ihnen den modernen **Mabag-Heißluft-Grudeherd.** Sie können in diesem Herd gleichzeitig kochen, backen, braten, grillen, rösten, dörren, sterilisieren, über Nacht Wäsche oder Viehfutter kochen. Kein Überkochen oder Anbrennen, kein Rühren, kein Feuermachen mehr. Der Herd ist Tag und Nacht in Betrieb. Er ist der ideale Dauerbrandherd, er spart Zeit und — Geld. **Betriebskosten RM 3.72 monatl.**

Kermas & Manke das große Herd- u. Ofen-Fachgeschäft **Qu 5, 3**

Kultiviertes Essen und Trinken
bietet Ihnen
Das Fürstenberg-Restaurant
Max Meisinger Am Wasserturm
Mittwoch abend u. a. **Indische Curry-Spezialitäten**

Café Börse, E 4, 12 — 4 7.8K
Mittwochs Samstags Sonntags **KONZERT** und **Verlängerung!**

SCALA
In Neuaufführung!
Morgen Mittwoch und Donnerstag nur 2 Tage! Ein Film nach L. C. Heer's bekanntem Roman:
An heiligen Wassern
(Sieg der Liebe)
mit **Karin Hardt, H. A. v. Schlettow, Carl Balhaus, Theodor Loos**
Gewaltig wie die Alpenwelt, in der die Handlung spielt, ist die dramatische Steigerung dieses Films — ein Epos des Hochgebirgsmenschen und der Schweizer Berge.
Anfang **4.00 6.10 8.20** Uhr

Versteigerung
Wegen Wegzugs versteigere ich am (488138K)
Donnerstag, den 21. Nov., ab 3 Uhr nachm.,
öffentl. gegen Barzahlung im Hause:
Qu 1, 5 6, 2 Treppen
(Besichtigung ab 1 Uhr mittags.)
Eßzimmer: Buffet, Kredenz, Ausziehtisch und 8 Stühle.
Schlafzimmer: Nußbaum, 2 Betten (Patentroste) Spiegelschrank, Waschtisch mit Marmor, zwei Nachttische.
Einzelmöbel: Büfett, Kredenz, Tische, Stühle, eingelegt. Schrank, Spiegelschrank Standuhr, Uhr, Nähtisch, Bettstellen u. Nachttische, Schuhbank und anderes mehr.
Polstermöbel: Chaiselongue, Sofas, verschied. Sessel.
1 Klavier, 1 Höhensonne (Hanau)
Ausstellungsgegenstände u. Bilder, 1 Paar Ski, Küchenmöbel, Eisschrank, sowie Hausrat verschiedener Art.
Felix Nagel
nur Mannheim, Tattersallstr. 43 / Tel. 424 79
Auskünfte werden gerne erteilt. Uebernahme von Versteigerungen.

Merken Sie sich
jeden Donnerstag und Samstag
Konzert im 45731 K
Bürgerkeller D 5, 4

2 sensationelle Angebote:

1. Der neue OPEL P4 **1650** ein Vollautomobil für RM ab Werk
2. Einschneidende Preis-Senkung für alle anderen 1936er OPEL Personenwagen-Modelle — aber nur für kurze Zeit!

Damit gibt OPEL Ihnen eine einzigartige Gelegenheit. Können Sie doch jetzt für einen Betrag, der sonst nur für einen Wagen einer niedrigeren Preisklasse ausreichen würde, eines der vielen eleganten und leistungsstarken Modelle des reichhaltigen OPEL-Programms erwerben. Bei Sofortkauf noch besondere Vorteile!

OPEL *der Zuverlässige*
Ihr Interesse erfordert ungesäumte Anfrage bei 48822K
Schmoll G. m. b. H. Opel-Großhandel
Mannheim / T 6, 31/32
Neuzeitlich eingerichtete Spezial-Werkstätten
Reichhaltiges Original-OPEL-Ersatzteillager
Fernsprecher 21555/56

National-Theater Mannheim
Mittwoch, den 20. November 1935
Vorstellg. Nr. 81 Außer Miete
Der Ring des Nibelungen
Zweiter Tag
Siegfried
von Richard Wagner.
Anfang 18 Uhr Ende 22.30 Uhr
In der Pause die gute **Erfrischung** im **Theater-Kaffee** gegenüb. d. Haupteing. d. Nat. Theat. B 2, 14 Gegr. 1785
Pausenglocke des Nat.-Theaters

Speisehaus 36076K
Zum Schloßkeller
L 4, 9 am Schlageterhaus
bietet guten Mittagstisch . . . . . von **70** Pf. an
Wurstwaren eigener Schlachtung. Bier ebräu Ludwigshafen. Naturweine v. 35 Pf. an
- Schönes Nebenzimmer für 30 Personen -

Ausschneiden!
Ausstellung
am 22., 23. u. 24. Nov. in L 3, 1 (Damenh.) von Arbeiten aus d.
Nähschule A. Gropengießer

Die Generalversammlung hat am 17. Mai 1935 die Auflösung der Genossenschaft beschlossen. Die Gläubiger werden aufgefordert, sich in der Geschäftsstelle zu melden. (41312K
Handwerkerbaugenossenschaft Mannheim
Die Liquidatoren.

Jetzt Seefisch essen!

Kabeljau	Pfd.	21 Pfg. an
Kabeljau-Filet	Pfd.	33 Pfg.
Schellfisch	Pfd.	35 Pfg.
Flundern	Pfd.	42 Pfg.
Sprotten Kistchen, ca. ½ Pfd.		29 Pfg.

„NORDSEE" **S 1, 2**

Jetzt ist sie da...!
Die Sammelmappe für unsere Sonntagsbeilage „Deutsches Leben"

Sie stellt einen geschmackvollen roten Leineneinband dar mit dem allen Lesern bekannten Kopf, der in Gold auf die Vorderseite geprägt ist — Praktische Pappdeckelklappen nehmen die einzelnen Nummern das Jahr über auf. Bei Jahresschluß werden sie entfernt. Der Buchbinder bindet das Ganze zusammen und dann halten Sie ein kulturell wertvolles Buch in Händen — Kein Leser läßt sich diese günstige Gelegenheit, auf billigste Weise zu einem guten Buch zu kommen, entgehen. — Zu kaufen ist die Sammelmappe beim

Verlag des Hakenkreuzbanner, in der Völkischen Buchhandlung und in den Geschäftsstellen in Weinheim und Schwetzingen.

Auch unsere Träger nehmen Bestellungen entgegen! — **Preis 1.50**

Kein Ruß! Keine Rauchbelästigung mehr!
Reinigen und Ausmauern
von Oefen, Herden u. Heizungen sowie jeder Feuerungsanlage — Fachmännische Beratung
K. Scheib, K 4, 2 staatlich geprüfter Kaminkehrermeister
Kunst-Herd- u. Ofensetzer — Postkarte genügt!
4x 46K

GRÖNE Handelsunterrichtskurse
29526 K **Mannheim, jetzt Tullastraße 14**
zwisch. Friedrichsring u. Christuskirche Fernruf 424 12
Gründlichste und doch schnellste Ausbildung in **Buchführung** aller Systeme, **Bilanzwesen, Scheck- u. Wechselkunde, Rechnen, Maschinenschreiben, Reichskurzschrift, Schönschnellschreiben, Rundschrift** usw. Auskunft und Prospekt kostenlos!
An den neuen Kursen in allen oben genannten Fächern kann noch teilgenommen werden.

Ausstellung
Bei Magen-Kopf- u. Gliederweh hilft oft ein guter Kräutertee!
Alle Sorten in nur bester Qualität neuer Ernte empfehlen:
Ludwig & Schütthelm
O 4, 3 / DROGERIE / O 4, 3
u. Fil.: Photo-Drogerie Friedrichspl. 18

Gemütl. Qualitäts-Polstersessel von den billigsten Preislagen an
Werner Twele
E 2, 1 - Etage

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann.
Stellvertreter: Karl M. Hageneier; Chef vom Dienst: Tüdel Weller. — Verantwortlich für Politik: Dr. W. Kattermann; für politische Nachrichten: Dr. W. Kircherer; für Wirtschaftsrundschau: Wilhelm Rappel; für Kommunales und Bewegung: Friedrich Karl Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen: W. Körbel; für unpolitisches: Fritz Haas; für Lokales: Erwin Mesfel; für Sport: Julius Ey; sämtliche in Mannheim.
Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15 b. Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten.
Ständiger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Leers, Berlin-Dahlem.
Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16 bis 17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).
Verlagsdirektor: Kurt Schönwitz, Mannheim
Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag u. Druckerei GmbH. Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: Sammel-Nr. 354 21
Für den Anzeigenteil verantw.: Arnold Schmid, Mbm
Zurzeit ist Preisliste Nr. 5 für Gesamtauflage (einschl. Weinheimer- und Schwetzinger-Ausgabe) gültig.
Durchschnittsauflage Oktober 1935:

Ausg. A Mannheim u. Ausg. B Mannheim	34 526
Ausg. A Schwetzingen u. Ausg. B Schwetzingen	4 160
Ausg. A Weinheim u. Ausg. B Weinheim	3 163
Gesamt-DA. Oktober 1935:	41 849

Millionen Hände haben schon nach der
»PFAFF« Nähmaschine
gegriffen. Wählen auch Sie das Meisterwerk deutscher Technik zum Nähen, Sticken Stopfen!
Martin Decker G. m. b. H. Mannheim **N 2, 12**
Kleine Anzahlung! Kleine Raten!

2 badische Weine erster Güte!
1934er **Achkarrer Schloßberg** Sylvaner . . natur **1.30**
1934er **Affenthaler Beerwein** Burgunder . . natur **1.30**
pro Liter ohne Glas
Seit 30 Jahren **Vorreiter** Weingroßhandlg.
Rheinaustr. 6 Fernruf 28543

.... wie kleidet man sich besser — aber für wenig Geld?
Indem man **STOFFE** trägt von
Hellmann und Heyd
BREITESTRASSE: Q1-5/6

2 NEUE SINGER für den **HAUSHALT**
Nr. **201-** mit waagerechtem umlaufendem Greifer
Nr. **88**-Zentralspulen-Maschine
beide mit knotenfreiem Stich vor- und rückwärtsnähend
SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT
BERLIN W 8, Kronenstraße 22 Singer Kundendienst überall
GESCHÄFTSSTELLE MANNHEIM O 4, 5

Matratzen-Burk
Ludwigshafen, Hagenstraße 19
— Haltestelle Schlachthofstraße. —
Obermatratzen, Drahtmatratzen, Schonerdecken, Metallbettstellen, Kinderhaltbettstellen.
Der weitere Weg lohnt sich bestimmt. Sie kaufen an der Quelle. Bei Anfragen Bettstellenmaß angeben.
(38 542 K)

MARCHIVUM